



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Aus dem Süden in den Norden. Eine empirische
Studie zu peruanischen Au-Pairs in Österreich-Wien“

Verfasserin

Carmen Hobitsch

angestrebter akademischer Grad

Magistra (Mag.)

Wien, 2011

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 057 390

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Internationale Entwicklung

Betreuerin:

Drⁱⁿ Patricia Zuckerhut

Danksagung

Der Dank für die Unterstützung beim Erstellen dieser Arbeit richtet sich an meine Betreuerin Drⁱⁿ Patricia Zuckerhut, die mir immer zur Seite stand und mit viel Verständnis und Bereitschaft meine Gedankengänge für die vorliegende Arbeit mitverfolgte und lenkte. Des Weiteren konnte nur durch die Unterstützung meiner Familie sowie meiner Freunde das vorliegende Werk erarbeitet werden. Sie alle waren wichtige BegleiterInnen, die den Prozess des Diplomarbeitsschreibens „bunt“, heiter und dynamisch gestalteten und mich aufgrund ihres Interesses für mein Thema ermutigten an meiner Arbeit motiviert weiter zu schreiben.

Herzlich bedanken möchte ich mich natürlich bei meinen Interviewpartnerinnen, ohne deren Engagement die vorliegende empirische Untersuchung gar nicht möglich gewesen wäre.

Inhaltsverzeichnis

1.	EINLEITUNG	1
2.	METHODENVORSTELLUNG	6
2.1.	Situation der Quellenlage	6
2.2.	Methoden der Datenerhebung und –Auswertung	7
2.2.1.	Theorie-Teil	7
2.2.2.	Empirie-Teil	8
3.	ALLGEMEINE INFORMATIONEN ZUM AU-PAIR PROGRAMM	10
3.1.	Das Au-Pair Programm: allgemeine Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit	10
3.2.	Das Au-Pair Programm: „offizielle“ Aufgaben von Au-Pairs	12
3.3.	Zusammenfassung	15
4.	ÜBERBLICK DER RECHTLICHEN RAHMENBEDINGUNGEN FÜR EINEN AU-PAIR-AUFENTHALT INNERHALB DER EU UND IN ÖSTERREICH	16
4.1.	Die rechtlichen EU-Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt	16
4.2.	Überblick über die rechtlichen Bedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt in Österreich – der Au-Pair Vertrag	18
4.3.	Zusammenfassung	19
5.	UNTERSUCHUNG DES AU-PAIR PROGRAMMS AUS EINER MAKROPERSPEKTIVE	21
5.1.	Überblick über den Bedarf an Arbeitskräften innerhalb der EU mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich	22
5.1.1.	Der Bedarf an Arbeitskräften aus anderen Weltregionen und Überblick über die demographische Entwicklung in der EU	23
5.1.2.	Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Reproduktionsarbeit – „domestic work“	25
5.1.2.1.	Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich Kinderbetreuung mit Augenmerk auf die EU	27
5.1.2.2.	Der österreichische Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Kinderbetreuung	28
5.1.3.	Au-Pairs als private Lösung im Reproduktions- und Kinderbetreuungsbereich	30
5.1.4.	Zusammenfassung	31
5.2.	Verortung von Au-Pairs in der Migrationslandschaft	32
5.2.1.	Das Au-Pair Programm als “temporary migration”	32
5.2.2.	Au-Pairs als „migrant domestic workers“	34

5.2.2.1.	Definition des Begriffs „migrant domestic workers“ und deren Bedeutung	36
5.2.3.	Das Au-Pair Programm im Transnationalismus	37
5.2.4.	Zusammenfassung	40
6.	UNTERSUCHUNG DES AU-PAIR PROGRAMMS AUS DER MIKROPERSPEKTIVE	42
6.1.	Frauenverantwortung: Hausarbeit und Kinderversorgung	42
6.1.1.	Rückgriffe auf MigrantInnen bzw. Au-Pairs in der Hausarbeit	43
6.1.2.	Die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt	46
6.1.3.	Zusammenfassung	47
6.2.	Au-Pairs als „live-ins“	48
6.2.1.	Vor- und Nachteile des „live-ins“	49
6.2.2.	Zusammenfassung	51
7.	EMPIRISCHE UNTERSUCHUNGEN	53
7.1.	Vorstellung der Interviewpartnerinnen und allgemeine Information zur Interviewführung	54
7.2.	Ausreisemotive für einen Au-Pair Aufenthalt	57
7.2.1.	Ausreisemotiv: Verbesserung der finanziellen Lage	57
7.2.2.	Ausreisemotiv: das Au-Pair Programm als „legale Ausreisemöglichkeit“	58
7.2.3.	Ausreisemotiv: Studieren	59
7.2.4.	Ausreisemotiv: Die Werbepresenz des Au-Pair Programms in den peruanischen Medien	60
7.2.5.	Zusammenfassung	61
7.3.	Rolle der Vermittlungsagenturen im Heimat- sowie im Ankunftsland	62
7.3.1.	Überblick über den Stellenwert der Vermittlungsagenturen für Au-Pairs	62
7.3.1.1.	Eine fiktive Vermittlungsagentur	62
7.3.1.2.	Auslegung von Vermittlungsagenturen und Einreise in Europa	63
7.3.2.	Zusammenfassung	64
7.4.	Der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland	65
7.4.1.	Die Beziehung zur Gastfamilie	65
7.4.2.	Auslegung und Form des Au-Pair Aufenthalts	67
7.4.3.	Motive für die Verlängerung des Au-Pair Aufenthaltes in Europa	68
7.4.4.	Zusammenfassung	70
7.5.	Der Au-Pair Aufenthalt in Österreich	71
7.5.1.	Das Verhältnis zwischen Gastfamilien und Au-Pair	71
7.5.2.	Die Beziehung zur Gastmutter	73
7.5.3.	Die Beziehung zu den Kindern	76
7.5.3.1.	Die Arbeit mit den Kindern	77

7.5.3.2.	Die Alternative für die Eltern	78
7.5.4.	Bestimmte Gründe, frühzeitig zu kündigen	79
7.5.5.	Zusammenfassung	80
7.6.	Die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs	80
7.6.1.	Deskription der Wohnumstände	82
7.6.2.	Zu verrichtende Tätigkeiten und Entlohnung	84
7.6.3.	Zusammenfassung	86
7.7.	Faktoren, die die Auslegung der Arbeitsform als Au-Pair mitprägen und mitbestimmen	87
7.7.1.	Arbeit oder Mithilfe in der Gastfamilie	87
7.7.2.	Die Wertschätzung der Arbeit von Au-Pairs im Reproduktionsbereich	89
7.7.3.	Zusammenfassung	90
7.8.	Subjektive Beurteilung der Au-Pair Erfahrung und aktuelle Tätigkeiten	92
7.8.1.	Persönliche Beurteilung des Au-Pair Programms	92
7.8.2.	Faktoren, die den Au-Pair Aufenthalt positiv gestalten	93
7.8.3.	Nach dem Au-Pair Aufenthalt folgende Tätigkeit	94
8.	CONCLUSIO	95
9.	QUELLENVERZEICHNIS	103
	ANHANG	107
	EUROPÄISCHES ÜBEREINKOMMEN ÜBER DIE AU-PAIR-BESCHÄFTIGUNG	107
	AU-PAIR STATISTIK ÖSTERREICH	115
	AU-PAIR VERTRAG	116
	ABSTRACT: DEUTSCH	118
	ABSTRACT: ENGLISCH	120
	ABSTRACT: SPANISCH	122
	LEBENS LAUF	124

1. Einleitung

Die folgende Arbeit behandelt eine aktuelle Thematik, nämlich jene von Au-Pairs in Österreich, dargestellt am Beispiel peruanischer Beschäftigter in diesem Bereich. Die Relevanz des Untersuchungsthemas ergibt sich aus seiner Reichweite angesichts von Berührungspunkten zu zentralen, gesellschaftspolitischen Themen wie Migration/Transnationalismus sowie Reproduktionsarbeit/Hausarbeit des 21. Jahrhunderts, welche in die Analyse miteinbezogen werden müssen. Um die erwähnten Thematiken in die Arbeit zu integrieren, war ein transdisziplinärer Zugang nötig, der auf den aktuellen wissenschaftlichen Forschungsstand von Au-Pairs hinweist. Diesbezüglich ist anzumerken, dass es zum besagten Forschungsfeld nur spärlich Untersuchungsergebnisse gibt. Daher war es auch notwendig im so genannten „Theorieteil“ der Arbeit „empirische“ Daten zu erheben um an mehr Informationen zu gelangen. Anhand des breiten Zugangs an das Thema ließ sich jedoch die zentrale Forschungsfrage dieser Arbeit genau behandeln.

Diese lautet wie folgt:

Inwiefern werden aus der Perspektive von Au-Pairs reale Lebens- und Arbeitsbedingungen durch „Gegenseitigkeit“ (im Sinne eines wechselseitigen Nutzens) charakterisiert und konkrete Erwartungen an den Au-Pair Aufenthalt erfüllt oder enttäuscht?

Die vorliegende Arbeit beginnt mit der Vorstellung der verwendeten Methoden für die theoretische wie auch die empirische Arbeit. Zunächst wird die Materialaufbereitung, wie z.B. die Literaturrecherche, dargelegt. Anschließend werden die verwendeten Methoden für die Auswertung der qualitativ geführten Interviews des empirischen Teils erklärt und verdeutlicht.

Der stärker theoretisch ausgerichtete Teil der Arbeit (in Folge kurz als „theoretischer Teil“ oder „Theorieteil“ bezeichnet) beginnt mit einem allgemeinen Überblick über das Au-Pair Programm. Dazu wurden wie bereits erwähnt auch einige Daten „empirisch“ erhoben (z. B. anhand Telefonanfragen wurde die Au-Pair Statistik des AMS in Wien ausfindig gemacht). Dieser Teil der Arbeit weist hauptsächlich auf den aktuellen Forschungsstand von Au-Pairs hin und somit auf die zum Thema vorhandenen wissenschaftlichen Quellen.

Die Konzeption des Programms in der Öffentlichkeit sowie die offiziellen Aufgaben von Au-Pairs werden ebenfalls hier ausgeführt. Es folgt eine Übersicht der rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt innerhalb der EU und Österreich. Mit diesen Grundlagen ist es möglich, das Programm aus einer Makro- sowie einer Mikroperspektive zu untersuchen.

Die Betrachtung der Makroperspektive geht auf den europäischen Bedarf an Arbeitskräften aus anderen Weltregionen (mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich) ein und weist überblicksmäßig auf die demographische EU-Entwicklung hin, die nochmals den Bedarf, v. a. nach jungen Arbeitskräften, verdeutlicht. Auch die österreichische Versorgungslücke im Bereich der Kinderbetreuung wird aufgezeigt. Letzterwähnte bestimmt die Nachfrage nach Au-Pairs als private Lösung im Reproduktions- und Kinderbetreuungsbereich mit.

Das nächste Schwerpunktthema innerhalb der Makroperspektive ist die Verortung von Au-Pairs in der Migrationslandschaft. Das Au-Pair Programm wird hier als „temporary migration“ (temporäre Migration) verstanden, die Au-Pairs werden zur Gruppe der „migrant domestic workers“ gezählt, was später genauer erläutert wird. Weiters wird das Programm vor dem Hintergrund des transnationalistischen Zugangs vorgestellt. Hier werden die Au-Pairs als AkteurInnen des jeweiligen Prozesses gesehen (also als „transmigrants“), welche die Verbindung in das Heimatland aufrecht erhalten und die Grenzen der jeweiligen Länder auf diverse Arten passieren (z.B. durch Geldtransfers). Somit wird klar, dass Au-Pairs transnational aktiv sind.

Die Mikroperspektive weist zunächst einmal auf die noch immer bestehende Feminisierung der Hausarbeit und der Kinderbetreuung hin. Da die oben erwähnte Versorgungslücke im Bereich der Kinderbetreuung gedeckt werden muss, wird der Rückgriff auf die Unterstützung von MigrantInnen bzw. Au-Pairs (meist sind es Frauen) genauer ausgeführt. Letzterwähnte halten jedoch auch die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt weiterhin aufrecht, auch darauf wird in der Arbeit eingegangen. Weiters nimmt die Mikroperspektive auf die Vor- und Nachteile von „live-ins“ Bezug. Dazu wird zunächst einmal die Bedeutung von „live-ins“ näher erläutert und darauffolgend erklärt, weshalb Au-Pairs als selbige definiert werden können.

Die Makro- sowie die Mikroperspektive eröffnen ein Verständnis für Au-Pairs aus unterschiedlichen Sichtweisen und sollen als aufeinander Bezug nehmende Sektoren verstanden werden. Au-Pairs sind hierbei wichtige AkteurInnen, die aktuelle Thematiken wie Migration (Makroperspektive) und Reproduktionsarbeit (Mikroperspektive) miteinander in Verbindung setzen, womit die ihnen zufallende Rolle ersichtlich wird. Hierbei übernehmen die jungen Personen oft weit mehr Aufgaben als die offiziell vorgegebenen Tätigkeiten (Kinderbetreuung und leichte Mithilfe im Haushalt) des Au-Pair Programms.¹

Der vorwiegend empirisch ausgerichtete Teil der Arbeit (in Folge als „empirischer Teil“ bzw. „Empirieteil“ benannt) untersucht davon ausgehend die Arbeits- und Lebensbedingungen von peruanischen Au-Pair Mädchen in Österreich. Dazu wurden sechs peruanische Frauen, die ihren Au-Pair Aufenthalt in Österreich absolviert haben, interviewt.

Dabei war es nicht vorgesehen nur Frauen mit peruanischer Herkunft zu befragen. Ursprünglich war geplant, Kontakt mit Au-Pairs aus unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas aufzunehmen, jedoch wurden zunächst peruanische Frauen für die Interviewführung kontaktiert, die ihrerseits die Verbindung zu anderen peruanischen Au-Pairs herstellten. Der Fokus auf lateinamerikanische Au-Pairs wurde gesetzt, weil mir Spanisch als zweite Muttersprache den direkten Zugang zu den Interviewpartnerinnen ermöglichte. Des Weiteren wurde mein Schwerpunkt im Laufe des Diplomstudiums auf Lateinamerika ausgerichtet wobei das Hauptaugenmerk auf den andinen Raum gelegt wurde.

Die jeweiligen Frauen leben heute in Wien, da die österreichische Hauptstadt ihnen viele Möglichkeiten bietet, etwa, wenn es darum geht, mit der eigenen Kultur sowie mit anderen Au-Pairs in Kontakt zu treten.

Der empirische Teil beginnt mit der Vorstellung der sechs Interviewpartnerinnen und allgemeinen Informationen zur Interviewführung. Die Interviewpartnerinnen und ihre Au-Pair Erfahrungen werden kurz vorgestellt. Da die Mehrheit der Befragten zuvor in

¹ Die Aufgaben von Au-Pairs werden im Kapitel 3.2. „Das Au-Pair Programm: „offizielle“ Aufgaben von Au-Pairs“ genauer ausgeführt.

Deutschland als Au-Pairs tätig waren, wird auch auf ihren Aufenthalt in Deutschland eingegangen.

Die vier wichtigsten Ausreisemotive der interviewten Personen stellen den ersten Schwerpunkt der Auswertung der Interviews dar. Darauf folgt ein Überblick über den Stellenwert, den die jeweilige Au-Pair Agentur (sofern eine Agentur aufgesucht wurde) vor sowie auch während des Aufenthalts für das Au-Pair einnahm. Damit wird die Rolle der Au-Pair Vermittlungsagenturen verdeutlicht.

Wie bereits erwähnt, war die Mehrheit der Frauen zuvor als Au-Pair in Deutschland tätig. Der Aufenthalt in Deutschland sowie auch der in Österreich stellt die Beziehung zwischen Au-Pair und Gastfamilie, aber v. a. zwischen Au-Pair und Gastmutter, in den Mittelpunkt der Untersuchung. Die Beziehung der/des Au-Pairs zur Gastmutter wird während des Aufenthalts in Österreich als eigener Punkt behandelt, der, wie noch dargelegt wird, auch die Beziehung zu den Kindern überschattet. Weiters werden Au-Pairs als gute Alternative für die flexible Betreuung der Kinder und für die Übernahme von Hausarbeiten vorgestellt. Bestimmte Gründe für eine frühzeitige Kündigung des Au-Pair Vertrags werden näher erläutert.

Einen wichtigen Punkt stellen die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs dar. Hierbei werden die Wohnumstände sowie die Entlohnung von Au-Pairs beschrieben. Auch wird der Unterschied zwischen Arbeit und Mithilfe von Au-Pairs aufgezeigt.

Als letzter Punkt werden die subjektiven Erfahrungen von den jungen Frauen während des Au-Pair Aufenthalts aufgezeigt; zudem werden die aktuellen Tätigkeiten der Frauen näher erläutert. Stets werden dabei Verbindungen zum theoretischen Teil hergestellt und Zusammenhänge aufgezeigt.

Der Schlussteil der Arbeit (Conclusio) weist auf die Ergebnisse und erlangten Erkenntnisse des Theorie- bzw. des Empirie-Teils hin und fasst die wichtigsten Punkte noch einmal zusammen. Die generierten Erkenntnisse werden zur Beantwortung der Forschungsfrage herangezogen. Als Ausblick werden Zukunftsperspektiven zu diesem Forschungsfeld skizziert.

Die hier vorgestellte Herangehensweise an das Thema zeigt ein Verständnis des Au-Pair Programms auf, das von der breiten, allgemeinen Konzeption des Programms (in der Öffentlichkeit) abweicht. Weiters weist, wie bereits erwähnt, der transdisziplinäre Zugang an das Thema auch auf die spärlich ausgerichteten Untersuchungsergebnisse zum aktuellen Forschungsstand von Au-Pairs hin. Die vorliegende Arbeit soll daher zu einer stärkeren, wissenschaftlichen Vertiefung im hier vorliegenden Forschungsbereich anregen und diesen erweitern.

Im Folgenden wird die für die vorliegende Arbeit verwendete Methodik vorgestellt.

2. Methodenvorstellung

In diesem Kapitel werde ich aufzeigen, welche Methoden der Datenerhebung- wie auch der -auswertung angewandt wurden. In Zusammenhang mit der Datenerhebung muss auch auf die spärliche Quellenverfügbarkeit zum Thema Au-Pair bzw. Au-Pair Programm hingewiesen werden.

Eine ausführliche Vorstellung der sechs peruanischen Interviewpartnerinnen findet im Kapitel 7.1., betitelt mit „Vorstellung der Interviewpartnerinnen und allgemeine Information zur Interviewführung“, statt.

Hier soll aber zunächst einmal die Situation der Quellenlage zum Thema Au-Pairs aufgezeigt werden.

2.1. Situation der Quellenlage

Da es relativ wenig wissenschaftliche Literatur zum Thema Au-Pairs bzw. dem Au-Pair Programm gibt, stellte es sich als schwierig heraus, hauptsächlich mit Primärliteratur einen „direkten“ Einstieg zu meinem Thema „Aus dem Süden in den Norden. Eine empirische Studie zu peruanischen Au-Pairs in Österreich-Wien“ zu schaffen.

Das Internet war für meine Recherchen die wichtigste Informationsquelle, um an aktuelle, wissenschaftliche Artikel – v. a. in englischer Sprache – zu gelangen. Den Zugang zu meinem Thema konnte ich anhand verwandter Disziplinen (z. B. Erwerbsarbeit- Frauenarbeit, Migration), die sich mit der Einrichtung des Au-Pair Programms beschäftigen, herstellen. Schlagwörter wie Gender, Transnationalismus sowie Hausarbeit halfen mir bei der Suche nach wissenschaftlicher, online verfügbarer Literatur, die das Thema Au-Pair bzw. das Au-Pair Programm (auch im weitesten Sinne) miteinbezogen und behandelten.

Zudem waren die Bibliothekskataloge der Universität Wien sehr hilfreich. Sei es nun für die Auswertung meiner qualitativ geführten Interviews oder für den theoretischen Teil meiner Arbeit, der ein weites Spektrum an Themen behandelt, wie zum Beispiel die Situa-

tion im Reproduktionsbereich der EU sowie die Kinderbetreuung in Österreich. Aus einer Vielzahl und v. a. Vielfalt an wissenschaftlichen Materialien selektierte ich die für meine Arbeit relevanten Darlegungen. Es erschien mir angebracht, das Au-Pair Programm aus einer Mikro- sowie einer Makroperspektive zu beleuchten. Dieser Teil meiner Arbeit sollte nach der allgemeinen Einführung des Au-Pair Programms und dem Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Au-Pair Aufenthalt den Schwerpunkt des Theorieteils darstellen. Diese notwendige transdisziplinäre Vorgehensweise war sehr bereichernd, da so der Umfang sowie die Aktualität von Au-Pairs und des Au-Pair Programms, aber auch das Fehlen an wissenschaftlichen Arbeiten in diesem Bereich verdeutlicht werden konnte. Vorhandene wissenschaftliche Beiträge wurden natürlich als Primärliteraturquellen herangezogen.

2.2. Methoden der Datenerhebung und –Auswertung

2.2.1. Theorie-Teil

Für den theoretischen Teil habe ich, wie bereits erwähnt, das Internet als Hauptinformationsquelle der Recherche verwendet; gerade, was die Suche nach bestimmten aktuellen Daten und Statistiken zum Thema betraf. Auffällig war, dass ich schwer an bestimmte Informationen und Statistiken herankam, die für das Au-Pair Programm (in Österreich) an sich relevant sind und die Entwicklung des Programms im jeweiligen Land aufzeigen. Während des Schreibens suchte ich etwa nach einer Statistik bzw. nach einer Information, welche die Entwicklung der Anzahl von Au-Pairs in Österreich aufzeigt. Außerdem wollte ich wissen, wie die Geschlechteraufteilung der TeilnehmerInnen am Au-Pair Programm aussieht, um bestimmte Annahmen zu prüfen und in diese Arbeit mit ein zu beziehen. Kurz bevor ich endgültig resignierte, bekam ich die gewünschte Information vom AMS Wien zugeschickt.

Erstaunlich war für mich die Tatsache, dass die Magistratsabteilung Wiens (MA35), bei der sich alle Au-Pairs in Wien anmelden müssen und an die sich meine erste Telefonanfrage richtete, keine Daten zur Anzahl von Au-Pairs in Wien oder auch in Österreich zur Verfügung hatte. Dem Anschein nach besteht ein Informationsdefizit in diesem Bereich, was auf die wenig beachtete Rolle des Au-Pair Programms hinweist. Meine ersten Versuche der Kontaktaufnahme mit der MA35 endeten immer mit der Weiterleitung meines Telefo-

nats und einem Versprechen auf Rückruf, der jedoch nie erfolgte. Mir wurde dann geraten, dass ich mich mit meiner Suche an andere Stellen wenden soll, da die Daten in der MA35 nicht vorhanden bzw. nicht verfügbar waren.

2.2.2. Empirie-Teil

Die Vorbereitung sowie die Durchführung meiner Interviews orientierten sich an der narrativ gehaltenen Interviewform von Hopf, die v. a. in Verbindung mit biographisch bezogenen Fragestellungen angewendet wird, denn: „Grundelement des narrativen Interviews ist die von den Befragten frei entwickelte, durch eine Eingangsfrage – die <erzählgenerierende Frage> – angeregte Stegreiferzählung“ (Hopf 2007: 355). Ich stellte meinen Interviewpartnerinnen dem entsprechend die offene Frage, wie es zur Entscheidung für einen Au-Pair Aufenthalt kam. Mit Zustimmung der Frauen wurden die geführten Gespräche mit einem Diktiergerät aufgenommen (vgl. Hermanns 2007: 361).

Nach Hopf gilt als wichtiges Prinzip für narrative Interviews: „Es soll zunächst nicht interveniert werden, sondern die Befragenden sollen während der Haupterzählung in erster Linie die Rolle aufmerksamer Zuhörer übernehmen und durch unterstützende Gesten und nicht-direktive Kurzkommentare zur Aufrechterhaltung der Erzählung beitragen“ (Hopf 2007: 356). Daher hielt ich mich während der Interviews an meinen Interviewleitfaden und intervenierte so wenig wie möglich, was die Erzählungen der Befragten betraf. Erst zum Schluss (im Nachfrageteil) wurden nicht angesprochene Themen vorsichtig angedeutet, dann aber ließ ich die Interviewpartnerinnen wieder frei erzählen.

Die offenen Interviews endeten mit der „vorsichtigen Prüfung von Annahmen“ (Hopf 2007: 356) und mit der Abdeckung aller Themen des Interviewleitfadens.

Alle Interviews wurden wortgetreu transkribiert und vom Spanischen ins Deutsche übersetzt. Hierbei wurden alle Transkripte zeilennummeriert (in der deutschen sowie auch der spanischen Version), um so bei der Quellenangabe und beim Zitieren im empirischen Teil genau angeben zu können, um welche Textpassage es sich jeweils handelt.

Die Auswertung der offenen Interviews erfolgte nach der von Mayring vorgeschlagenen Methode, wobei ich mich speziell an der Auswertungsform der zusammenfassenden Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2003: 472) orientierte. Deren Ziel ist es, „das Material so redu-

zieren, dass die wesentlichen Inhalte erhalten bleiben, aber ein überschaubarer Kurztext entsteht“ (Mayring 2003: 472).

Um den Text so zu reduzieren, um zu gewährleisten, dass der ursprüngliche Sinn der jeweiligen Aussage nicht verloren geht, jedoch zusammengefasst wird, wurde, wie es die Auswertungsmethode verlangt, zunächst einmal eine Paraphrasierung des jeweiligen Textes vorgenommen, auf welche die Generalisierung folgte. Hierbei wurden die jeweiligen Aussagen auf einen „gemeinsamen Nenner“ gebracht; dies ermöglichte letztlich die Reduktion des jeweiligen Textes. Somit war eine klare Analyse dieser Texte unter Verwendung eines Kategoriensystems, das noch näher beschrieben wird, durchführbar. Aufgrund bestimmter Aussagen, die in den Interviews vorkamen, war es möglich, diese Kategorien zu bilden bzw. „herauszufiltern“. Die Kategorien zeigen den Schwerpunkt und die Wichtigkeit der Aussagen der Frauen und stellen in dieser Arbeit zugleich die Grundlage für die Kapiteleinteilung des empirischen Teils der Arbeit dar.

Folgende Kategorien konnten herausgearbeitet werden (weshalb der empirische Teil auch so benannte Kapitel aufweist):

Ausreisemotive als Au-Pair. Die Rolle der Vermittlungsagentur vor- und während des Aufenthalts, der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland (die Beziehung zur Gastfamilie sowie Gründe für die Verlängerung des Aufenthalts stehen dabei im Mittelpunkt). Der Au-Pair Aufenthalt in Österreich (die Beziehung zur Gastfamilie, und dabei v. a. zur Gastmutter, steht im Mittelpunkt der Untersuchung, das Programm wird auch aus Sicht der Gastfamilien als „Alternative“ für die Kinderbetreuung und leichte Mithilfe im Haushalt dargestellt). Die realen Lebensbedingungen (Wohnumstände sowie die zu verrichtenden Aufgaben und tatsächliche Entlohnung werden vorgestellt). Arbeit oder Mithilfe als Au-Pair (Wertschätzung der Arbeit von Au-Pairs). Subjektive Beurteilung des Programms von Seiten der Interviewpartnerinnen

Insgesamt wurde in der Darstellung Wert darauf gelegt, dass die Aussagen der Interviewpartnerinnen mit Inhalten aus den Kapiteln des theoretischen Teils in Bezug gesetzt wurden bzw. ähnliche oder divergierende Ansätze in beiden Teilen der Arbeit (Theorie und Empirie) aufgezeigt werden. Somit werden Zusammenhänge bzw. Unterschiede sichtbar und der rote Faden der Arbeit bleibt gewahrt.

Das folgende Kapitel stellt allgemein das Au-Pair Programm mit den jeweiligen offiziellen Aufgaben von Au-Pairs vor.

3. Allgemeine Informationen zum Au-Pair Programm

Auf der Grundlage einer allgemeinen Darstellung der Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit soll zunächst der ursprüngliche Sinn des Programms in diesem Kapitel vorgestellt und kritisch beleuchtet werden. Im Fokus steht hier das Aufzeigen einer möglichen Diskrepanz der durchgeführten Tätigkeiten und Aufgaben von Au-Pairs gegenüber den offiziellen Aufgabenbereichen (d.h. jenen, die von den entsprechenden Agenturen und Medien in der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden). Einerseits soll also das in der Öffentlichkeit präsentierte Verständnis des Programms erläutert werden, andererseits aber wird hinterfragt, inwieweit dieses mit den tatsächlich ausgeführten Tätigkeitsbereichen übereinstimmt. Auf der Grundlage einer Präsentation aus einer Mikro- wie auch einer Makroperspektive wird die Reichweite der ausgeführten Aufgaben von Au-Pairs erkennbar. Letzterwähntes lässt sich teilweise aus bereits vorhandenen wissenschaftlichen Untersuchungen zum Thema [vgl. z. B. die Untersuchungen der Autorinnen Puckhaber; Hess (2004) oder Lutz (2000; 2002)] schließen.

Zunächst soll die allgemeine Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit aufgezeigt- und so auch der ursprüngliche Sinn des Programms erkennbar werden.

3.1. Das Au-Pair Programm: allgemeine Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit

Die Konzeption des Au-Pair Programms in der breiten Öffentlichkeit ist von einem bestimmten Bild geprägt, das von den diversen Au-Pair Vermittlungsagenturen auch so (re-)produziert und somit aufrechterhalten wird. Demzufolge liegt der Sinn des Programms in der Förderung des interkulturellen Austauschs:

„Aupair Programm = Kulturaustauschprogramm. Das Aupair Programm ist ein Kulturaustauschprogramm“ (Voraussetzungen für das Aupair Programm 2011).

Die für das Au-Pair-Verhältnis entscheidende Beziehung zwischen Familie und Au-Pair sollte,² wie es die französische Bezeichnung „Au-Pair“ zum Ausdruck bringt, auf „Gegenseitigkeit“ beruhen (vgl. Bundesagentur für Arbeit 2011), wobei in diesem Zusammenhang auf der einen Seite explizit ein Familienvergleich herangezogen, auf der anderen Seite an die Anpassungsfähigkeit der/des Au-Pair-Beschäftigten appelliert wird:

Eine Au-pair Beschäftigte ist keine Putzfrau oder Kindermädchen. Das Au-Pair sollte als Familienmitglied (wie eine große Tochter oder Sohn) angesehen werden. [...] Au-Pair bedeutet, miteinander leben und arbeiten, aber auch Anpassung an die Gepflogenheiten in der Gastfamilie wird von einem Au-Pair erwartet.³ (Aupair World Wide 2011)

Im Sinne des Kulturaustausches sollten Au-Pairs die neue Sprache erlernen sowie Einblick in das Kultur- und Gesellschaftsleben des neuen Landes erhalten:

Au-pair-Kräfte sind Ausländerinnen/Ausländer (in der Regel Schülerinnen/Schüler bzw. Studentinnen/Studenten) zwischen 18 und 28 Jahren, die durch ihren Aufenthalt in Österreich ihre im Ausland erworbenen Deutschkenntnisse vertiefen und das österreichische Kultur- und Gesellschaftsleben kennenlernen möchten. Die Au-pair-Kraft wird in die Gastfamilie aufgenommen und hilft im Haushalt und bei der Kinderbetreuung mit. (HELP.gv.at 2011)⁴

Aus der Fülle der Au-Pair-Agentur-Beschreibungen, auf die man auch online trifft, entsteht ein klares Bild: das Au-Pair Programm wird überall (wie bereits zu Beginn dieses Kapitels konstatiert) als Kulturaustauschprogramm verstanden. Hiermit entsteht für die jungen Leute, an die sich das Programm richtet, die Vorstellung, dass es sich um eine Art „Abenteuer-Erfahrung“ und persönliche Kenntniserweiterung im Ausland handelt. Taschenbücher mit Titeln wie „Abenteuer Au-Pair. Erlebnisberichte, Tipps und Adressen“ (Nitsche 2007), die als Vorbereitung für den Aufenthalt im Handel erhältlich sind, prägen diese Konzeption mit.

Die tatsächlichen Gegebenheiten und Regelungen werden diesen Erwartungen nicht immer ganz gerecht. Im nächsten Kapitel werden daher die offiziellen Aufgaben von Au-Pairs

² Nach den Beschreibungen des deutschen Gewerkschaftsbundes: „Au-pairs leben als Teil einer Familie ein Jahr mit, um das Leben der Menschen ihres Gastlandes kennenzulernen und ihre Sprachkenntnisse zu verbessern. Dafür helfen sie im Haushalt und bei der Kinderbetreuung und sind in das Familienleben ihrer Gastfamilie integriert“ (Wersig 2004).

³ Für die Definition des Au-Pair Programms wurde hier die Beschreibung einer international renommierten deutschen Au-Pair Agentur verwendet, die eine klare Vorstellung über das Au-Pair Wesen vermittelt. Die Organisation „Aupair worldwide“ ist Mitglied des Bundesverbandes der Au-Pair VermittlerInnen, Gasteltern und Au-Pairs. Somit werden bestimmte Qualitätsstandards des Bundesverbandes der Au-Pair Society eingehalten (vgl. Aupair World Wide).

⁴ Vgl. dazu die österreichische Homepage www.help.gv.at, die als offizieller Amtshelfer Österreichs gilt.

dargestellt, die zum einen die Grundlage für die Au-Pair Arbeitsverträge darstellen,⁵ zum anderen die allgemeine Vorstellung des Au-Pair Wesens prägen. Inwieweit die offiziellen Tätigkeitsbereiche von Au-Pairs den tatsächlich ausgeführten Aufgaben entsprechen, wird, wie schon erwähnt, bei der Analyse der Makro- sowie der Mikroperspektive näher erläutert. Hierzu ist es wichtig, sich immer wieder das allgemeine Verständnis bzw. die offiziell geprägte Konzeption des Au-Pair Programms als Kulturaustauschprogramm in Erinnerung rufen, um Disparitäten und Abweichungen in Bezug auf die Realität zu erkennen.

3.2. Das Au-Pair Programm: „offizielle“ Aufgaben von Au-Pairs

Um die im offiziellen Au-Pair Konzept vorgesehenen Aufgaben vorzustellen, wie sie für einen Aufenthalt in Österreich konzipiert sind, wird auf die Richtlinien einer der größten privaten Au-Pair Agenturen, nämlich „Au Pair Austria“, zurückgegriffen. Diese Agentur wurde explizit als Fallbeispiel ausgesucht, da sie Mitglied der internationalen NPO (Non Profit Organisation) Au-Pair-Organisation IAPA (International Au Pair Organisation) ist und somit international gültigen Richtlinien unterliegt. IAPA ist der führende globale Dachverband für Organisationen, die sich mit dem Au-Pair Programm sowie mit Kulturaustauschprogrammen beschäftigen.⁶ Seine internationale Präsenz macht sich mit 160 Mitglieds Körperschaften in 45 Ländern weltweit bemerkbar. Gegründet wurde er 1994 in Kanada. Sein Hauptziel ist es, faire Arbeitsbeziehungen zwischen Au-Pairs und Gastfamilien zu schaffen und somit auch internationale Richtlinien für das Au-Pair Programm zu kreieren: „IAPA's main aim is to protect the rights of all au pairs and host families and at the same time establish internationally approved guidelines for au pair exchange programmes“ (IAPA 2011). Dementsprechend müssen die jeweiligen Mitgliedsorganisationen vorgegebene wirtschaftliche und ethische Standards erfüllen (vgl. IAPA 2011).

In Österreich gibt es zwei Au-Pair Agenturen, die als Mitglieder IAPA's registriert sind: „Aupair Austria“ und „Cultural Care Au Pair (Austria)“. Erstere, „Aupair Austria“, beschreibt auf ihrer Homepage die Aufgaben bzw. Tätigkeitsbereiche von Au-Pairs wie folgt:

⁵ Mit Kapitel 4. „Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt innerhalb der EU und Österreich“ dieser Arbeit wird letzterwähntes nochmals verdeutlicht.

⁶ IAPA ist aber nicht die einzige Dachverbandsorganisation, vgl. z.B. auch www.aupair-worldwide.de.

Deine Aufgaben:

- Deine Aufgaben bei der Familie sind Kinderbetreuung und Mithilfe im Haushalt.
- Die Einteilung deiner Arbeitszeit ist von Familie zu Familie unterschiedlich und hängt von der Berufstätigkeit der Eltern sowie dem Alter der Kinder ab.
- Sei flexibel und versuche, dich in den Familienablauf zu integrieren.
- Die Krankenversicherung, das Visum/Aufenthaltstitel und die Anreise bezahlst du selber.
(AuPair Austria 2011)

Was Au-Pairs im „Gegenzug“ dafür bekommen, wird ebenfalls ausgeführt:

Das bekommst du von der Familie:

- Halben Deutschkurs bezahlt – Achtung du musst in den ersten 6 Monaten in Österreich einen Deutschkurs belegen!
- Ein eigenes versperrbares Zimmer
- Mindestens 3 Mahlzeiten am Tag, auch an den freien Tagen
- Mindestens 1 freien Tag pro Woche
- 5 Wochen im Jahr bezahlten Urlaub (AuPair Austria 2011)

Unter dem Link „Was du sonst noch wissen solltest“ auf der „AuPair Austria“ Webseite ist weiters folgende Aussage zu finden:

Au-Pair in Österreich bedeutet für dich, Land und Leute kennenzulernen und deine Sprachkenntnisse zu vervollkommen. Au-Pair ist nicht geeignet, um viel Geld zu verdienen. [...] Klarheit muss allerdings über den Sinn des Aufenthalts bestehen: Als Au-Pair ist man nicht nur Gast, sondern muss Aufgaben übernehmen, die hauptsächlich aus leichter Hausarbeit und der Betreuung von Kindern bestehen. (AuPair Austria 2011)

Als „Sinn des Aufenthalts“ wird also die Verpflichtung zur Übernahme gewisser Aufgaben genannt, wobei hier an erster Stelle Kinderbetreuung und Mithilfe im Haushalt bzw. leichte Hausarbeit genannt werden. An anderer Stelle wird darauf hingewiesen, dass Au-Pairs zeitlich flexibel und „anpassungsfähig“ sein sollten, da sich die Arbeitszeiten nach der Berufstätigkeit der Gasteltern richten und darüber hinaus vom Alter der Kinder abhängig sind. Weiters sollten sich Au-Pairs selbstständig in den Familienablauf integrieren (vgl. AuPair Austria 2011).

Au-Pairs werden eher be- als entlohnt: die Gastfamilie ist zumindest in Österreich zur 50-prozentigen Finanzierung eines Deutsch-Kurses verpflichtet, allerdings muss dieser in den ersten sechs Monaten des Aufenthalts absolviert werden.⁷ Weiters müssen die Gasteltern

⁷ In Österreich sind Familien verpflichtet einen Deutschkurs zur Hälfte zu finanzieren, in Deutschland ist das nicht der Fall. „Die Kursgebühren sind in Deutschland in der Regel vom Au pair zu bezahlen“ (Lietz 2011).

mindestens drei Mahlzeiten am Tag bereitstellen und es gibt ein monatliches Taschengeld von €374,02 netto (vgl. HELP.gv.at 2011).⁸ Für Kinderbetreuung und Mithilfe bei leichter Hausarbeit (wobei die Wochenarbeitszeit maximal 20 Stunden beträgt und ein Anspruch auf einen freien Tag in der Woche sowie auf fünf Wochen Urlaub besteht) gibt es also dem offiziellen Schema zufolge freie Kost, Logis und ein kleines, finanzielles Entgelt in Form der Bezahlung von Deutschstunden und eines Taschengeldes (vgl. AuPair Austria).⁹

Ausgehend von dem im Internet vorgestellten Programm von „AuPair Austria“, das stellvertretend für andere Au-Pair Programme genommen werden kann, ist – trotz der geringen Entlohnung – festzustellen, dass dieses für junge Leute attraktiv erscheint. Denn es bietet offenbar eine gute Möglichkeit, auf eine „sichere“ Art und Weise ins Ausland zu gehen und neue Erfahrungen zu sammeln sowie Fremdsprachenkenntnisse zu erwerben bzw. zu verbessern. Die Vorstellung, in einer Familie zu leben und als Teil der Familie betrachtet zu werden, spielt eine wichtige Rolle. Schließlich geht damit die Auffassung einher, im privaten Bereich untergebracht und folglich nicht auf sich „alleine“ gestellt in einem „fremden Land“ zu sein.¹⁰

Im Kapitel 6 „Untersuchung des Au-Pair Programms aus der Mikroperspektive“ wird auf das direkte Zusammenleben („live-in“) mit der Familie Bezug genommen; zudem werden diesbezüglich Vor- und Nachteile aufgezeigt.

⁸ Im Kapitel 4. wird nochmals genauer auf die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt in Wien eingegangen.

⁹ Vgl. dazu auch das Kapitel über die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt.

¹⁰ Vgl. auch Hess und Puckhabers Darstellung, der zu Folge das Au-Pair-Mädchen als die „große Schwester“ der Familie konzipiert wird (Hess; Puckhaber 2004: 69).

3.3. Zusammenfassung

Aus den obigen Ausführungen wird deutlich, dass das Bild über die Reichweite der möglichen Tätigkeiten von Au-Pairs in privaten Haushalten vage bleibt. Zu Begriffen wie Arbeitsaufwand und Zeitausmaß finden sich keine klaren Definitionen – es ist nur von Anpassung an die Arbeitszeit der Gasteltern und Flexibilität (was die Arbeitsstunden betrifft) die Rede. Die beschriebenen Aufgaben (Kinderbetreuung und leichte Mithilfe im Haushalt) werden weder detailliert beschrieben noch genau definiert.

Das Au-Pair Programm wird allgemein als Kulturaustauschprogramm verstanden und auch als solches „verkauft“. Ob es hier tatsächlich zu einem Kulturaustausch kommt und das allgemein propagierte Bild des Au-Pair Programms erfüllt wird, kann durchaus mit Skepsis betrachtet werden. Denn die in der Literatur beschriebene Realität vermittelt ein anderes Bild, wie das im Laufe der nächsten Kapitel erkennbar und anhand des empirischen Teils nochmals analysiert und verglichen wird.

Ein Au-Pair sollte, wie erwähnt, als „Familienmitglied“ aufgenommen werden, dafür aber einen Teil der Kinderbetreuung und leichte Hausarbeit übernehmen. Im Vordergrund steht die Idee des interkulturellen Austausches, und damit auch die Vorstellung von Reziprozität.¹¹

Die im Vertrag vorgegebenen, maximalen 20 Arbeitsstunden pro Woche (vgl. HELP.gv.at 2011) sollten dabei sicherstellen, dass für das Au-Pair ausreichend Zeit für Sprach- und Kulturerwerb zur Verfügung steht. In diesem Kontext zeigen sich besonders deutlich Disparitäten und divergierende Konzeptionen der AkteurInnen, also der Gastfamilie bzw. einzelner ihrer Mitglieder und dem Au-Pair, über die Auslegung des Programms. Zwar ist die Arbeitszeit begrenzt, aber Arbeitsbereich und Arbeitsumfang sind nicht im Detail festgelegt. Neben den unterschiedlichen Interpretationen, die aus dieser Ungenauigkeit resultieren, gibt es noch eine Reihe anderer Faktoren, die bewirken, dass das offizielle Bild des Au-Pair-Austauschs in vielen Fällen nicht den tatsächlichen Gegebenheiten entspricht.

Im nächsten Kapitel werden die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt auf EU- sowie Österreich-Ebene vorgestellt, die die Grundlage für Auslegung und Form des Au-Pair Programms darstellen.

¹¹ Siehe dazu die Beschreibung von Au-Pair Austria unter: „deine Aufgaben“ und „das bekommst du“.

4. Überblick der rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt innerhalb der EU und in Österreich

Das Dokument des europäischen Übereinkommens für einen Au-Pair-Aufenthalt des Jahres 1969 stellt eine rechtliche Überinstanz für alle EU-Mitgliedsstaaten dar und prägt das Au-Pair Programm in allen EU-Ländern.¹² Darauf wird im Laufe dieses Kapitels Bezug genommen. In Österreich gilt der Vertrag als juristisch relevant für die Regelung der Beziehung zwischen Au-Pair und GastgeberIn. Dieses Dokument ist für die Anmeldung von Au-Pairs in Österreich notwendig. Die wichtigsten darin enthaltenen Punkte werden im Folgenden vorgestellt.

4.1. Die rechtlichen EU-Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt

Der in Österreich gültige Au-Pair Vertrag stützt sich auf die Grundlagen des Europäischen Übereinkommens über die Au-pair Beschäftigung aus dem Jahr 1969, welches das Au-Pair Programm allgemein regeln soll:

Ziel dieses Übereinkommens ist es, gewisse Schwierigkeiten bei der Au-pair Beschäftigung zu vermeiden. Zu diesem Zweck enthält es genaue Bestimmungen über die Beziehung zwischen der Gastfamilie und der Au-pair-Person (die weder als Arbeitnehmer noch als Student angesehen wird). Einige Bestimmungen sind bindend (z.B. das Erfordernis eines schriftlichen Vertrags, Regeln für die beiderseitigen Pflichten in Bezug auf Arbeitszeiten, Freizeit, Taschengeld usw.). Der Europarat hat ein Vertragsmodell für Au-pair-Beschäftigte ausgearbeitet. (Council of Europe 1969a)

Das Vertragsmodell des Europarats enthält 22 Artikel, die die Au-Pair Beschäftigung regeln. Zunächst wird auf die zunehmende Anzahl von vornehmlich Mädchen hingewiesen, die im Ausland als Au-Pairs beschäftigt sind, wobei die Bedingungen ihres Aufenthalts keinem einheitlichen rechtlichen Rahmen unterliegen. Diese gelte es zu vereinheitlichen, um den jungen Menschen angemessenen sozialen Schutz, ausgerichtet an den Grundsätzen der europäischen Sozialcharta, zu garantieren (vgl. Council of Europe 1969b).¹³

¹² Das EU-Übereinkommen, das 1971 in Kraft tritt, wird zunächst von dreizehn Ländern unterzeichnet und von sechs Ländern (nämlich Dänemark, Frankreich, Italien, Luxemburg, Norwegen und Spanien) ratifiziert. Luxemburg steigt allerdings 2002 wieder aus. Somit wurde es nur von fünf der heutigen 47 Mitgliedsstaaten des Europarats tatsächlich unterzeichnet (vgl. Council of Europe 1969a).

¹³ Im Anhang der Arbeit sind die komplette Präambel und die 22 Artikel des Europarats mit dem Übereinkommen über die Au-pair Beschäftigung zu finden.

Im Folgenden sind ausgewählte Artikel des Übereinkommens, die für das Verständnis des Au-Pair Programms von besonderer Relevanz sind und sich konkret auf die rechtlichen Bedingungen beziehen, aufgelistet. Insbesondere bedeutsam ist hier Artikel 6, der das Übereinkommen von Au-Pair und Familie bestimmt; weiters ist darin das Verfahren mit den Behörden im jeweiligen Land festgelegt. Artikel 6 besagt:

1. Die Rechte und Pflichten des Au-pair-Beschäftigten und der Gastfamilie [...] wie sie in diesem Übereinkommen festgelegt sind, sind Gegenstand eines schriftlichen Vertrags, der zwischen den beteiligten Parteien in Form eines Einzelschriftstücks oder eines Briefwechsels zu schließen ist, und zwar möglichst vor der Ausreise des Au-pair-Beschäftigten aus dem Land, in dem er seinen Wohnort hat, spätestens aber in der ersten Woche nach der Aufnahme in der Gastfamilie.
2. Eine Ausfertigung des in Absatz 1 vorgesehenen Vertrags wird im Gastland bei der zuständigen Behörde oder bei der von ihr benannten Stelle hinterlegt. (Council of Europe 1969b)

Artikel 8 geht auf die Rechte von Au-Pairs ein:

1. Der Au-pair-Beschäftigte erhält von der Gastfamilie Unterkunft und Verpflegung; er bewohnt nach Möglichkeit ein eigenes Zimmer.
2. Der Au-pair-Beschäftigte verfügt über genügend Zeit, um Sprachkurse zu besuchen und sich kulturell und beruflich weiterzubilden; zu diesem Zweck werden ihm alle Erleichterungen bei der Zeitplanung gewährt.
3. Dem Au-pair-Beschäftigten steht mindestens ein voller freier Tag wöchentlich zu, wobei wenigstens ein solcher Tag im Monat auf einen Sonntag fallen muß; er muß uneingeschränkt Gelegenheit zur Teilnahme an der Religionsausübung erhalten.
4. Der Au-pair-Beschäftigte erhält einen bestimmten Betrag als Taschengeld, dessen Höhe und Auszahlungstermine durch den in Artikel 6 vorgesehenen Vertrag festgesetzt werden. (Council of Europe 1969b)

Artikel 9 macht auf die Aufgaben von Au-Pairs aufmerksam:

Der Au-pair-Beschäftigte erbringt Leistungen für die Familie, die in der Mitwirkung an der Erfüllung der täglichen häuslichen Pflichten bestehen. Grundsätzlich darf die tatsächlich für diese Leistungen aufgewendete Zeit fünf Stunden täglich nicht überschreiten. (Council of Europe 1969b)

Die hier vorgestellten Artikel des Vertragsmodells weisen auf die Parallelen hin, die sich beim Vergleich mit den Au-Pair Aufgaben, wie sie im vorherigen Kapitel beschrieben wurden, ergeben. Somit wird klar, dass die in Österreich vereinbarten EU-Richtlinien für einen Au-Pair-Aufenthalt trotz Nicht-Ratifizierung des Übereinkommens anerkannt werden und somit Geltung haben. D.h., dass die Richtlinien des Europarats den legalen Rahmen für einen Au-Pair-Aufenthalt in Österreich darstellen. Hier werden die jeweiligen Regelungen, wie in jedem EU-Land, nochmals angepasst und konkretisiert. Zum Beispiel stellt das höchste Alter für den Au-Pair-Aufenthalt in Österreich 28 Jahre dar. Artikel 4 des Übereinkommens begrenzt das Alter für einen Au-Pair Aufenthalt auf 30 Jahre (vgl. Orthofer 2009: 131; BMWA 2009: 1; Council of Europe 1969b).

Allgemein festzustellen ist, dass anhand des Europäischen Übereinkommens über die Au-pair Beschäftigung eine engere Verbindung zwischen den Mitgliedsstaaten (was Form und Art der Auslegung des Au-Pair Programms betrifft) aufgebaut und gefördert werden sollte. Juristische, ethische, kulturelle sowie wirtschaftliche Themen und Problematiken des Au-Pair Programms sollten hierbei aufgenommen und gemeinsam (im Rahmen der Kooperation der EU-Länder) behandelt werden (vgl. Council of Europe 1969b). Trotz den erwähnten Bemühungen, das Au-Pair Programm von Seiten der EU-Länder gemeinsam zu gestalten, wurde das Übereinkommen nur von fünf Mitgliedsstaaten ratifiziert und trat in Kraft (vgl. Council of Europe 1969c). Dies weist auf die noch immer viel zu wenig beachtete Rolle des Au-Pair Programms im Allgemeinen hin. Trotzdem stellt das EU-Übereinkommen eine Überinstanz für rechtliche Rahmenbedingungen der Au-Pair Beschäftigung dar, auf welche die jeweiligen Länder Bezug nehmen. Dies wird auch im folgenden Kapitel dargelegt. Hier ist der österreichische Au-Pair Vertrag als Grundbaustein der rechtlichen Rahmenbedingungen zu verstehen und somit Fokus der Untersuchung.

4.2. Überblick über die rechtlichen Bedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt in Österreich – der Au-Pair Vertrag

Als Grundlage für die rechtlichen Rahmenbedingungen des österreichischen Au-Pair Programms gilt der Au-Pair Vertrag. Dieser wurde zunächst anhand der Richtlinien des Euro-Parlamentes vorformuliert (vgl. Salmhofer 2005 in Orthofer 2009: 130) und schlussendlich 1984 durch den Auslands-Sozialdienst (ASD), die ÖKISTA (jetzt STA Travel) und das Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) in seiner im Wesen heute noch gültigen Form ausverhandelt (vgl. Orthofer 2009: 132f.). Er enthält sechs Punkte zur Regelung des Au-Pair Aufenthalts. Neben den seitens der Au-Pairs zu verrichtenden Aufgaben werden hier auch bestimmte Anforderungen an die Gastfamilie genannt, wie z.B. die Gewährleistung eines möblierten, versperrbaren Zimmers zur alleinigen Benützung und die volle Verpflegung für das Au-Pair. Außerdem sollte die Familie dem Au-Pair die Teilnahme an einem Deutschkurs gewähren und zumindest die Hälfte der Kosten dieses Kurses begleichen.

Das maximale Ausmaß von 20 Stunden Arbeit pro Woche (Mithilfe im Haushalt und Kinderbetreuung) sollte zwischen Au-Pair und GastgeberIn vereinbart werden. Die monatliche Bezahlung des Au-Pairs – die allerdings anteilig jeweils zum Wochenende erfolgen soll –

richtet sich nach dem österreichischen Mindestlohntarif. Weiters besteht für die Beschäftigte/den Beschäftigten Anspruch auf einen freien Tag pro Woche. Der Urlaubsanspruch richtet sich nach dem Urlaubsgesetz (30 Werktage/Jahr = fünf Wochen). Ist die Au-pair Kraft durch Krankheit oder Unfall an der Mithilfe im Haushalt verhindert, so ist ihr das gebührende Entgelt zu zahlen.

Die Rückreise ins Heimatland muss die Au-pair Kraft selbst finanzieren (vgl. Au-Pair Vertrag).

Der Au-Pair Vertrag enthält noch weitere Punkte (siehe dazu den Mustervertrag des AMS im Anhang), die aber für dieses Kapitel nicht von Bedeutung sind.

Die Parallelen, die sich beim Vergleich der Richtlinien des Europäischen Übereinkommens über die Au-pair Beschäftigung mit dem österreichischen Au-Pair Vertrag herausfiltern lassen, sind nicht zu übersehen. Beispielsweise wird in Artikel 6 des Europäischen Übereinkommens die Abfertigung eines schriftlichen Vertrages gefordert, um Rechte und Pflichten von Au-Pair Beschäftigten und Gastfamilie festzulegen. Die Ausfertigung des österreichischen Au-Pair Vertrags, der von Seiten der Au-Pair Kraft, sowie des/der Gastgebers/Gastgeberin unterzeichnet werden muss, entspricht diesen Anforderungen. Letzterwähntes unterstreicht nochmals die Überinstanz des EU-Übereinkommens, welche die Auslegung des Au-Pair Programms seitens der EU-Länder mitbestimmt.

4.3. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde ein Überblick über die rechtlichen Regelungen für einen Au-Pair Aufenthalt auf EU- und Österreich-Ebene geboten. Hierbei wurde klar, dass das EU-Übereinkommen über die Beschäftigung von Au-Pairs aus dem Jahr 1969 noch heute das in Europa gültige und wichtigste Dokument für Au-Pairs darstellt. Dieses wird von den meisten EU-Mitgliedsstaaten auch im Falle einer Nicht-Ratifizierung des EU-Übereinkommens als „vertragsleitendes Modell“ für die Auslegung des Au-Pair Programms herangezogen.

In Österreich stellt der Au-Pair Vertrag, der beim AMS erhältlich ist, die rechtliche Basis dar. Er beinhaltet sechs Punkte und definiert sowohl den Sinn des Au-Pair Programms als auch die Aufgaben von Au-Pairs und der Gastfamilie. Die hier vorgestellten Bedingungen

decken sich mit den Aufgaben von Au-Pairs, wie sie im vorangegangenen Kapitel aufgezeigt wurden.

Nachdem nun ein allgemeines Verständnis des Au-Pair Programms dargelegt wie auch die Aufgaben von Beschäftigten und Gastfamilie sowie die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt thematisiert wurden, wird im folgenden Kapitel das Au-Pair Programm aus einer Makroperspektive beleuchtet. Hierbei werden Au-Pairs sowie das Au-Pair Programm als Teil eines Prozesses der Migration und des Transnationalismus untersucht.

5. Untersuchung des Au-Pair Programms aus einer Makroperspektive

Aktuelle wissenschaftliche theoretische wie auch empirische Arbeiten bilden die Grundlage für die folgende Verortung und Untersuchung des Au-Pair Programms sowie der Au-Pairs aus einer Makroperspektive. Zunächst wird allgemein auf den Bedarf an Arbeitskräften aus anderen Regionen innerhalb der EU eingegangen und hierbei explizit das Augenmerk auf den Reproduktions- sowie den Kinderbetreuungsbereich gerichtet.

Zum erweiterten Verständnis möchte ich an diesem Punkt die Bedeutung der Reproduktionsarbeit für die vorliegende Untersuchung thematisieren. Der Begriff der Reproduktionsarbeit hat eine weitgreifende Bedeutung und leitet sich ökonomisch gesehen u. a. vom Marxschen Verständnis der „Reproduktion der Arbeitskraft“ (wirtschaftslexikon24 2011) ab. Die darunter fallenden Tätigkeiten beinhalten:

Hausarbeitsverhältnisse, Erziehungsarbeit, Pflegearbeit für Alte, Kranke und Behinderte, unbezahlte Konsumarbeit, Subsistenzarbeiten, ehrenamtliche politische und kulturelle Arbeit, bürgerschaftliches Engagement, (freiwillige) unbezahlte soziale Arbeit, unbezahlte Arbeit in Selbsthilfegruppen. (Notz 2004: 116)

Das Augenmerk für meine Studie über den Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Reproduktionsarbeit ist auf die Hausarbeit gelegt („domestic work“), die sich im Zusammenleben mit der Familie, d.h. im engen Kreis der Familie, abspielt, wie das bei den Au-Pairs der Fall ist. Allerdings plädiere ich für ein nicht allzu eingeschränktes Verständnis von Reproduktionsarbeit. Je nach Kontext muss Reproduktionsarbeit auf jeweils andere Aspekte der oben genannten Definition bezogen werden. Zur nochmaligen Verdeutlichung unterliegt die Reproduktionsarbeit also „formell der Eigenregie der Haushalte (Eigenarbeit) und dient vornehmlich ihrem Erhalt (Subsistenzproduktion)“ (wirtschaftslexikon24 2011).

Daher sind AkteurInnen, die Reproduktionsarbeit leisten, in doppelter Weise wichtig. Neben der Schaffung und Erhaltung der Arbeitskraft (und des Haushalts) durch die Hausarbeit prägen die ReproduktionsarbeiterInnen – aufgrund der vorherrschenden Eigenregie – auch die Strukturen im Bereich der Hausarbeit. Au-Pairs leisten einen Teil dieser Reproduktionsarbeit, nämlich in Bezug auf die Kinderversorgung und „leichte Hausarbeit“.

Im Folgenden soll der Bedarf an Reproduktions-Arbeitskräften aufgezeigt werden. Dazu wird zunächst auf Gründe hingewiesen, die allgemein den Bedarf an dieser Art von Arbeitskräften bestimmen. Zu beachten sei hierbei, dass neben den sozioökonomischen Gründen auch jene demographischer Natur sowie neue „Lifestyle“-Entwicklungen, die zugleich den sozialen Status des jeweiligen Haushalts wiedergeben (Einrichtung des Hauses, präferierter Komfort etc.), die aktuelle Nachfrage nach Arbeitskräften im Reproduktionsbereich mitbestimmen (vgl. Anderson 2001: 20f.; Bilger et al. 2009: 29). D.h., „A related demand-led perspective refers to the demographic, socioeconomic and lifestyle developments that lead to a higher demand for migrant workers, particularly female migrants irregularly working in private households“ (Bilger et al. 2009: 29).

Den Fokus habe ich hierbei auf die demographische EU-Entwicklung gelegt, die den Bedarf an Arbeitskräften im Reproduktionsbereich mitbestimmt. Darauf folgt ein Überblick über die Kinderbetreuungssituation in den EU-Staaten, welche die Nachfrage nach Au-Pairs beeinflusst und mitbestimmt. Noch deutlicher wird das beim Aufzeigen der Kinderbetreuungssituation Österreichs, die hier den Bedarf an Arbeitskräften verdeutlicht und somit die Suche von Eltern nach privaten Lösungen für die Betreuung ihrer Kinder als quasi unausweichlich darstellt. Die Rolle von Au-Pairs, die für die Kinderbetreuung und die leichte Mithilfe im Haushalt verantwortlich sind, ist hier von Bedeutung. Außerdem sind sie „legale“ AkteurInnen, die als private Lösung für Familien verstanden werden können.

5.1. Überblick über den Bedarf an Arbeitskräften innerhalb der EU mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich

Au-Pairs werden in theoretischen wie auch in empirischen Arbeiten (vgl. Hess, Puckhaber 2004; Lutz 2000; Williams, Balaz 2004) zunehmend als wichtige AkteurInnen gesehen, die allgemein die Hausarbeit im privaten Bereich (der Industrieländer) prägen. Herausgearbeitet wird, dass „die oft ‚unscheinbaren‘ jungen Frauen“ (Williams, Balaz 2004: 1830) wichtige Leistungen für das Privatleben ihrer Gastfamilien erbringen. Williams und Balaz halten etwa in ihrer Studie über Au-Pairs aus der Slowakei, die in Großbritannien tätig sind, fest:

Au pairs constitute a significant component of an invisible army, mostly of women, who provide domestic services to middle-class households in the UK. In common with nannies, housekeepers, cleaners and carers, they play an important role in the reproduction of social relations and labour power. (Williams; Balaz 2004: 1830)

Im Verlauf dieses Kapitels wird der Frage nachgegangen, was hinter dieser Konzeptualisierung von Au-Pairs als wichtigen AkteurInnen im privaten Bereich steckt. Dabei werde ich zunächst einmal auf den Bedarf an Arbeitskräften (aus anderen Regionen) in der EU („des Nordens“) aufmerksam machen, der zum Großteil von Angehörigen aus Drittstaaten gedeckt wird. Dazu wird, wie erwähnt, auf die demografische Entwicklung der EU-Staaten eingegangen, die die Nachfrage nach Arbeitskräften im Reproduktionsbereich und des Weiteren auch die Nachfrage nach Kinderbetreuung mitbestimmt. Die aktuelle Situation der Kinderbetreuung soll dargestellt werden. Letzterwähntes bestimmt und prägt im weitesten Sinne auch das Au-Pair Programm.

Die Annahme der Konzeptualisierung von Au-Pairs als wichtige AkteurInnen, die die Hausarbeit im privaten Bereich der Familien v. a. in den Industrieländern prägen (vgl. Williams und Balaz 2004), wird zum Schluss des Kapitels nochmals überprüft werden.

5.1.1. Der Bedarf an Arbeitskräften aus anderen Weltregionen und Überblick über die demographische Entwicklung in der EU

Wird von der geäußerten These einer gesteigerten Nachfrage nach Hauspersonal bzw. nach Kinderbetreuungsmöglichkeiten (vgl. Parreñas 2003; Fuchs 2006) in den privaten Haushalten der EU-Staaten ausgegangen, bedarf es deren Untermauerung in Form von Daten. Hierfür fokussierte ich auf Untersuchungen der aktuellen demographischen Verhältnisse der europäischen Staaten, um ausfindig zu machen, ob diese die Anforderungen im – für Au-Pairs relevanten – Reproduktionsbereich, bezogen auf Kinderbetreuung, prägen. Die Eurostat der Europäischen Kommission veröffentlicht für das Jahr 2010 den „Demography Report 2010“, ein Dokument, das die aktuelle demographische Situation der EU-Länder allgemein darstellt und dem Leser/der Leserin eine Analyse der Konsequenzen der sich verändernden Bevölkerungsstruktur anbietet:

Niedrige Geburtenraten sind nur die eine Seite, auf der anderen steht ein Rückgang der Sterblichkeitsziffer oder positiv ausgedrückt eine längere Lebenserwartung [...] Die Zahl der 60- und Über-60-Jährigen in der EU steigt gegenwärtig um über 2 Millionen jedes Jahr, rund doppelt so schnell wie noch vor drei Jahren. (EUROSTAT 2010: 23)

Das bedeutet, dass die Erwerbsbevölkerung altert und die jüngere ArbeitnehmerInnen-gruppe in den EU-Staaten abnimmt. Hier erscheint die Zuwanderung als plausible (Not-)Lösung:

Jedes Jahr werden rund 5 Millionen Kinder in der EU-27 geboren und wandern über 2 Millionen Menschen aus Drittländern ein [...]. Die Zuwanderung trägt folglich am meisten zum Wachstum der EU-Bevölkerung bei [...]. Die Migration, insbesondere aus Nicht-EU-Staaten, könnte die Überalterung der Bevölkerung (vorübergehend) stoppen, da in erster Linie junge Erwachsene (im Alter von 25-34) in andere Länder abwandern. (EUROSTAT 2010: 23)

Somit erscheint die Immigration in die EU-Länder von Individuen aus anderen Weltregionen (Drittstaaten) geradezu notwendig. Die jungen Menschen, die in die EU-Staaten immigrieren, können große Versorgungslücken füllen, die ansonsten unbesetzt bzw. unterbesetzt bleiben würden. Jedoch sollte man gerade diesen jungen MigrantInnen unterschiedliche Möglichkeiten im Gastland anbieten, damit sie sich sozial und beruflich entfalten können. Im Dokument des EUROSTATs wird dies erwähnt. Die Zuwanderung wird allgemein als Bereicherung für die Gastländer dargestellt:

Diese Trends erfordern, dass zusätzliche Anstrengungen unternommen werden, um sicherzustellen, dass Immigranten die Möglichkeit haben, sich in die Gesellschaft ihres Gastlandes zu integrieren. Noch wichtiger ist es, ihnen zu ermöglichen, sich ihrem Bildungsniveau entsprechend am Arbeitsmarkt zu beteiligen. Eine mobile Bevölkerung kann eine Bereicherung für die Gastländer sein. (EUROSTAT 2010: 24)

Mit diesem Überblick über die aktuellen europäischen demographischen Verhältnisse (die sich so schnell auch nicht verändern werden) ist zunächst einmal klar,¹⁴ dass eine Zuwanderung vonnöten ist, um Versorgungslücken der EU-Staaten aufgrund nicht ausreichender eigener Erwerbskräfte zu decken. Dass die demographischen Entwicklungen kritisch zu betrachten sind, aber oft noch viel zu wenig Beachtung erhalten, erläutert Wingen:

Für das Verständnis der demographischen Problemlage in unserem Gemeinwesen ist eine bevölkerungswissenschaftliche Einsicht besonders wichtig, die nach wie vor kaum notwendige Beachtung findet. Vielleicht darf man sogar von einer ‚kollektiven Verdrängung‘ (H. Birg) sprechen. (Wingen 2003: 10)

Aufgrund der demographischen Situation und deren Auswirkungen plädiert der Autor für ausgeglichene, demographische Strukturen innerhalb der Gesellschaft.

¹⁴ Der EUROSTAT-Analyse zufolge sind die Konsequenzen der sich verändernden Bevölkerungsstruktur zum Beispiel: „2009 betrug das durchschnittliche Bevölkerungsalter 40,6. Hochrechnungen zufolge wird es 2060 bei 47,9 Jahren liegen“ (EUROSTAT 2010: 22).

Demographische Strukturen sollten nicht „verdrängt“ werden, sondern mehr Beachtung erhalten, denn sie bestimmen oft weitaus mehr mit als angenommen. Das betrifft auch den Bereich der Reproduktionsarbeit und hier insbesondere der Kinderbetreuung. Daher soll ein allgemeiner Überblick über den Einfluss der demographischen Situation auf diesen Bereich vorgenommen werden.

5.1.2. Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Reproduktionsarbeit – „domestic work“

In diesem Kapitel soll zunächst einmal die Versorgungslücke in der Reproduktionsarbeit verdeutlicht werden. Reproduktionsarbeit wird in Folge im Sinne von „domestic work“ verstanden, die nach Babin auch die Tätigkeiten von Au-Pairs einschließt: „Some of the job titles today for domestic workers include: servant, maid, housekeeper, au pair and nanny“ (Babin o.A.).

Eine Annäherung der ILO an die Begriffsdefinition von “domestic work” lautet: „Domestic work refers to housework such as sweeping, cleaning utensils, washing clothes, cooking, caring of children and such other work which is carried out for an employer for remuneration“ (ILO 2011). Personen, die in den erwähnten Bereichen tätig sind (und damit auch Au-Pairs), werden als „domestic workers“ bezeichnet.

Den Schwerpunkt dieses Kapitels stellt das Aufzeigen der aktuellen Situation im Kinderbetreuungsbereich als Hauptbetätigungsfeld von Au-Pairs dar.

Anderson weist in ihrem Beitrag: „Demand for migrant domestic workers in the EU“ auf die gesteigerte Nachfrage nach Arbeitskräften in privaten Haushalten der EU hin, einer Nachfrage, die hauptsächlich von MigrantInnen gedeckt wird. Als Gründe für diese gesteigerte Nachfrage nennt sie neben der Aufrechterhaltung des „Lifestyles“ der Familien die demographischen Verhältnisse in den EU-Staaten (vgl. Anderson 2001: 19f.). Wie schon oben erwähnt, wird die Migration von womöglich jungen Drittstaatsangehörigen in die EU-Staaten als wünschenswert angesehen, um die Erwerbsbevölkerung zu fördern und zu stärken und einen Ausgleich zur alternden Bevölkerung darzustellen.

Die in Europa angekommenen jungen Menschen übernehmen in der Regel prekäre Aufgabenbereiche, die oft einen schlechten Stellenwert innerhalb der Gesellschaft haben: „There

is widespread admission that migrant workers are carrying out work that EU nationals are no longer prepared to do (such as live-in domestic work). There are many forms of domestic work [...] migrants dominate domestic work “ (Kofman et al. 2000: 119). Reproduktionsarbeit in Form von Haushaltsarbeit (Kinderbetreuung inkludierend) macht hier einen wesentlichen Teil aus. Wie hoch der Anteil an Beschäftigten im Bereich der Reproduktionsarbeit in Europa ist, ist allerdings schwer festzustellen, v. a. weil die Zahlen der informell tätigen Personen nicht erfasst und aufgezeichnet werden können. Im „International Migration Papers No. 96“, dem Bericht der ILO über die Gender Dimension der Hausarbeit in Westeuropa, wird auf die Diskrepanz in diesem Bereich aufmerksam gemacht:

Discrepancies in the statistical figures on the actual numbers of domestic workers reflect the high incidence of informality in the sector which – to different extents – seems to be highly widespread across Europe. Some sources report an estimate of 70 to 80 per cent of undeclared, irregular jobs in this sector in Europe [...] Evidence shows that migrant women – mostly but not exclusively undocumented – constitute a large share of European informal economy and are mainly concentrated in informal employment in the area of household and care services. (Gallotti 2009: 16)

Fest steht, dass der Anteil an beschäftigten MigrantInnen im Reproduktionsbereich hoch ist. Hauptsächlich sind es Frauen, die die Nachfragerlücke in diesem Bereich füllen und – wie zuvor erwähnt – übernehmen sie hierbei oft prekäre Aufgaben.¹⁵ Sie verlassen ihr eigenes Zuhause, um anderswo, für andere Menschen bzw. andere Familien, zu sorgen (vgl. Anderson 2001: 19).

Nach dieser kurzen Darstellung der Bedeutung der Migrationsarbeit im Bereich der häuslichen Reproduktion wird nun auf die Situation der Kinderbetreuungsmöglichkeiten innerhalb Europas eingegangen. Letzterwähntes bestimmt und beeinflusst im weitesten Sinne auch das Au-Pair Programm.

¹⁵ Sehr oft sind es illegale Migrantinnen, die als „live in“-HausarbeiterInnen tätig sind. „Dem «verschwiegenen» Charakter der Haus- und Familienarbeit entspricht auch die Form der Auslagerung. Seit Mitte der 1990er Jahre wird sie in einem nennenswerten Ausmaß zumeist an illegal anwesende Migrantinnen vergeben“ (Orthofer –Samhaber 2007: 50).

5.1.2.1. Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich Kinderbetreuung mit Augenmerk auf die EU

Da zuvor die demographische Situation in den EU-Staaten anhand von Daten des Eurostats vorgestellt wurde, folgen nun Erläuterungen zu einem EU-Bericht, der auf die Situation im Bereich der Kinderbetreuung aufmerksam macht. Dessen Titel lautet: „EU-Bericht deckt Versorgungslücke im Bereich der Kinderbetreuung auf“ (EU Kommission 2008).

Es wird deutlich, dass „das aktuelle Angebot an Kinderbetreuungsplätzen trotz gewisser Fortschritte den Bedürfnissen der Eltern nicht gerecht wird“ (EU Kommission 2008).¹⁶

In Folge wird auf die Wichtigkeit des Ausbaus von Kinderbetreuungsangeboten eingegangen, da dieser letztlich wichtige Faktoren für die allgemeine EU-Bevölkerungsentwicklung mitbestimmt. Einerseits betrifft das die Bewältigung der aktuellen demographischen Strukturen, denn: „ohne geeignete Unterstützung entscheiden sich weniger Menschen dafür, Kinder zu bekommen [...] Vor dem Hintergrund des derzeitigen Geburtenrückgangs in Europa wird durch angemessene Kinderbetreuungsangebote zudem ein Anreiz zur Familiengründung geschaffen“ (EU-Kommission 2008).

Eine adäquate Kinderbetreuung stellt demnach einen wichtigen Anreiz zur Familiengründung dar; dies könnte die Zahl der EinwohnerInnen (Bevölkerung) in der EU ansteigen lassen und somit einen demographischen Wandel fördern. Andererseits ist eine angemessene Kinderbetreuung auch für die Erwerbstätigkeit von beiden Elternteilen relevant. Gerade für Mütter wird das Eingehen eines Lohnarbeitsverhältnisses ohne adäquate Kinderbetreuung erschwert: „Angemessene und leicht zugängliche Kinderbetreuungsangebote sind von entscheidender Bedeutung für die Chancen von Eltern auf dem Arbeitsmarkt, sowie für eine stärkere Gleichstellung und soziale Eingliederung“ (Špidla 2008: 1).

Dass angemessene Kinderbetreuungsmöglichkeiten den Zugang zur Erwerbstätigkeit der (beiden) Elternteile erleichtern oder gar erst ermöglichen, ist ein wichtiger Punkt, der v. a. im 21. Jahrhundert viel Berücksichtigung erhalten sollte. Das propagierte Bild der aktiven

¹⁶ Hierbei ging es um die Ziele von Barcelona: „Die meisten Mitgliedsstaaten haben die Zielvorgaben für Kinderbetreuungsangebote verfehlt, die im Jahr 2002 von den Staats- und Regierungschefs der EU festgelegt worden waren“ (EU-Kommission 2008).

erwerbstätigen Mutter, der „unangestregte[n] <Superfrau> der Werbung, [die] [...] attraktive Karrierefrau und berufstätige Mutter zugleich [ist]“ (Geissler 2002: 30), muss hier allerdings kritisch hinterfragt werden. Zwar kann man einen Anstieg der Frauenbeteiligung am europäischen Arbeitsmarkt erkennen, jedoch ist – abgesehen von anderen Haushaltsarbeiten, die nach wie vor als „Frauenangelegenheit“ gelten – die Betreuung von Kindern nicht genug ausgebaut, um hier von einer nachhaltigen Versorgung sprechen zu können. Anderson verweist auf die Notwendigkeit einer Kinderbetreuung, die nicht mit dem Schulantritt der Kinder aufhört: „Childcare is not simply an issue that stops being a problem when children go to school. Short school days, unsupervised lunch breaks and school holidays make it difficult for both parents to be employed full time“ (Anderson 2001: 19).

Karg ausgebaute Sozialleistungen des jeweiligen Staates im Kinderbetreuungsbereich führen dazu, dass Eltern auf private Lösungen für den Kinderbetreuungsbereich zurückgreifen: „Given the lack of public provision for childcare the majority of those women remaining in the labour market following the birth of the first child are having to make private provision“ (Anderson 2001:19).

5.1.2.2. Der österreichische Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Kinderbetreuung

In der österreichischen Bedarfsanalyse 2005-2015 „Kinderbetreuungsplätze in Österreich. Fehlen keine oder bis zu 650.000?“ (Fuchs 2006) wird auch die Erwerbstätigkeit der Frauen aufgezeigt, die in den vergangenen Jahren in Österreich eindeutig zugenommen hat und in Zukunft noch weiter steigen wird: „Es kann davon ausgegangen werden, dass sich die Steigerung der Frauenerwerbsquote und im Speziellen jene der Mütter in Zukunft fortsetzen wird“ (Fuchs 2006: 12). Dass die Kinderbetreuungssituation in Zukunft jedoch nicht einfacher sein wird, machen unbeachtete Faktoren aus, wie beispielsweise der Rückgang der privaten Unterstützung durch Familienmitglieder: „Zusätzlich ist in weiterer Zukunft ein gewisser Ausfall an familiären Betreuungsmöglichkeiten (z.B. durch die Großeltern) aufgrund der Pensionsreformen und dem dadurch bedingten längeren Verbleib am Arbeitsmarkt anzunehmen“ (Fuchs 2006: 12). Als Fazit der Studie, die als Hauptziel die „Bereitstellung eines Überblicks über die Nachfrage nach (außerfamiliären) Betreuungsplätzen für Kinder bzw. Jugendliche im Alter von unter 15 Jahren“ (Fuchs 2006:14) hat, kann festgestellt werden, dass das österreichische System zwar eine relativ langwierige Unterbrechung der Erwerbstätigkeit aufgrund der Fürsorge für Kinder erlaubt, die hauptsächlich

von Frauen durchgeführt wird, jedoch ist es gerade für Frauen schwer, nach der Karenz wieder einer (Vollzeit-) Beschäftigung nachzugehen. Hauptgrund für diese Entwicklung sind die unzureichenden Betreuungsmöglichkeiten für Kinder jeden Alters.¹⁷ Als zweites Defizit der österreichischen Familienpolitik erwähnt Fuchs das Manko an angemessenen Berufswiedereinstiegschancen. Dies hat zur Folge, dass die Einkommensunterschiede zwischen den Geschlechtern in Österreich hoch sind:

Ebenso fehlt es an Möglichkeiten nach einer mehrjährigen, mit Qualifikationsverlust verbundenen, Erwerbsunterbrechung wieder in eine adäquate, der Schul- und Berufsausbildung entsprechende, Erwerbstätigkeit zurückzukehren. Diese Situation führt etwa dazu, dass die (teilzeitbereinigte) Einkommensdifferenz zwischen Männern und Frauen in Österreich trotz relativ hoher Frauenbeschäftigungsquoten ungewöhnlich hoch ist. (Fuchs 2006: 131)

Fest steht, dass im internationalen Vergleich in Österreich eine gesteigerte Qualität der Kinderbetreuungsplätze zu verzeichnen ist (vgl. Fuchs 2006: 132), jedoch fehlt es an Quantität:

Trotz deutlicher Steigerungen in den letzten Jahren sowohl von informellen als auch formellen Betreuungsplätzen (inklusive der rasch zunehmenden Nachmittagsbetreuung in Schulen zumindest in städtischen Gebieten) ist Österreich im internationalen Kontext Nachzügler in Sachen Betreuungsquoten. (Fuchs 2006: 134)

Doch nicht nur Österreich-, sondern auch EU-weit müssen sich Kinderbetreuungsplätze einer Umsetzung von Verbesserungsvorschlägen unterziehen.

An diesem Punkt stellt sich die Frage, wie das oft propagierte Bild einer aktiven, erwerbstätigen Mutter, die gewissermaßen alles unter einen Hut bringt und neben dem Haushalt auch noch erfolgreich Karriere macht, überhaupt möglich sein soll (vgl. Geissler 2002: 30). Aus diesem Dilemma heraus wird auch verständlich, dass die jeweiligen Elternteile bzw. Familien nach privaten Lösungen, v. a. für die Vereinbarung von Familie und Beruf, suchen. Au-Pairs stellen hier eine gute Alternative dar, um die Lücke im Reproduktionsbereich der Kinderbetreuung zu decken.

¹⁷ Wie oben erwähnt, ist der Betreuungsbedarf nicht mit dem Schulantritt der Kinder zu Ende (vgl. Anderson 2001: 19).

5.1.3. Au-Pairs als private Lösung im Reproduktions- und Kinderbetreuungs- bereich

Zunächst einmal muss auf die Tatsache hingewiesen werden, dass Au-Pairs zum legalen Angebot privater Kinderbetreuung gehören, d.h. sie sind somit innerhalb der oben aufgezeigten Versorgungslücken in diesem Bereich wichtige „legale“ AkteurInnen. Mit ihrer Tätigkeitsausübung kann die Nachfragerlücke im privaten Haushalt gedeckt werden. „Die Au-Pairs bildeten ab dem letzten Viertel des 20. Jahrhunderts also gewissermaßen die Vorhut auf dem nunmehr kräftig wachsenden Markt von Angebot und Nachfrage für private Lösungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie“, hält Orthofer-Samhaber (2007: 30) fest. Dass Au-Pairs vom Konzept her andererseits nicht als „domestic workers“ im umfassenden Sinne tätig sein sollten, ist zumindest auf Grundlage der eingangs vorgestellten gesetzlichen und anderen Rahmenbedingungen (vgl. Kapitel 3 „Allgemein Information zum Au-Pair Programm“ und Kapitel 4 „Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt innerhalb der EU und Österreich“) klar. Jedoch ist der Bedarf an Arbeitskräften im Reproduktionsbereich auch im Einzelhaushalt hoch und somit werden auch Au-Pairs umfassender eingesetzt als im Programm eigentlich vorgesehen: „The <au-pair> programme is not supposed to be considered domestic work. [...] However, in some cases, <au-pair> or <student> work permits are in practice being [ab]used as a way of accessing low cost domestic services“ (Gallotti 2009: 49).

Private Haushalte suchen nach Möglichkeiten, um ihren Alltag auch im Falle höherer Gesamtanforderungen an Arbeitsleistung so gut als möglich zu gestalten. Aufgrund der begrenzten Alternativen im Kinderbetreuungs- und Hausarbeitsbereich greifen Familien darüber hinaus im Bedarfsfall auch auf die illegale Beschäftigung einer Arbeitskraft zurück:

Warum ist die – meist illegale – Beschäftigung von Frauen aus aller Welt eine wichtige Antwort auf die Frage geworden: wohin mit der Hausarbeit, die einheimische Frauen nicht mehr verrichten wollen oder können? Der wichtigste Grund dürfte darin liegen, dass Haushalte auf das zur Lösung ihrer Alltagsprobleme, was verfügbar, greifbar und praktisch in die alltägliche Lebensführung integrierbar ist – und das sind die Migrantinnen, die Haushaltsarbeit gegen Bezahlung verrichten. Hier gibt es ein großes Angebot an Arbeitskräften, und die Migrantinnen sind i. d. R. nicht nur flexibel und belastungsbereit, sondern passen sich den jeweiligen individuellen Besonderheiten der Arbeitgeberhaushalte an. (Rerrich 2002: 25)

Dies entspricht auch den Anforderungen der Au-Pairs, die jedoch, wie schon erwähnt, zum legalen Angebot an Arbeitskraft gehören und von daher umso attraktiver erscheinen.

5.1.4. Zusammenfassung

Mit der hier vorgestellten Makroperspektive von Au-Pairs wurde ein Überblick über den Bedarf an Arbeitskräften (mit Migrationshintergrund) innerhalb der EU mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich anhand der aktuellen demographischen EU-Entwicklung geboten. Dazu erfolgte eine Vorstellung der Kinderbetreuungssituation, zuerst auf EU- und dann auf Österreich-Ebene. In beiden Fällen ist ein quantitatives Manko an geeigneten Einrichtungen zu verzeichnen.¹⁸ Daher besteht von Seiten der Familien häufig die Tendenz auf private Lösungen zurückzugreifen. Au-Pairs stellen hier wichtige, legale AkteurInnen dar, die einen positiven Beitrag zur Schließung der in diesem Kapitel vorgestellten Versorgungslücke[n] liefern. Hauptsächlich sind sie für die Kinderbetreuung zuständig, jedoch übernehmen sie meist auch andere Aufgaben im Reproduktionsbereich, der sogenannten „domestic work“ (vgl. Kapitel 5.1.2. „Der Bedarf an Arbeitskräften im Bereich der Reproduktionsarbeit –domestic work“).

Somit kann hier die anfangs gestellte Annahme, dass Au-Pairs wichtige AkteurInnen für den Reproduktionsbereich sind, nun eindeutig bestätigt werden. Wie die Autoren Williams und Balaz feststellen, gehören sie zu einer wichtigen, jedoch unsichtbaren Gruppe, die im Bereich der Reproduktionsarbeit und insbesondere der Kinderbetreuung für Familien aktiv ist (vgl. Williams, Balaz 2004: 1830).

Im nächsten Kapitel der Untersuchung des Au-Pair Programms aus der Makroperspektive erfolgt eine Verortung von Au-Pairs innerhalb der Migrationslandschaft. Hier wird einerseits das Au-Pair Programm als eine Form der „temporary migration“ untersucht und andererseits werden Au-Pairs selber als „migrant domestic workers“ vorgestellt. Als Teilprozess der Migration wird schließlich auch der Prozess des Transnationalismus thematisiert und es wird aufgezeigt, dass sich Au-Pairs als „transmigrants“ verstehen lassen. Letzterwähntes weist auf ihre Rolle als wichtige AkteurInnen aktueller globaler Entwicklungen des 21. Jahrhunderts hin.

¹⁸ Wobei die Qualität der (viel zu wenigen) Kinderbetreuungseinrichtungen in Österreich zufriedenstellend ist.

5.2. Verortung von Au-Pairs in der Migrationslandschaft

Mit diesem Kapitel wird allgemein auf die Aktualität und die Brisanz von Au-Pairs eingegangen. Zunächst erfolgt eine Verortung von Au-Pairs in der Migrationslandschaft, die dann in den darauffolgenden Kapiteln diskutiert wird. Hierzu wird das Au-Pair Programm als temporäre Migrationschance („temporary migration“) vorgestellt. Da insgesamt die Anzahl von temporären MigrantInnen in den einkommensreichen OECD-Staaten seit dem Jahr 2000 angestiegen ist, wird ein Vergleich durchgeführt, um zu eruieren, ob auch die Anzahl von Au-Pairs in Österreich in diesem Zeitraum angestiegen ist.

Schließlich wird aufgezeigt, dass Au-Pairs innerhalb der Migrationslandschaft als „migrant domestic workers“ gelten, und zwar insofern, als ihre Arbeitsverhältnisse oft von den in den Programmen bzw. Verträgen genannten Aufgaben abweichen bzw. viel mehr umfassen. Hierbei wird auf die Disparität der einkommensreichen sowie der einkommenschwachen Länder verwiesen. Interessant ist in diesem Zusammenhang das Verständnis von „care work“. Der Begriff bezeichnet den Export eines „Rohstoffs“ der einkommenschwachen in die besser gestellten Länder. Die zugrunde liegenden ungleichen Entwicklungen spiegeln sich auch im Konzept des Transnationalismus wieder. Transnationalismus als Teilprozess von Migration stellt somit den dritten Punkt dieses Kapitels dar. Ziel ist es, die Rolle von Au-Pairs im Sinne von „transmigrants“ aufzuzeigen. Das Au-Pair Programm im ursprünglichen Sinne als Kulturaustauschprogramm entspricht darüber hinaus, wie sich zeigen wird, dem heterogenen, polyphonen Charakter des Transnationalismus.

5.2.1. Das Au-Pair Programm als “temporary migration”

In Anlehnung an Abella Manolo ordne ich das Au-Pair Programm innerhalb der Migrationslandschaft der Kategorie der “temporary migration” zu. In diese Kategorie fallen “saisonale Arbeitskräfte”, “GastarbeiterInnen” und “VertragsarbeiterInnen” wobei sich diese Kategorien nicht unbedingt ausschließen oder voneinander abgrenzen müssen:

In the absence of an operative principle for a definition, the alternative is simply to take an eclectic approach by listing the categories of workers usually admitted on a temporary basis. The following categories, which are not always mutually exclusive, have been used in many temporary migration programmes: frontier workers, seasonal workers, contract workers, guest workers [...] Au pairs. (Abella 2006: 5)

Au-Pairs passen insofern in diese Kategorie, als die jungen Personen für eine gewisse Zeit immigrieren und hierbei bestimmten Aufgaben nachgehen, d.h. sie sind innerhalb einer gewissen Zeitspanne im jeweiligen Gastland tätig. Die Frist des Au-Pair Programms wird vertraglich im Vorhinein festgesetzt. Hierbei gibt es Unterschiede bei der Dauer des Vertrags. Üblicherweise beträgt diese ein Jahr, jedoch gibt es auch Au-Pairs, die sich für ein halbes Jahr bewerben bzw. gibt es jene, die nur saisonbedingt aktiv sind und somit Stellen annehmen, die nur über wenige Monate angeboten werden (v. a. in den Schulferienzeiten der Kinder). Da die Dauer des Programms meist mit der Erfahrung des Lebens im Ausland assoziiert wird, soll das nächste Zitat des Online-Services „Jugendinfo – Tipps und Infos für junge Leute“ der Stadt Salzburg als Beispiel für eine freie – nur für einige Monate gedachte – Sommerstelle dienen:

Die meisten Familien verbringen zumindest einige Wochen im Sommer auf dem Land oder am Meer, was bedeutet, dass du die Familie im Urlaub begleitest und wahrscheinlich nicht die Möglichkeit hast, einen Sprachkurs zu besuchen. Die Bedingungen für die Sommermonate richten sich nach den Bedürfnissen der Gastfamilie, Arbeitszeit und Freizeit sind während der Ferien nicht so stark getrennt. (Akzente Jugendinfo 2010: 8)

Aufgrund solcher Kurzeinsätze von Au-Pairs als temporäre MigrantInnen („temporary migrants“) oder saisonale Arbeitskräfte („seasonal workers“) fallen Au-Pairs eindeutig in das Schema der „temporary migration“ in der Definition von Abella hinein. Das Au-Pair Programm kann demnach als eine Form der „temporary migration“ verstanden werden. Diese Art der Migration erlangt zunehmend an Bedeutung; die Anzahl von temporären MigrantInnen in den einkommensstarken Ländern ist vor allem in den letzten Jahren stark angestiegen, wie auch Abella festhält: “Since 2000 the temporary migration of foreign workers into the high income countries (OECD member states) has been growing at about 4 to 5 percent a year” (Abella 2006: 8).

Diese Entwicklung impliziert die Annahme, dass die Anzahl von Au-Pairs, die in diesem Kapitel als “temporary migrants” vorgestellt werden, zugenommen hat. Dazu konnte ich nach langwierigen Recherchen und mehreren Anfragen an diversen offiziellen Stellen Wiens auf Österreich bezogene Daten erhalten.¹⁹

¹⁹ Unterstützung erhielt ich v. a. durch das AMS in Wien.

Eine Statistiktabelle, erstellt vom AMS Wien,²⁰ zu Au-Pairs in Österreich zeigt, dass im Jahr 2001 insgesamt 153 Personen (acht Männer und 146 Frauen) als Au-Pairs beschäftigt waren. Für das Jahr 2010 sind insgesamt 805 Au-Pairs (davon 775 Frauen und 30 Männer) österreichweit zu verzeichnen. Die höchste Anzahl an Au-Pairs in Österreich findet sich im Jahr 2004 mit 1.280, wobei auch in diesem Jahr der Anteil der Männer gering war (die 1.280 Personen setzten sich aus 1.232 Frauen und 30 Männern zusammen) (vgl. AMS Wien 2011).

Die Schlussfolgerung ist eindeutig. Mit einem erhöhten Anstieg an „temporary migrants“ in den OECD-Staaten ist zugleich auch ein Au-Pair Anstieg in Österreich zu verzeichnen. Im folgenden Kapitel stelle ich die Reichweite der ausgeübten Aufgaben von Au-Pairs vor, ein Faktor, der ihre Einordnung als „migrant domestic workers“ bestätigt.

5.2.2. Au-Pairs als „migrant domestic workers“

Au-Pairs werden nicht direkt als ArbeitnehmerInnen konzipiert. Zwar müssen sie bestimmte Aufgaben übernehmen, denn: „Als Au-Pair ist man nicht nur Gast, sondern muss Aufgaben übernehmen“ (AuPair Austria 2011). Andererseits wird das Au-Pair Programm in der öffentlichen Meinung noch immer als Kulturaustauschprogramm konzipiert, entsprechend der Ankündigung „Aupair Programm = Kulturaustauschprogramm. Das Aupair Programm ist ein Kulturaustauschprogramm“ (AuPair Austria 2011).

Derartige Darstellungen verstärken die Meinung, dass Au-Pairs nicht direkt als ArbeitnehmerInnen zu verstehen und somit auch in kein Arbeitsschema einzubetten sind. Dies aber widerspricht der Realität. Anhand von rechtlichen Bestimmungen wie auch der tatsächlichen Aufgaben von Au-Pairs wird im Folgenden der ArbeitnehmerInnenstatus (und damit auch ihr Status als „migrant domestic worker“) von Au-Pairs anhand zweier Punkte näher erläutert.

Der Au-Pair Vertrag, der Voraussetzung für den Au-Pair Aufenthalt ist, muss vom Arbeitgeber/der Arbeitgeberin (Familie) und der Au-Pair Kraft unterzeichnet werden.²¹ Die Familie wird in diesem Zusammenhang explizit als ArbeitgeberIn bezeichnet. Au-Pairs gel-

²⁰ Siehe Anhang.

²¹ Im Anhang ist ein Au-Pair Mustervertrag des AMS zu finden, in dem dies ersichtlich wird.

ten als DienstnehmerInnen, die von Seiten der Familie geringfügig beschäftigt werden müssen (vgl. WKO Wien 2011). Der aktuelle Au-Pair Lohn von €374,02 pro Monat darf hierbei nicht überschritten werden.²² Weiters dürfen die vorgegebenen 20 Arbeitsstunden pro Woche für Au-Pairs nicht überstiegen werden, um der geringfügigen Beschäftigung zu entsprechen (vgl. AMS 2011). Fest steht allerdings, dass es trotz dieser rechtlichen Rahmenbedingungen in der Praxis oft anders aussehen kann.

Als zweiten Aspekt zur Verdeutlichung der Tatsache, dass Au-Pairs als ArbeitnehmerInnen gesehen werden müssen, möchte ich, in Anlehnung an die Autorin Lutz, auf die Aufgaben von Au-Pairs hinweisen. Wie in den letzten Kapiteln schon erläutert wurde, übernehmen diese Arbeitskräfte oft weit mehr Tätigkeitsbereiche als die oben erwähnte „leichte Hausarbeit“ und die Betreuung von Kindern (vgl. AuPair Austria 2011). Sie verrichten Arbeiten, die oft den Merkmalen eines „archaischen Arbeitsmarkts“ (Lutz 2000:2) entsprechen. Abella bringt diese Arbeiten mit der japanischen Konzeption der „3-K jobs“ zusammen, die übersetzt die Charakteristika „dirty, dangerous and demeaning“ aufweisen (vgl. Abella 2006: 13). Das heißt, dass die verrichteten Tätigkeiten als „schmutzige, gefährliche und erniedrigende Aufgaben“ konzipiert werden. Diese Art von Arbeit, wie auch die häufig über die 20-Stunden-Grenze hinausgehenden Arbeitszeiten, widersprechen dem Gedanken des Au-Pair Programms als Kulturaustausch. Vielmehr verweisen sie auf die Einordnung der Beschäftigten im Sinne Abella als „migrant domestic workers“:

Au pairs are not strictly classified as workers, since their main intention is to allow young people to improve their linguistic skills and experience life in another country in exchange for day-to-day family duties'. However, the reality is that many *au pairs* can be considered migrant domestic workers. (Abella 2006: 5f.)

Die hier vorgenommene Makroeinbettung von Au-Pairs in die Arbeitskategorie „migrant domestic workers“ ist insofern wichtig, als es damit möglich wird, über Au-Pairs auch im Sinne von ArbeitsmigrantInnen zu sprechen. Sie unterzeichnen einen Arbeitsvertrag und verrichten Aufgaben, die oft viel weiter gehen als die offiziell vorgestellten Tätigkeitsbereiche.²³ Mit diesem Zugang, nämlich Au-Pairs als ArbeitsmigrantInnen zu verstehen, zeigt sich auch deutlich die Fehleinschätzung des Au-Pair Konzepts als primär auf den

²² Dieser Beitrag entspricht der gegenwärtigen Geringfügigkeitsgrenze, d.h. wenn das Einkommen höher ist, dann müssen Steuer-, Krankenkassen- und Pensionskassenabgaben geleistet werden.

²³ Hier ist zu beachten, dass ich nicht davon ausgehe, dass alle Au-Pairs explizit als ArbeitsmigrantInnen zu verstehen sind. Vielmehr wird die Verortung von Au-Pairs im Bereich der Arbeitsmigration durchgeführt, um ihre Rolle in diesem Kontext sichtbar zu machen.

Kulturaustausch abzielendes Programm, noch dazu, wo letzterwähntes eher mit Leichtigkeit und Freizeitbeschäftigung assoziiert wird.

5.2.2.1. Definition des Begriffs „migrant domestic workers“ und deren Bedeutung

Nachdem der Begriff der „migrant domestic workers“ bereits aufgegriffen wurde, gilt es diesen zum besseren Verständnis noch weiter zu erläutern. Abella (2006) und andere bezeichnen diese unter Bezugnahme auf die OECD als „shock absorbers“, da sie zur Marktflexibilität des jeweiligen Empfängerstaates beitragen:

In its analysis of how migration contributes to labour market flexibility, the OECD noted that migrant workers have served as ‚shock-absorbers‘ since they are concentrated in those sectors that are subject to much greater volatility than the rest of the economy. Aside from the precariousness of their employment, migrant workers perform jobs that native workers tend to leave as soon as they are able to. The Japanese call these jobs the ‚3-K jobs‘ which translates into English as 3-D jobs (dirty, dangerous, demeaning). (Abella 2006: 13)

Für die reichen Einkommensstaaten (in diesem Fall bezieht sich Abella auf die OECD-Staaten) werden durch die Übernahme und Ausübung dieser Aufgaben wirtschaftliche Schwankungen und Instabilitäten des jeweiligen Staates gedämpft bzw. gemindert.²⁴ Die Arbeitskraft bestimmter MigrantInnengruppen lässt sich in diesem Sinne als ein vermarktbares Gut verstehen, das eine bestimmte Versorgungslücke des jeweiligen Staates deckt. Die Autorin Lutz spricht in diesem Zusammenhang von der Bildung eines neuen Rohstoffes, nämlich dem Rohstoff „care work“, der im Zuge der Globalisierung verstärkt in den einkommensreichen Staaten benötigt wird:

Zu dem klassischen Export von Rohstoffen ist ein neuer hinzugekommen: der *Rohstoff care-work*, der mehrheitlich von Frauen angeboten wird. In den Philippinen und Malaysia, aber auch in vielen süd-amerikanischen Staaten wird dieser Rohstoff mittlerweile auch von staatlicher Seite als solcher betrachtet. (Lutz 2000: 17)

Hier trifft die Nachfrage auf das Angebot und stärkt wiederum die Vormachtstellung der einkommensreichen Staaten dieser Welt. Die jeweiligen Frauen, die ihre Arbeitskraft anbieten, verlassen ihr eigenes Zuhause und ihr eigenes Land, um anderswo, womöglich für eine andere Familie, im privaten Bereich tätig zu sein.

Das nächste Kapitel „Das Au-Pair Programm im Sinne des Transnationalismus“ wird darauf Bezug nehmen. Au-Pairs werden dabei als „transmigrants“ vorgestellt. „Transmig-

²⁴ Im Kapitel 5.1.1. wird die Wichtigkeit der Migration von Drittstaatsangehörigen in die EU-Staaten erläutert. Auf diese Weise werden die demographischen Differenzen der EU-Staaten ausgeglichen.

rants“ passieren die Grenzen eines Staates, ohne die Verbindung in ihr Heimatland aufzugeben. Sie richten sich nach den Bedürfnissen des vorherrschenden kapitalistischen Wirtschaftssystems.

5.2.3. Das Au-Pair Programm im Transnationalismus

Den Prozess des Transnationalismus als Teilprozess der Migration in diese Arbeit einzubeziehen ist deshalb wichtig, weil er nicht nur auf Wanderströme und Beziehungen zwischen Staaten auf internationaler Ebene hinweist, sondern dabei v. a. auch das Handeln nicht staatlicher AkteurInnen von Bedeutung ist und diverse globale Verflechtungen erkennbar sind. Au-Pairs sind AkteurInnen in diesem Prozess. Zuerst möchte ich auf das Konzept von Transnationalismus an sich eingehen, um anschließend die Rolle und Bedeutung von Au-Pairs im Prozess des Transnationalismus darzulegen.

Das folgende Zitat von Pries soll das Verständnis von Transnationalismus verdeutlichen und konkretisieren:

Der Transnationalismus im hier verstandenen engeren Sinne [...] betrachtet vor allem solche Sozialphänomene und sozialen Beziehungen, die sich über mehrere lokale Einheiten in unterschiedlichen Nationalgesellschaften hinaus erstrecken, die relativ dauerhaft sind und vergleichsweise dichte Interaktionen beinhalten. Hierbei kann es sich um Familienverbände oder um andere soziale Netzwerke handeln, um Unternehmen oder um Nicht Regierungsorganisationen (NGOs). (Pries 2010: 10)

Der Ansatz des Transnationalismus reicht weit; dennoch eröffnet er ein breiteres Verständnis für den Prozess der Migration wie er insbesondere auch für die Untersuchung von Au-Pairs von Bedeutung ist.

Glick Schiller bezeichnet MigrantInnen im Prozess des Transnationalismus als „transmigrants“ (Glick Schiller 2005). Mit dieser Bezeichnung wird klar, dass die MigrantInnen nicht nur zum Prozess des Transnationalismus dazu gehören, sondern diesen auch mitgestalten. Wie Pries aufzeigt, geht es im Transnationalismus um Sozialphänomene, welche die nationalen Grenzen passieren. Die jeweiligen AkteurInnen, also die „transmigrants“, bewegen sich sozusagen an zwei oder mehreren Orten und leben ihr Leben über Grenzen hinweg („across borders“). Sie gehören somit zu zwei oder mehreren Gesellschaften. Sie werden in das System des jeweiligen Destinationsstaates inkorporiert, halten aber die sozialen Beziehungen ins Heimatland (oder in andere Staaten), insbesondere zur eigenen Familie, aufrecht (vgl. Glick Schiller 2005: 28).

„Transmigrants“ passieren die erschaffenen geographischen Grenzen und sind trotzdem an

mehreren Orten aktiv. Diese Art von „Lebensform“, wie Schlöglmann (vgl. Schlöglmann 2009: 19) dies in ihrer Diplomarbeit benennt, ist geprägt von nationaler und internationaler Heterogenität. Nach Lutz lässt sich der Terminus „Transnationalität“ „fast als ‚Kampfbegriff‘ gegen Konzepte nationaler Homogenität mit den damit verbundenen Prämissen sozialer und kultureller Schließung verstehen, der versucht, der Heterogenität und dem polyphonen Charakter der durch Migrationsbewegungen veränderten Gesellschaften gerecht zu werden“ (Lutz 2002: 86).

Wie die Aktivität von TransmigrantInnen an mehreren Orten aussehen kann, soll in Anlehnung an Parreñas (2003) vorgestellt werden. Er weist darauf hin, dass transnationale Familienmitglieder bzw. „transmigrants“ allein durch bestimmte Handlungen die Grenzen eines Staates schnell passieren können. Der Akt einer Geldtransfer-Durchführung dient als Beispiel dafür. Im Falle eines Geldtransfers können die Landesgrenzen sogar innerhalb eines Tages passiert werden. Im Falle von TransmigrantInnen, die aus sogenannten Entwicklungsländern in die einkommensreichen Staaten ziehen, werden solche Geldtransfers sehr oft getätigt. Sie überwinden auch auf diese „neue“ Art und Weise die Grenzen der Staaten und sind somit transnational aktiv (vgl. Parreñas 2003: 81).

Ein wichtiger Punkt, der im Prozess des Transnationalismus nicht vergessen werden darf, sind die Familiennetzwerke. Parreñas (ibid.) geht davon aus, dass Familien sich in ihren Bestrebungen, Einkommen zu generieren, an den globalen wirtschaftlichen Gegebenheiten orientieren:

With the formation of transnational households, the migrant family can expedite its goals of accumulating capital. Its spatial organization is in direct response to the forces of global capitalism, as the geographical split of the family coincides with the uneven development of regions and the unequal relations of states in the global economy. (Parreñas 2003: 106)

Die „zerrissenen“ Familien müssen sich, so gut es geht, dem Prozess der Globalisierung, der Migration und des Transnationalismus anpassen, indem sie zu den Haupt-AkteurInnen und -Betroffenen des Ganzen werden. Die Verbindung, der Kontakt der Familienmitglieder, wird aber aufrecht erhalten. In dem Sinne, dass sie Grenzen passieren und gleichzeitig den Kontakt mit der Familie und dem Freundeskreis im Heimatland aufrecht erhalten, lassen sich Au-Pairs als „transmigrants“ bezeichnen.

Die Heterogenität, welche den Prozess des Transnationalismus charakterisiert, trifft auf das Au-Pair Programm als Kulturaustauschprogramm zu und hebt den „polyphonen Charakter der [...] Migrationsbewegungen“ (Lutz 2002: 86) hervor.²⁵

Etwas, was eventuell gegen eine Auffassung des Au-Pair Programms im Sinne von Transnationalismus sprechen könnte, ist die Dauer des Au-Pair-Aufenthaltes, die auf maximal zwei Jahre befristet ist.²⁶ Transnationalismus hingegen wird beispielsweise von Pries in Zusammenhang mit „sich über mehrere lokale Einheiten in unterschiedlichen Nationalgesellschaften hinaus erstrecken[den]“, „Sozialphänomene[n] und sozialen Beziehungen [gesehen], [...] die relativ dauerhaft sind“ (Pries 2010: 10).

Ein zweijähriger Au-Pair-Aufenthalt könnte in gewisser Hinsicht allerdings als „relativ dauerhaft“ angesehen werden. Andererseits gibt es aber auch die Möglichkeit, länger als die angeführten zwei Jahre im jeweiligen Land zu verbleiben, wobei das Au-Pair Programm womöglich als „Sprungbrett“ dient. So greifen Au-Pairs oft auf die – nach Encarnación vielen von ihnen einzige zur Verfügung stehende – Option eines Antrags auf ein Studierendenvisum zurück: “Getting a student visa for some women represents the only way to reside, for example, in Germany and Austria” (Encarnación 2007: 76). Die Gewährung eines Studierendenvisums würde einen dauerhaften Aufenthalt sichern und somit auch dem Verständnis von Transnationalismus nach Pries entsprechen.

Der Wunsch, nach Ende des Au-Pair-Aufenthalts weiter im Land zu bleiben ist oft die ausschlaggebende Motivation für die Teilnahme am Au-Pair Programm, das von einigen TeilnehmerInnen als Tür in den Westen verstanden wird (vgl. dazu Hess 2003: 297f.).

Es bietet die Möglichkeit der legalen Ausreise- sowie (wenn auch zeitbegrenzte) Aufenthaltsmöglichkeit und gilt als Chance, ins Ausland zu gehen. Letzterwähntes entspricht wiederum einem der Merkmale des Transnationalismus, nämlich jenem der Ausrichtung von Familien und „transmigrants“ nach dem vorherrschenden globalen Wirtschaftssystem sowie der Suche nach Lösungen, um die bestehenden Ungleichheiten zu mindern (vgl. Parreñas 2003: 106).

²⁵ „Aupair Programm = Kulturaustauschprogramm. Das Aupair Programm ist ein Kulturaustauschprogramm“ (Voraussetzungen für das AuPair Programm 2011).

²⁶ „Die Au-pair-Beschäftigung, deren Dauer zunächst nicht mehr als ein Jahr betragen darf, kann jedoch auf eine Dauer von bis zu zwei Jahren verlängert werden“ (Europarat 2011).

Zusammenfassend lassen sich Au-Pairs als „transmigrants“ definieren, weil sie ihr Heimatland verlassen, wobei die Verbindung zu diesem aufrecht bleibt. Weiters gilt das Au-Pair Programm häufig als Chance, um ins ökonomisch besser gestellte Ausland zu kommen und dort auch längerfristig bleiben zu können. Auf diese Weise wird versucht, Disparitäten abzuschaffen oder zumindest zu verringern. Dass Au-Pairs auch die Grenzen mittels Geldtransfers passieren, ist nicht auszuschließen und soll im Rahmen des empirischen Teils dieser Arbeit untersucht werden. Fest steht, dass Au-Pairs als AkteurInnen des Transnationalismus verstanden werden können.

5.2.4. Zusammenfassung

Die Untersuchung von Au-Pairs in der Migrationslandschaft des 21. Jahrhunderts hatte hier das Ziel, ein aktuelleres, breiteres und besseres Verständnis des Au-Pair Programms zu schaffen. In diesem Kapitel wurden Au-Pairs in der Migrationslandschaft verortet. Diverse Zugänge haben die Rolle von Au-Pairs hier verdeutlicht. Das Au-Pair Programm wurde als „temporary migration“ vorgestellt. So wurde deutlich, dass die Rolle von Au-Pairs als „temporary migrants“ innerhalb der einkommensreichen OECD-Staaten wichtig ist. Die gesteigerte Nachfrage nach „temporary migrants“ geht mit einer gesteigerten Anzahl von Au-Pair Aufenthalten in Österreich einher. Außerdem wurde aufgezeigt, dass die Dauer von Au-Pair Aufenthalten divergieren kann, was die Rolle des Programms im Sinne einer „temporary migration“ nochmals verdeutlicht und bekräftigt. Die Einbettung von Au-Pairs in das Arbeitsschema der „migrant domestic workers“ macht auf die weitreichenden Aufgabenbereiche von Au-Pairs aufmerksam, die es uns ermöglichen, von ihnen auch im Sinne von ArbeitnehmerInnen zu sprechen. Die gesteigerte Nachfrage nach „migrant domestic workers“ in den einkommensreichen Staaten führt zu neuen Konzeptionsmöglichkeiten von „care work“. In diesem Zusammenhang lässt sich „care work“ als eine Art neuer „Rohstoffimport“ in die einkommensbegünstigten Staaten verstehen.

Transnationalismus als Teilprozess von Migration umfasst auch das Handeln nicht staatlicher AkteurInnen, die geographische Grenzen passieren, jedoch die Verbindung in ihr Heimatland aufrecht erhalten. Au-Pairs wurden hier als „transmigrants“ vorgestellt. Der heterogene Charakter des Au-Pair Programms entspricht ebenfalls diesem Schema. Die ungleichen Verhältnisse des globalen kapitalistischen Wirtschaftssystems prägen eindeutig die Rolle der Au-Pairs.

Fest steht, dass in heutiger Zeit Au-Pairs in den einkommensstarken Ländern dieser Welt gebraucht und gefragt sind. Sie prägen eindeutig die Migrationslandschaft und werden, wie schon aufgezeigt wurde, als eine Alternative zum unzureichenden staatlichen Angebot an Kinderbetreuungs- und anderen Unterstützungsleistungen für den privaten Haushalt gesehen. Gerade weil die Gruppe von Au-Pairs nicht die größte MigrantInnengruppe darstellt, bleibt sie sehr oft unbemerkt. Das zeigt auch die kaum vorhandene Präsenz von Statistiken über Au-Pairs auf nationaler sowie auf internationaler Ebene.

6. Untersuchung des Au-Pair Programms aus der Mikroperspektive

6.1. Frauenverantwortung: Hausarbeit und Kinderversorgung

Erfolge von Emanzipationsbestrebungen der Frauen in den einkommensreichen Staaten werden in der Öffentlichkeit gerne wiedergegeben. Zum Beispiel die positiv zu verzeichnende erhöhte Beteiligung von Frauen am europäischen Arbeitsmarkt. In der EU27 waren im Jahr 2000 53,7% der Frauen erwerbstätig, im Jahr 2010 58,2% (vgl. EUROSTAT 2011). Dieser Anstieg ist begrüßenswert. Auch wenn in dieser Hinsicht die österreichische Statistik explizit analysiert wird, sind Erfolge sichtbar. Im Jahr 2000 waren 47,1% der Frauen erwerbstätig, im Jahr 2010 waren es schon 52,3% (vgl. AMS Wien 2011). Der Ausbau und die Nachhaltigkeit dieses positiven Wandels sind wichtig, um allgemein den Anstieg der Frauenbeteiligung am Arbeitsmarkt aufrecht zu erhalten und zu fördern. Dazu müssen bestimmte notwendige Gegebenheiten geschaffen werden, die letzterwähntes ermöglichen. Hier rückt die Thematik der Kinderbetreuung in den Mittelpunkt. Eine adäquate außerfamiliäre Versorgung der Kinder ist bedeutend, um eine längerfristige, qualifizierte Beteiligung von Frauen am Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Im Laufe des Kapitels 5.1. „Überblick über den Bedarf an Arbeitskräften innerhalb der EU mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich“ wurde auch explizit auf die teils trübe Situation der Kinderbetreuung in Österreich eingegangen (es fehlt allgemein an Kinderbetreuungsstätten und auch der Ausbau der bestehenden lässt zu wünschen übrig. Dadurch entsteht eine Versorgungslücke, v. a. für Frauen, die bald nach der Geburt ihre Arbeitsstellen wieder einnehmen wollen oder müssen und nach angemessener Kinderbetreuung suchen). Nicht nur in Österreich, in allen EU-Staaten wird dieses Problem immer dringender:

All EU countries have demonstrated a feminisation of their labour force in the past 20 years. Women's participation in the labour markets has been rising across Europe. While men's remaining stable or declining (Rubery *et al.* 1999). [...] one of the notable characteristics of this participation is the increasing masculinisation of women's employment patterns, with women remaining in the labour market after marriage and returning to it soon after the birth of the children (Rubery *et al.* 1999). (Anderson 2001:19)

Aufgrund der mangelhaften Kinderbetreuungssituation kommt es seitens der Familien bzw. der Mütter oft zur Suche nach privaten Lösungen. Das in den einkommensreichen Staaten

oft verbreitete Bild der unangestregten ‚Superfrau‘, die Karriere betreibt und zugleich berufstätige Mutter ist (vgl. Geissler 2002: 30), muss somit hinterfragt werden.

Die Grundbedingungen dafür sind bei weitem nicht immer gegeben. Die staatliche Unterstützung für den Ausbau der Kinderbetreuung, v. a. für die unter Dreijährigen, weist große Mankos auf, wie auch von Anderson vermerkt wird: “But there is a desperate shortage in publicly funded services for children, particularly the under 3s” (Anderson 2001:19).

Die resultierende Nachfrage nach privaten Lösungen und Alternativen für die Kinderbetreuung trifft auf ein gewisses Angebot. Meist sind es (weibliche) Migrantinnen, die Kinderbetreuung und Hausarbeit übernehmen. Die grundlegenden sozialgeschlechtlichen Strukturen werden von diesen Regelungen nicht angetastet:

Der Arbeitsmarkt Privathaushalt ist – wenig überraschend – ein Markt, der von Frauen dominiert wird. Nicht nur die Beschäftigten sind fast ausschließlich Frauen, auch auf der Arbeitgeberseite fällt die Ausgestaltung der Beschäftigung in weibliche Zuständigkeit. Die geschlechtliche Arbeitsteilung setzt sich in ihrer bezahlten Form fort. (Thiessen 2004: 129)

Trotz Emanzipationsbestrebungen der Frauen bleiben also Hausarbeit und Kinderversorgung in Frauenhänden und somit als Frauenverantwortung konzipiert.

Bevor ich auf das Thema der Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt eingehe, soll die Rolle von Au-Pairs in der Hausarbeit des 21. Jahrhunderts aufgezeigt werden. Meine Hauptüberlegung ist hierbei die Tatsache, dass Au-Pairs in vielen Fällen nicht nur für die Kinderversorgung, sondern auch für den Bereich der Hausarbeit zuständig sind. Das werde ich im folgenden Kapitel in Anlehnung an eine Analyse von Rerrich (2002), welche die Situation von HausarbeiterInnen und Hausarbeit des 21. Jahrhunderts anhand von drei Aspekten darstellt, aufzeigen. Darüber hinaus wird die Feminisierung des Au-Pair Programms anhand österreichischer Daten dargestellt.

6.1.1. Rückgriffe auf MigrantInnen bzw. Au-Pairs in der Hausarbeit

Drei Aspekte kennzeichnen die Hausarbeit des 21. Jahrhunderts nach Rerrich, die hauptsächlich von Migrantinnen ausgeübt wird. In Anlehnung an die Autorin möchte ich die Position von Au-Pairs innerhalb dieser drei Aspekte analysieren. Hierbei zeigen sich Parallelen zwischen HausarbeiterInnen und Au-Pairs und es wird deutlich, weshalb sich Au-Pairs oft selbst eher als HausarbeiterInnen fühlen und definieren.

Rerrich charakterisiert die Situation der im Bereich der Hausarbeit beschäftigten Migran-tInnen wie folgt:

Erstens handelt es sich bei diesen sehr oft um qualifizierte Personen, die ihr Heimatland nach ihrem Bildungsabschluss verlassen, um im Ausland einer Lohnarbeit (im Haushaltsbereich) nachzugehen. Zweitens sind es hauptsächlich Frauen, die nicht mehr in traditionellen Haushaltsformen tätig sind. D.h., sie können als wichtige „Ressourcen“ betrachtet werden, die der modernen Frau den Zugang zum Arbeitsmarkt und ins Berufsleben erleichtern oder gar ermöglichen. Drittens weist Rerrich auf die Verbindungen hin, die diese Frauen in ihr Heimatland aufrecht erhalten. Der Aufenthalt im Ausland kann dem Arbeitsvertrag nach von längerer oder auch nur von kurzer Dauer sein (vgl. Rerrich 2002: 25).

Au-Pairs weisen viele Parallelen mit der hier vorgestellten Charakterisierung von Migran-tInnen im Haushaltsbereich, also HausarbeiterInnen, auf.

Rerrich spricht zum Ersten von meist qualifizierten Frauen, die ihr Land verlassen. Au-Pairs sind ja in der Regel SchülerInnen bzw. StudentInnen und somit qualifiziert. Zweitens spricht sie von Frauen, die nicht mehr in den traditionellen Haushaltsformen tätig sind, und durch ihre Mithilfe im Haushalt der modernen Frau den Zugang zum Arbeitsmarkt und Berufsleben erleichtern. Aufgrund der Mithilfe im Haushalt sowie der Kinderbetreuung können Au-Pairs v. a. den Müttern den Zugang ins Berufsleben erleichtern. Drittens weist Rerrich auf die Aufrechterhaltung der Verbindung in das Heimatland hin, was bei den Au-Pairs ebenfalls der Fall ist (Au-Pairs als „transmigrants“, die transnational aktiv sind). Auch der letzte Punkt von Rerrich, der die Hausarbeit des 21. Jahrhunderts auszeichnet, trifft für die Gruppe der Au-Pairs zu. Für Au-Pairs gibt es Arbeitsverträge, die von kurzer Dauer sind, darunter auch solche, die beispielsweise nur über die Sommermonate gehen.²⁷

Mit der hier vorgenommenen Darstellung lässt sich zeigen, dass Au-Pairs eindeutig wichtige AkteurInnen der Hausarbeit im 21. Jahrhundert sind. Der Grad, der den Unterschied zwischen Au-Pairs und HausarbeiterInnen allgemein ausmacht, ist nicht klar definiert. Denn wie die „leichte Hausarbeit“ von Au-Pairs aussieht (vgl. AuPair Austria 2011), ist

²⁷ vgl. Kapitel: Das Au-Pair Programm als „temporary migration“.

nicht klar festgelegt. Somit ist auch verständlich, dass manche Au-Pair Erfahrungen nicht den durch das Programm geweckten Vorstellungen entsprechen.

Die dem Programm zugrunde liegende Idee der Reziprozität und Familiarität entspricht nicht immer den Erfahrungen.²⁸ Das wird auch in der Studie von Hess und Puckhaber deutlich. Beide zitieren unter anderen ein slowakisches Au-Pair Mädchen, das die Aufgaben von Au-Pairs und des Au-Pair Programms, in Frage stellt: “Isn’t au pair only a nicer word for a housemaid? [...] I don’t think that this is a job where I’m the servant of the family but rather I’m supposed to be a member of the family. In a limited way, of course, but still a member” (Hess; Puckhaber 2004: 66).²⁹ Aufgrund negativer Erfahrungen verändert sich das Verständnis des Au-Pair Programms. Von „leichter Hausarbeit“ kann in vielen Fällen nicht mehr gesprochen werden. Das wird anhand der empirischen Untersuchung dieser Arbeit genauer erkennbar.

Wie zuvor aufgezeigt sind hauptsächlich Frauen im Bereich der Hausarbeit tätig (vgl. Thiessen 2004: 129). Daraus lässt sich schließen, dass auch das Au-Pair Programm hauptsächlich von Frauen in Anspruch genommen wird. Letzterwähntes verdeutlicht die Au-Pair Statistik des AMS in Österreich: Für das Jahr 2010 ist die Beteiligung von lediglich 30 Männern am Au-Pair Programm augenfällig; ihnen steht die Zahl von 775 Frauen gegenüber (vgl. AMS Wien 2011). Dass die Hausarbeit und Kinderbetreuung auch innerhalb des Au-Pair Programms vorwiegend in den Händen der Frauen bleibt, ist somit klar und verdeutlicht nochmals die Reproduktion der traditionellen Geschlechterrollen im privaten Bereich der Familie.

Das nächste Kapitel behandelt letzterwähntes und zeigt explizit diese Reproduktion der Geschlechterrollen auf.

²⁸ Vgl. Kapitel 3.1. „Das Au-Pair Programm: allgemeine Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit“.

²⁹ Auf die Rolle von Au-Pairs innerhalb der Familie wird genauer im Kapitel 6.2. “Au-Pair als Live-ins” Bezug genommen.

6.1.2. Die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt

Die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Bereich, in der nach wie vor der Frau die Rolle der Hausarbeit und der Kinderversorgung zukommt, spiegelt sich in der gestiegenen Nachfrage nach Hausarbeiterinnen im 21. Jahrhundert. Interessant ist in diesem Zusammenhang der Beitrag der bereits genannten Autorin Rerrich namens „Von einer Utopie der partnerschaftlichen Gleichverteilung zur Realität der Globalisierung von Hausarbeit“. In der vorliegenden Formulierung weist ihr Beitrag, der auf die gegenwärtigen Umverteilungsprozesse von Hausarbeit aufmerksam macht, neue Tendenzen auf.

Die m. E. quantitativ bedeutsamste Umschichtung von Haus- und Familienarbeit, die heute stattfindet, dürfte nicht zwischen Frauen und Männern, sondern zwischen unterschiedlichen Gruppen von Frauen verlaufen. Das ist insofern bemerkenswert, als dies eine Entwicklung ist, die niemand gefordert und niemand gefördert hat. [...] eine Entwicklung, die von der Öffentlichkeit weitgehend unbemerkt geblieben ist. (Rerrich 2002: 23)

In Übereinstimmung damit möchte ich (nochmals) hervorheben, dass Hausarbeit und Kinderbetreuung in den einkommensreichen Staaten oft von der „modernen Hausfrau“ an eine andere Frau (Migrantin) delegiert werden. Somit wird deutlich, dass sich bei der Aufgabenteilung zwischen Mann und Frau (Ehefrau und Ehegatte) in privaten Haushalten wenig verändert hat, die Geschlechterrollen- und Aufgaben werden im privaten Haushalt nach traditionellem Konzept reproduziert. Die noch immer dominierende, feminisierte Rolle der Hausarbeit wird aufrecht erhalten. Als Grund, eine Frau als Haushaltshilfe einzustellen, kann die „Genderkonfliktlösung“ angesehen werden; das bedeutet, dass innerhalb der Familie bzw. des Ehepaars Genderkonflikte viel leichter umgangen werden können, indem bestimmte Aufgaben an eine dritte Person (in diesem Fall an eine andere Frau) übertragen werden. Folgendes Zitat Andersons soll das verdeutlichen:

So the employment of a cleaner is not a simple, rational choice. The issue is often one of gender relations: unwilling or unable to argue with a male partner and children over sharing domestic chores and/or one or both partners unwilling to tolerate the ‚mess‘ or the lower standards that might result from such negotiations a woman employs a domestic worker. So gender and generational conflict over domestic work is averted. (Anderson 2001: 21)

Es wird deutlich, dass Frauen eine Haushaltshilfe einstellen, um familiäre Konflikte bei der Aufgabenteilung bestimmter Hausarbeitstätigkeiten zu umgehen. Wichtig ist, dass die Frauen hierbei nicht nur rational, sondern auch emotional entscheiden dürften, und sich somit der Herausforderung nicht wirklich „stellen“, um konventionelle Genderrollen im privaten Haushalt zu verändern. Letzterwähntes soll nicht als Kritik an Frauen verstanden

werden, sondern viel mehr als ein Vorgang, der teilweise nicht ganz bewusst wahrgenommen werden dürfte. Denn die Hausarbeit wird in der breiten Öffentlichkeit konservativ geprägter Gesellschaften noch immer als Frauensache verstanden.

6.1.3. Zusammenfassung

Die hier vorgestellten Kapitel haben Erfolge in den Emanzipationsbestrebungen von Frauen aufgezeigt, aber zugleich auch ein Manko, und zwar jenes bezogen auf den Ausbau von Grundbedingungen für ihre nachhaltige Erhaltung. Die bedeutende Rolle von Au-Pairs in diesem Zusammenhang, nicht nur für den Kinderbetreuungsbereich, sondern auch für die Hausarbeit, wurde verdeutlicht. Dass Familien auf die Arbeit von Migrantinnen bzw. Au-Pairs als private Lösung zur Vereinbarung von Familie und Beruf zurückgreifen, erscheint plausibel. Kritisch zu betrachten ist hierbei das Ausmaß, das die „leichte Hausarbeit“ von Au-Pairs annehmen kann. Manche Au-Pairs sehen sich in Folge eher als Hausarbeiterinnen denn als Au-Pairs.

Des Weiteren wurde das Au-Pair Programm auf die Geschlechterkonstellation hin analysiert. Österreichische Statistiken weisen hier auf eine Feminisierung des Au-Pair Programms hin. Die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt wird weiter geführt und als weiblich konnotierte Tätigkeiten werden von der „modernen“ Frau auf eine andere Frau übertragen. Letzterwähntes kann als Genderkonfliktlösung in den privaten Haushalten der Familien angesehen werden, was aber zu keiner nachhaltigen Veränderung der immer noch weitgehend dominierenden, traditionellen Frauen- und Männerrollen im Bereich der Familien beiträgt. Fest steht, dass die Rolle von Au-Pairs eine bedeutende ist und diese zur Deckung der Versorgungslücke im Kinderbetreuungsbereich sowie im Haushalt beitragen.

Im nächsten Kapitel wird jener Faktor thematisiert, der MigrantInnen betrifft, die in der Hausarbeit tätig sind und direkt bei den Familien (als ArbeitsgeberInnen) wohnen. Diese Gruppe von Personen werden in der Literatur als „live-ins“ bezeichnet. Da Au-Pairs auch direkt bei den Familien vor Ort wohnen, werden sie vielfach ebenfalls zur Gruppe der „live- ins“ gezählt.

Welche Vor- und Nachteile das direkte Zusammenleben mit der Familie mit sich bringt, wird im Folgenden ausgeführt.

6.2. Au-Pairs als „live-ins“

Wie schon mehrmals erwähnt wurde, stellt die Option, ein Au-Pair aufzunehmen, eine attraktive Alternative zu fehlenden staatlichen Kinderbetreuungseinrichtungen für Familien dar, vor allem auch, weil das Au-Pair direkt bei der Familie wohnt und somit immer vor Ort ist. Letzterwähntes zeichnet das Au-Pair Programm aus.³⁰

In diesem Zusammenhang werden Au-Pairs oft zur Gruppe der so genannten „live-ins“ gezählt, was positive wie auch negative Seiten haben kann, auf die ich später noch eingehen werden. Zum besserem Verständnis werde ich zunächst einmal die Bedeutung von „live-ins“ im Allgemeinen erläutern und auf ihre Situation im privaten Bereich der Familie aufmerksam machen.

Unter live-ins werden Haushaltsangestellte verstanden, die im Arbeitgeber/innenhaushalt leben. Hierdurch können die Beschäftigten Kosten für Unterkunft und Logis sparen, ebenso schafft dies eine Unterkunftsmöglichkeit für Beschäftigte ohne Aufenthaltserlaubnis. Diese Arbeitsverhältnisse sind jedoch anfällig für Übergriffe, lange Arbeitszeiten und Allzuständigkeit. [...] Während sie – oft rund um die Uhr – die Kinder der Arbeitgeber/innen betreuen, sind ihre eigenen Kinder in fremden Händen oder über lange Zeit allein. (vgl. Fallstudie aus Athen, ebd., 17ff.; Studie von Shinozaki zu Transnational Parenthood, vorgetragen auf der Fachtagung in Tutzing, 2002 in Thiessen 2004: 134)

Die Arbeit von Hausangestellten als „live-in“ weist viele Parallelen mit der von Au-Pairs (die ja ebenfalls zu den „live-ins“ gezählt werden) auf. Dass Au-Pairs wichtige AkteurInnen für den privaten Bereich der Familie sind, gerade aufgrund des Mankos an öffentlichen Kinderbetreuungsstätten und -Einrichtungen, soll hier nochmals hervor gehoben werden.

Darauf nehmen die Autorinnen Hess und Puckhaber Bezug:

[...] the lack of public childcare in the form of a day nursery and kindergarten. And, if this option was available, the hours of operation were not always convenient and the absence of a family network meant having no one to fall back on emergencies. For these reasons, and the desire to return to work as soon as possible after having a baby, made au pairs an attractive alternative to childminders or babysitters since they live in and can do housework. (Hess; Puckhaber 2004: 72)

Die Verfügbarkeit von Au-Pairs ist v. a. auch dann wichtig, wenn kein vorhandenes Familiennetzwerk besteht, an das man sich in Notfallsituationen wenden kann. Da Au-Pairs vor Ort leben, können Familien ihren Tagesablauf mit Hilfe von Au-Pairs flexibel gestalten und auf ihre Hilfe zurückgreifen.

³⁰ Vgl. Kapitel 3.2. „Das Au-Pair Programm: ‚offizielle‘ Aufgaben von Au-Pairs“.

6.2.1. Vor- und Nachteile des „live-ins“

Allgemein kann man das Zusammenleben mit einer Familie in einem fremden Land als „sichere“ und „gute“ Chance betrachten, denn es werden Kosten und Logis von den ArbeitgeberInnen/Gastleuten übernommen und es bietet sich die Möglichkeit, im „sicheren“ Kreis der Familie Kultur und Sprache des neuen Landes zu erlernen.³¹

Es entsteht die Vorstellung, dass man direkt im sozialen Netz der Familie aufgenommen und als Part der Familie verstanden wird. Daher greifen vor allem auch neu angekommene MigrantInnen gerne auf diese Art von Arbeitsverhältnis zurück:

Although live-in domestic work is for reasons of hours, pay and privacy, extremely unpopular among the population in general, migrants, particularly new arrivals, can find it advantageous: problems of accommodation and employment are solved in one; the worker, often in debt because of migration costs, minimises expenses and can acclimatise herself to a new language and culture. [...] they are free to become ‚part of the family‘ in a way in which citizens are not. (Anderson 2001: 22f.)

Jedoch können beim Zusammenleben auch andere Seiten überhand nehmen und die Beziehung zwischen Au-Pair und Familie stark prägen. Neben den erwähnten Vorteilen sollen hier auch die Nachteile des direkten Zusammenlebens aufgezeigt werden. Bestimmte Aufgaben, die von Au-Pairs innerhalb der Familie übernommen werden, erschweren die propagierte Konzeption des Au-Pairs als Familienmitglied. Die Autoren Balaz und Williams thematisieren letzterwähntes und weisen auf die nicht klar definierte Rolle, die ein Au-Pair im privaten Bereich der Familie einnimmt, hin:

However, the nature of this relationship is blurred in several ways. First, by the emphasis on ‚living with host families‘, rather than ‚working for employers‘. [...] So the au pair becomes a living-in guest, or a student, rather than a paid carer and (part-time?) housekeeper in a waged labour relationship with an employer. Moreover, the part payment in kind (food and accommodation) to living-in domestic workers is considered as a gift, and exacerbates dependency on the host family. (Castro 1989:116 in: Williams, Balaz 2004: 1820)

Williams und Balaz stellen also das Verständnis des Au-Pair Programms, wie es offiziell in Erscheinung tritt, in Frage und meinen, dass das Verhältnis zwischen Familie und Au-Pair verzerrt und nicht klar definiert ist. Au-Pairs unterliegen keinen genauen Arbeitsverhältnissen und somit auch keinen genau definierten Arbeitsstrukturen. Die Beziehung zwischen Familie und Au-Pair sollte eigentlich auf Gegenseitigkeit beruhen, jedoch taucht hier ein schwammiges Verständnis für die Abfertigung der verrichteten Aufgaben von Au-Pairs auf, die eine äquivalente Gegenseitigkeit kaum ermöglichen. Die Tatsache, dass Au-Pairs

³¹ Vgl. Kapitel 3.2. „Das Au-Pair Programm: „offizielle“ Aufgaben von Au-Pairs“.

bei den Familien gepflegt und untergebracht sind (dies zählt auch zur Teilbezahlung von Au-Pairs), wird oft als Geschenk betrachtet und verstärkt somit das Pflicht- und Abhängigkeitsgefühl von Au-Pairs den Familien gegenüber.

Mit dieser kritischen Betrachtung des Au-Pair Programms im privaten Bereich eröffnet sich ein anderes Verständnis für das Au-Pair Wesen, etwa, was den Faktor des Zusammenlebens angeht. Hess und Puckhaber weisen ebenfalls auf diese umstrittene Situation des Zusammenlebens der Au-Pairs mit den Familien hin. Manche Au-Pairs werden in ihren Tätigkeitsfeldern auf Hausarbeit reduziert. Besonders zu kritisieren sei jedoch ihre ständige Verfügbarkeit im Haushalt (als „live-in“): „After three months, Marianna was forced to conclude, ‚I’m nothing but an employee to this family. Cheap labour >. [...] whereas au pairs responsible for both childcare and housework never knew when their workday would end“ (Hess; Puckhaber 2004: 66).

Da Au-Pairs an der Arbeitsstelle leben, kann es schwer fallen, eine genaue Trennung von Arbeits- und Freizeit vorzunehmen. Die oft unregelmäßigen, sporadischen Arbeitszeiten, zu denen Au-Pairs im Einsatz sein müssen, können als Last und Eingriff in die Privatsphäre der jungen Personen empfunden werden: „Domestic workers (and au pairs) commonly complain of having to be available at both ends of the day, early in the morning for children and late at night for entertaining guests. It is not a simply question of long hours but of permanent availability“ (Anderson 2001: 22).

Au-Pairs werden zwar als Familienmitglieder behandelt und in der Öffentlichkeit auch als solche angesehen. Sie nehmen aber innerhalb der Familie eine andere Rolle ein, wenn es um bestimmte zu erledigende Tätigkeiten und Aufgaben geht. Handelt es sich zum Beispiel um die flexible Einteilung ihrer Arbeitszeit, werden sie als Part der Familie gesehen. Wenn das Au-Pair aber erkrankt, gilt sie/er als ArbeitnehmerIn.

Die Betrachtung des Au-Pair als Teil der Familie birgt auch eine moralische „Falle“ (vgl. William, Balaz 2004: 1819f.), beispielsweise in Form eines besonderen Pflichtgefühls von Seiten der Au-Pairs den Familien gegenüber. Aufgrund der engen Bindung an die Gastfamilie werden womöglich die eigenen Wünsche, Probleme oder Beschwerden kaum geäußert und treten somit in den Hintergrund. Oft fühlen sie sich der Familie gegenüber besonders verpflichtet und wollen somit automatisch mehr Aufgaben übernehmen als vorgese-

hen (vgl. Hess 2004: 73). Umgekehrt jedoch fehlt oft die Wertschätzung der Arbeit der jungen Menschen. Überstunden bleiben unbeachtet bzw. werden nicht als Arbeit angesehen.

We are one family, you can not leave us alone with the child care. In so doing, they [the Au Pairs] disguised the working relationship by using the discourse of the moral economy emphasizing cooperation and mutual responsibility. This was how the au pairs had originally conceived their role in the household but within months of arriving in Germany, they realized that they would not receive anticipated recognition or gratitude for their service. (Hess; Puckhaber 2004: 73)

Obwohl ein enges Verhältnis zur Familie eigentlich wünschenswert ist, kann sich das Ausmaß an verrichteten Tätigkeiten so sehr ausweiten, dass es zu einer moralischen Last wird. Überstunden oder „extra“ Aufgaben werden nicht beachtet. Wenn solch eine ungleiche Entwicklung zum Normalfall wird und überhand nimmt, wird die moralische „Pflicht“ zum unausgesprochenen Laster.

6.2.2. Zusammenfassung

Dass die Arbeitszeiten von Au-Pairs sehr vage gehalten werden und allgemein viel Freiraum bieten, kann positiv und negativ betrachtet werden. Festzustellen ist, dass dieser Freiraum von Seiten der ArbeitsgeberIn bzw. der Familie in Anspruch genommen werden kann. Letzterwähntes geschieht meines Erachtens nicht bewusst, sondern viel eher deshalb, da das Au-Pair vor Ort wohnt und somit auf Abruf bereit ist. Da Au-Pairs, wie schon erwähnt, direkt bei der Familie wohnen, werden sie oft mit den Arbeitsverhältnissen von „live-ins“ konzipiert bzw. letzterwähnten gleichgestellt. Vor- und Nachteile kennzeichnen das Zusammenleben mit der Familie. Einerseits können Au-Pairs im „sicheren“ Kreise der Familie Land und Kultur kennenlernen und müssen sich um Kosten und Logis nicht kümmern. Andererseits birgt das Verhältnis zur Familie diverse Formen in sich, die beim Interagieren zum Ausdruck kommen. Je nach Situation können Au-Pairs entweder als Teil der Familie verstanden und behandelt werden oder wiederum als ArbeitnehmerIn.

Das Zusammenleben mit der Familie kann auch eine moralische Abhängigkeit kreieren, die sich in einem Gefühl der Pflicht äußert; das Au-Pair kann sich der Familie gegenüber also verpflichtet fühlen und die eigenen Wünsche und sich selbst oft in den Schatten stellen. Überstunden und „Extra“-Aufgaben werden hier eher als Tausch oder Gefallen empfunden. Letzteres kann damit begründet werden, dass das Au-Pair seiner Pflicht als Famili-

enmitglied nachkommen muss bzw. möchte. Dieser moralische Aspekt wird in der öffentlichen Debatte leider noch viel zu wenig beachtet, prägt aber die Beziehung zwischen Au-Pair und Familie sehr stark.

7. Empirische Untersuchungen

In diesem Kapitel werden zum ersten die Interviewpartnerinnen vorgestellt; dann wird nochmals kurz auf die verwendete Methodik und Form der qualitativ geführten Interviews eingegangen. Nach der Vorstellung der Interviewpartnerinnen gehe ich auf wichtige Punkte ein, die für den Au-Pair Aufenthalt der Frauen allgemein unablässig sind, und daher ebenfalls für die Untersuchung des empirischen Teils dieser Arbeit relevant sind. Außerdem werden Verknüpfungen und Zusammenhänge mit dem Theorieteil der Arbeit hergestellt.

Die allgemeinen Ausreisemotive von Au-Pairs weisen auf die sozialen Lebensumstände der interviewten Personen – sowie das Bild des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit (v.a. in den Medien) – hin. Die Rolle der Vermittlungsagenturen im Heimat- wie auch im Gastland wird aufgezeigt, da diese allgemein auf die Wahrnehmung des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit (wie „seriös“ wird das Au-Pair Programm konzipiert?) Einfluss hat. Neben einem Überblick des Au-Pair Aufenthalts in Österreich wird auch auf den Aufenthalt in Deutschland, den die Mehrheit der Frauen vor ihrem Aufenthalt in Österreich absolviert hat, eingegangen. Wobei hier vor allem die Auslegung und Form der Beziehung zur Gastfamilie im Mittelpunkt steht. Die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs weisen auf die Wohnumstände sowie die durchzuführenden Arbeiten und die Entlohnung von Au-Pairs hin. Letzterwähntes gestaltet den tatsächlichen Au-Pair Aufenthalt und wird von der Öffentlichkeit allzu oft ausgeblendet.

Die Faktoren, die die Auslegung der Arbeitsform von Au-Pairs mitprägen und mitbestimmen, deuten auf die Konzipierung der Mithilfe bzw. Arbeit von Au-Pairs im privaten Haushalt hin. Hierbei wird allgemein auf die Wertschätzung der Arbeit im Reproduktionsbereich eingegangen.

Das letzte Kapitel stellt die subjektive Beurteilung der interviewten Personen des Au-Pair Programms dar und beschreibt die Tätigkeiten, denen sie aktuell – nach der Au-Pair Zeit – nachgehen.

7.1. Vorstellung der Interviewpartnerinnen und allgemeine Information zur Interviewführung

Die interviewten Personen sind sechs junge Frauen im Alter zwischen zwanzig und dreißig, die ihren Wohnsitz in Wien haben und unterschiedlichen Tätigkeiten nachgehen.³² Vier von ihnen waren zuvor als Au-Pair in Deutschland tätig und wechselten dann nach Österreich.

Obwohl fast alle Frauen in Peru bereits den Matura-Abschluss (auf Spanisch: „bachillerato“) besitzen und vor ihrer Abreise einem universitären Studiengang nachgingen, ist anhand ihrer Aussagen festzustellen, dass sie nicht zur „sozialen Oberschicht“ der peruanischen Bevölkerung angehören. Vielmehr ist das Bemühen, ihren soziofinanziellen Status zu steigern, in einigen Fällen ein Grund für das Verlassen des Heimatlands. Genauer wird dies v.a. in Kapitel 7.2. „Ausreisemotive für einen Au-Pair Aufenthalt“ verdeutlicht.

Die Interviewpartnerinnen berichteten ausführlich über ihre Au-Pair Erfahrungen in Deutschland sowie in Österreich. Hierbei wird deutlich, dass die Erfahrungen in Deutschland von den Au-Pair Erfahrungen in Österreich stark abweichen. In Österreich ist bei keiner Interviewpartnerin von einer engen und vertrauten Beziehung zur Familie, in der sie sich als Familienmitglied aufgenommen fühlte – ganz im Gegensatz zum Aufenthalt in Deutschland, bei dem letzterwähntes auf zwei Frauen zutrifft. Auf mögliche Gründe für diese Diskrepanz wird hier nicht eingegangen.³³

Beide berichteten von einer guten und engen Beziehung zu ihren Gastfamilien, zu denen sie auch während ihres Au-Pair Aufenthaltes in Österreich und bis heute noch Kontakt haben. Auch während ihres Au-Pair Aufenthaltes in Österreich sahen sie ihre Gastfamilien in Deutschland als „wahre“ Gastfamilie an. Die Au-Pair Erfahrung in Österreich wurde oft eher als gängiges Arbeitsverhältnis konzipiert, wobei der Eindruck entsteht, dass die Gasteltern eindeutig die Rolle der ArbeitsgeberIn einnehmen.

Für jene, die zuvor als Au-Pair in Deutschland tätig waren, waren ihre gesammelten Erfahrungen für den darauffolgenden Au-Pair Aufenthalt in Österreich wichtig. Die Betreffen-

³² Siehe dazu Kapitel 7.8. „Subjektive Beurteilung der Au-Pair Erfahrung und aktuelle Tätigkeiten“.

³³ Hierfür wäre eine Studie sinnvoll, die gezielt die Bedingungen von Au-Pairs in beiden Ländern in den Fokus der Untersuchung nimmt. Zunächst müsste allerdings herausgearbeitet werden ob diese Erfahrungen überhaupt generalisierbar sind.

den wussten mit Antritt ihres Aufenthalts in Österreich, wie das Au-Pair Programm funktioniert bzw., auch wenn die Erfahrung des Aufenthalts in Österreich von der in Deutschland sehr abwich, hatten sie bereits eine konkretere Vorstellung (auch durch Berichte ihrer Bekannte/Freunde) davon, welche Auslegung das Au-Pair Programm annehmen kann. So traten sie ihre zweite Aufenthaltsperiode mit mehr „Selbstsicherheit“ und Vorbereitung an.

Die jungen Frauen hatten in Deutschland sowie auch in Österreich mit vielen Herausforderungen zu tun, die sie oft an ihre eigenen Grenzen stoßen ließen. Der Gedanke, zurück ins Heimatland zu kehren, war bei manchen von ihnen mit Ende ihres Aufenthaltes in Deutschland präsent. Die Chance, anhand des Au-Pair Programms in Europa bleiben zu können und somit auch zu studieren, rückte aber immer in den Vordergrund der Überlegung und ermutigte sie, weiterhin hier zu verweilen. Der Wunsch im Ausland zu studieren, stellte bei allen Au-Pairs einen wichtigen Motivationsgrund zur Ausreise aus Peru dar. Aus den Aussagen der Frauen geht hervor, dass sie den Au-Pair Aufenthalt zielgerichtet beendeten und sich während dessen für ihren Studienantritt vorbereiteten. Die, die ihren Aufenthalt frühzeitiger beendeten, suchten nach Möglichkeiten, um weiterhin als Au-Pair tätig zu sein bzw. hatten Kontakte zu Familien hergestellt, die sie für die Betreuung ihrer Kinder aufnahmen und auch einen Au-Pair Vertrag eingingen. Zum Zeitpunkt der Studie wohnen alle Frauen in Wien und gehen neben ihren (angehenden) Studien diversen Tätigkeiten im „care work“-Bereich nach. Die Verbindung in ihr Heimatland halten sie hierbei aufrecht, was für alle einen sehr hohen Stellenwert einnimmt. Zudem bringen sie ihre peruanische Kultur in Wien ein (alle Mädchen sind Teil einer folkloristischen Tanzgruppe).

Die Interview-Auswertung erfolgte nach Mayrings zusammenfassender Inhaltsanalyse, wie im Kapitel 2. „Methodenvorstellung“ bereits dargestellt wurde. Um eine Anonymisierung vorzunehmen, wurden den Frauen fiktive Namen gegeben.

Als Voraussetzung für die Durchführung der qualitativen Interviews galt für mich, Personen zu befragen, die ihren Au-Pair Aufenthalt vor bis zu maximal fünf Jahren abgeschlossen haben, damit die Aktualität des Themas gewährt ist.

Die Interviews wurden hauptsächlich in Cafés der Wiener Innenstadt geführt, aber auch in der Privat-Wohnung der Verfasserin – je nach Umstand und entsprechend dem Wunsch der interviewten Frauen.

Die Gespräche wurden mit Zustimmung der jeweiligen Person aufgenommen. Alle geführten Interviews waren sehr zufriedenstellend, da sie im Laufe des Gesprächs die Form einer gut geführten und vertrauten Konversation annahmen. Das lässt sich neben den angewendeten Interviewmethoden auch auf die Form der Kontaktaufnahme zurückführen;³⁴ alle Frauen wurden über soziale Netzwerke ausfindig gemacht, was ebenso eine Bedingung für die Auswahl der Befragten darstellte. Die Mädchen kannten sich zum Großteil untereinander, auch das kreierte eine vertraute Atmosphäre während der Gespräche.

Frauen mit ausschließlich peruanischer Herkunft zu interviewen, war ursprünglich nicht vorgesehen. Anfangs war geplant, Kontakt mit Au-Pairs aus unterschiedlichen Ländern Lateinamerikas aufzunehmen, jedoch traf ich hauptsächlich auf peruanische Frauen, die mir den Kontakt zu anderen Au-Pairs herstellten. Schlussendlich befragte ich ausschließlich peruanische Mädchen. Ich schließe aus meinen Erfahrungen, dass die Anzahl von Au-Pairs aus Peru in Relation zu anderen lateinamerikanischen Ländern hoch sein muss, dies wird auch durch die Erfahrungswerte der interviewten Personen bestätigt.³⁵ Letzterwähntes stellt eine interessante Entwicklung dar, der im Rahmen einer anderen wissenschaftlichen Arbeit genauer nachgegangen werden könnte. Dazu wäre eine empirische Untersuchung in Lateinamerika/Peru notwendig, um die dortige Au-Pair Situation und die Anwerbung des Au-Pair Programms näher untersuchen zu können. Dadurch könnte man herausfinden, weshalb Peru eine Vorreiterrolle als Au-Pair „Sendeland“ Lateinamerikas einnimmt.

Weiteres war anfangs nicht vorgesehen, ausschließlich Frauen zu interviewen. Allerdings waren lediglich Frauen verfügbar, was die Feminisierung des Au-Pair Programms unterstreicht. Im Laufe meiner Recherchen und Interviews traf ich auf keinen jungen Mann, der als Au-Pair tätig war oder ist. Auch von den Berichten der Au-Pairs lässt sich annehmen, dass die männliche Präsenz sehr schwach bzw. kaum vorhanden ist. Im theoretischen Teil wird dies anhand der vorgestellten Zahlen des AMS in Wien bestätigt.

³⁴ Siehe dazu Kapitel 2.2.2. Empirie Teil.

³⁵ Da es keine genauen Zahlen zur Herkunft von Au-Pairs in Österreich gibt, kann ich hier keine Belege vorweisen.

Allgemein ist zu sagen, dass alle Interviewpartnerinnen bemüht waren, auf Anmerkungen und Fragen einzugehen und sich genügend Zeit dafür nahmen. Sie waren willig, offene Gespräche über ihre Au-Pair Erfahrungen zu führen, um das Au-Pair Programm von einer Seite zu präsentieren, die in der Öffentlichkeit kaum bekannt ist, jedoch die Realität des Au-Pair Programms in heutiger Zeit darstellt. Diese „verborgene“ Seite soll in den Mittelpunkt der Untersuchung dieser Arbeit rücken.

7.2. Ausreisemotive für einen Au-Pair Aufenthalt

Unterschiedliche Motive veranlassen junge Personen, hauptsächlich junge Frauen, auf das Mittel des Au-Pair Programms für die Ausreise in ein deutschsprachiges Land zurückzugreifen. Hierbei lassen sich bei allen Interviewpartnerinnen Gemeinsamkeiten erkennen, die als Hauptgründe für eine Ausreise als Au-Pair gelten. Anhand der folgenden Unterkapitel werden die vier gemeinsamen Ausreisemotive näher erläutert: Verbesserung der finanziellen Lage, das Au-Pair Programm als „legale Ausreisemöglichkeit“, die Chance im Ausland zu Studieren sowie der Einfluss der Webpräsenz des Au-Pair Programms in den peruanischen Medien.

7.2.1. Ausreisemotiv: Verbesserung der finanziellen Lage

Allgemein ist festzustellen, dass ein Auslandsaufenthalt als Au-Pair von Seiten der Teilnehmerinnen mit besseren Verdienstmöglichkeiten in Verbindung gebracht wird. Maria wollte eine neue Sprache erlernen, um im Job konkurrenzfähiger zu sein. Sie arbeitete in Peru als Fremdenführerin. Zusätzliche Sprachkenntnisse würden ihre Qualifikation am Arbeitsmarkt steigern und in weiterer Folge mehr Geld einbringen. Mercedes und Salome erhofften sich auch eine Verbesserung ihrer finanziellen Lage durch einen Auslandsaufenthalt. Das Au-Pair Programm sahen sie als gute Möglichkeit, um auszureisen.

Die anderen interviewten Personen gaben zwar nicht direkt an, dass sie auch aufgrund der Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage ausreisen wollten, jedoch kommt dies anhand unterschiedlicher Aussagen im Laufe der Interviews immer wieder zum Vorschein.

Zwei der sechs Interviewpartnerinnen gaben an, dass sie während ihres Au-Pair Aufenthalts ihrer Familie Geld ins Heimatland schickten. Dabei meinten sie, dass, wenn man als Au-Pair Glück hat und mehr verdiene als vorgesehen – also mehr als das gesetzliche „Taschengeld“ für Au-Pairs von €374,02 netto (vgl. HELP.gv.at 2011), die Durchführung von Geldtransfers und somit die finanzielle Unterstützung der Familie möglich sei. Allgemein gesehen meinten sie, dass man auch so die wirtschaftliche Lage im Herkunftsland mitgestalten und verändern könne. Dies lässt darauf schließen, dass die interviewten Frauen bemüht sind, eine Entwicklung hervorzurufen bzw. voranzutreiben, die nicht nur sie und ihre Angehörigen betrifft, sondern viel weiter reicht und nachhaltig ist.

Herausstreichen möchte ich an diesem Punkt, dass die zuvor erwähnten Geldtransfers ein eindeutiges Kennzeichen für den im theoretischen Teil erwähnten Prozess des Transnationalismus sind.³⁶ Dies macht Au-Pairs als seine Akteurinnen zu Transmigrantinnen. Die Grenzen eines Landes werden passiert, jedoch wird gleichzeitig – über den Geldtransfer – die Verbindung ins Heimatland aufrecht erhalten (vgl. Parreñas 2003: 81).

7.2.2. Ausreisemotiv: das Au-Pair Programm als „legale Ausreisemöglichkeit“

Neben den finanziellen Motivationsgründen, die alle Au-Pairs gemeinsam haben, steht ein anderer Grund der Ausreise im Mittelpunkt der Aussagen. Es geht hierbei um die Konzipierung des Au-Pair Programms als legale Ausreisemöglichkeit.

Maria erklärt, dass das Au-Pair Programm für viele junge Frauen ein sogenanntes „legales Ausreiseto“ ist: „Hay tanta gente que quiere salir al extranjero y no puede porque eso de la visa es dificil pero con esto del Au-Pair es como que más facil al menos para mujeres, es mucho más facil y es cómo que se vuelve una puerta para salir al extranjero y legal“ (Maria 2010: 324). Im Kapitel 5.2.3. „Das Au-Pair Programm im Transnationalismus“ wurde letzterwähntes detaillierter ausgeführt. Wie Hess bereits feststellt, wird das Au-Pair Programm als Tür in den Westen verstanden (vgl. dazu Hess 2003: 297f.).

³⁶ Siehe dazu Kapitel 5.2.3. „Das Au-Pair Programm im Transnationalismus“.

Eine Form zu finden, legal auszureisen, kann als Part des Transnationalismus angesehen werden. Im Prozess des Transnationalismus richten sich die jeweiligen „transmigrants“ (TransmigrantInnen) nach dem vorherrschenden Wirtschaftssystem und passen sich den jeweiligen Gegebenheiten an. Sie ergreifen hierbei die für sie am konventionellsten erscheinende Möglichkeit, um z.B. ihre finanzielle Situation zu verbessern, und somit bestimmte Unannehmlichkeiten zu mindern (Parreñas 2003: 106).

Die Möglichkeit, anhand des Au-Pair Programms legal auszureisen, nimmt einen hohen Stellenwert für die Teilnehmerinnen am Programm ein.

7.2.3. Ausreisemotiv: Studieren

Alle Mädchen erwähnten zudem eine dritte wichtige Komponente als Ausreisemotivation. Es geht hierbei um den Wunsch, im Ausland zu studieren. Salome verließ ihr Heimatland mit dem klaren Wunsch in Europa weiterzustudieren und einen Masterstudiengang anzutreten.

Auch bei allen anderen Interviewpartnerinnen wird als Hauptmotiv der Ausreise der Wunsch zu studieren erwähnt, der aber nur mit einer längerfristigen Aufenthaltsdauer einlösbar ist. Dazu muss wiederum ein Studierendenvisum genehmigt werden. Wie im Kapitel 5.2.3. „Das Au-Pair Programm im Transnationalismus“ aufgezeigt wurde, stellt nach Encarnación der Antrag auf ein Studierendenvisum mit Ende des Au-Pair Aufenthaltes eine der wenigen Optionen dar, um im jeweiligen Land längerfristig zu verweilen. „Getting a student visa for some women represents the only way to reside, for example, in Germany and Austria“ (Encarnación 2007: 76).

Der Erhalt eines Studierendenvisums würde einen längeren bzw. dauerhaften Aufenthalt sichern und somit dem Verständnis von Transnationalismus nach Pries gerecht werden. Pries spricht in diesem Zusammenhang von „Sozialphänomene[n] und sozialen Beziehungen, die sich über mehrere lokale Einheiten in unterschiedlichen Nationalgesellschaften hinaus erstrecken, die relativ dauerhaft sind und vergleichsweise dichte Interaktionen beinhalten“ (Pries 2010: 10). Ob jedoch der Wunsch längerfristig bzw. dauerhaft im jeweiligen Land zu residieren nicht eher in den Vordergrund und der Wunsch, zu studieren, in den Hintergrund rückt, sei hier zu überlegen. So könnte das Studieren vor allem als Mittel zum Zweck dafür angesehen werden, dass die ehemaligen Au-Pairs im Land verbleiben können.

Auch Hess gibt das zu bedenken. Der Wunsch nach Ende des Au-Pair Aufenthalts eine Möglichkeit zu finden, um weiterhin im Land zu bleiben, stellt oft den alleinigen Motivationsgrund für die Teilnahme am Au-Pair Programm dar (vgl. dazu Hess 2003: 297f.).

7.2.4. Ausreisemotiv: Die Werbepräsenz des Au-Pair Programms in den peruanischen Medien

Zwei meiner Interviewpartnerinnen erwähnten die starke Werbepräsenz des Au-Pair Programms in den peruanischen Medien (Fernsehen und Zeitungsannoncen) als Ansporn für ihre Ausreise. Sie berichteten, dass in den öffentlichen Medien das Bild von glücklichen, Mädchen präsentiert würde, die als Au-Pairs innerhalb Europas Reisen nach Rom oder Paris unternehmen. Auch Mercedes meinte, dass das Au-Pair Programm im TV als „geniale Chance“ gezeigt wurde und alle Mädchen, die daran teilnehmen, so dargestellt werden, als würden sie auch im jeweiligen Land wohnen bleiben und studieren. „En Perú había un comercial que pasaron en la tele de un programa para ser Au-Pair, con historias que había sido todo super genial y que habían estudiado y que era la maravilla del mundo “ (Mercedes 2010: 4).

Trotz dieser ausgestrahlten Bilder war beiden Interviewpartnerinnen klar, dass die Wirklichkeit diesen Versprechungen nicht ganz entsprechen würde. „Y obvio yo sabía que venía a trabajar, osea como te decía hay chicas que vienen así de princesas y si les dicen limpia, ellas no quieren hacer nada!“ (Mercedes 2011: 418). Da alle interviewten Personen Verwandte oder Bekannte in Europa haben, die auch als Au-Pair tätig waren, wussten sie von deren Erfahrungen Bescheid – und somit auch, dass die Realität in der Regel anders aussieht.

Neben der Medienpräsenz des Au-Pair Programms zeichneten auch die jeweiligen Au-Pair Agenturen den Mädchen ein bestimmtes Bild des Au-Pair Programms. Darauf wird im Kapitel 7.3. „Rolle der Vermittlungsagenturen im Heimat- sowie im Ankunftsland“ näher eingegangen.

7.2.5. Zusammenfassung

Die gemeinsamen Ausreisemotive für Au-Pairs wurden hier aufgezeigt und mit dem theoretischen Teil der Arbeit in Verbindung gebracht. Es soll noch erwähnt werden, dass für alle Au-Pairs die Ausreise mit hohen finanziellen Kosten und großem bürokratischen Aufwand verbunden war. Alle jungen Frauen mussten hart arbeiten, um die jeweiligen Deutsch-Kurse und notwendigen Unterlagen für den Au-Pair Antritt zu finanzieren.

Die Teilnahme am Austauschprogramm geht bei den Frauen mit der allgemeinen Erwartung einer Verbesserung der finanziellen Lage einher, da man von einem so genannten „Entwicklungsland“ in ein „Industrieland“ reist. Als logische Schlussfolgerung dessen gilt das Au-Pair Programm als eine gute Ausreisealternative für junge Frauen, legal ihr Heimatland verlassen zu können. Im Ausland angelangt, eröffnet sich die Chance, zu studieren (von der man bereits Bescheid wusste) und somit auch längerfristig bzw. dauerhaft bleiben zu können. Wie bereits erwähnt, ist hier zu überlegen, ob der Wunsch einer längerfristigen Bleibe nicht eher in den Vordergrund rückt als der Wunsch, tatsächlich studieren zu wollen. Die Werbepräsenz des Au-Pair Programms in den peruanischen Medien beeinflusst die Konzipierung des Au-Pair Programms als Chance, im Ausland zu studieren und längerfristig zu residieren. „Au-Pair“ lässt sich in diesem Sinne gut verkaufen und kreierte für junge Frauen ein anzustrebendes, attraktives Bild. Nach den Schilderungen der interviewten Personen wird das Programm als Chance zum Studieren, Reisen oder gar Heiraten propagiert. Die tatsächlichen Aufgaben, wie die Kinderbetreuung und die Übernahme leichter Hausarbeiten, gehen unter.

In Zeiten der Globalisierung und Migration/Transmigration tauchen neue Herausforderungen auf, an die sich die betroffenen Personen anpassen. Das macht den Prozess des Transnationalismus aus. Hierbei ergreifen TransmigrantInnen die jeweiligen Chancen (die Ausreise über das Au-Pair Programm), um z.B. ihre finanzielle Lage zu verbessern.

Au-Pairs sind wichtige AkteurInnen im Prozess der Migration/Transmigration, jedoch bleibt letzterwähntes oft unbeachtet. Vor allem junge Frauen gestalten aktuelle Phänomene mit und erhalten als Transmigrantinnen die Verbindung ins Heimatland aufrecht. Ausreisemotive als Au-Pair gibt es viele, jedoch wurden hier nur die wichtigsten vorgestellt, die die Aktualität und Auslegung des Au-Pair Programms darstellen.

Im Folgenden wird die Rolle der Vermittlungsagenturen für Au-Pairs (wenn letzterwähnte für die Ausreise aufgesucht wurden) im Heimat- sowie im Ankunftsland aufgezeigt.

7.3. Rolle der Vermittlungsagenturen im Heimat- sowie im Ankunftsland

Die Rolle der Au-Pair Agenturen ist wichtig, da sie neben der Position als Ansprechinstanzen (die sie vor allem einnehmen sollten) für Au-Pairs und Gastfamilien auch die allgemeine Vorstellung und das Bild des Au-Pair Programms prägen. Aus den verschiedenen Beschreibungen der Au-Pair Agenturen kann man schließen, dass es sich bei einem Au-Pair Aufenthalt um ein Kulturaustauschprogramm handeln sollte.³⁷

Im Laufe der Interviews wurde klar, welchen Stellenwert die jeweilige Vermittlungsagentur (sofern von Seiten der Au-Pairs eine Agentur aufgesucht wurde) während des Aufenthalts für das Au-Pair einnahm.

7.3.1. Überblick über den Stellenwert der Vermittlungsagenturen für Au-Pairs

Vier der sechs Interviewpartnerinnen suchten eine Agentur auf, um auszureisen. Zwei Personen kamen aufgrund privater Kontakte nach Europa. Die „Beziehung“ zur jeweiligen Agentur steht im Mittelpunkt dieses Kapitels, somit wird ihre Rolle während des Au-Pair Aufenthalts klar. Außerdem wird dargestellt, wie die Au-Pairs, die zuvor in Deutschland tätig waren, ihre Familien in Österreich ausfindig machten.

Anhand des nächsten Kapitels wird die Erfahrung zweier Interviewpartnerinnen aufgezeigt, die im Glaube mit einer „echten“ Vermittlungsagentur unterwegs zu sein, ihr Heimatland verließen und so ihren Au-Pair Aufenthalt antraten.

7.3.1.1. Eine fiktive Vermittlungsagentur

Maria und Mercedes suchten in Lima dieselbe Au-Pair Agentur auf, nämlich die eines deutschen Professors, der die Mädchen für die notwendige Deutsch-Prüfung des Au-Pair Antritts vorbereitete.

³⁷ Siehe dazu Kapitel 3.1. Das Au-Pair Programm: Allgemeine Konzeption des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit.

Im Laufe des Kurses hatte er die Teilnehmerinnen auf seine „Agentur“ aufmerksam gemacht. Die beiden jungen Frauen beschlossen sich über seine Agentur zu bewerben, v. a. weil diese im Unterschied zu den großen, bekannten Agenturen weniger Vermittlungsgebühren verlangte. Maria berichtete, dass der Professor nur zweihundert Dollar verlangte – im Gegensatz zu den häufig tausenden von Dollar bekannter Agenturen. Dies schien beiden Frauen eine gute Alternative, und sie ließen sich auf das Angebot ein.

Im Nachhinein stellte sich heraus, dass der Professor keine Agentur im eigentlichen Sinne hatte, sondern über Au-Pair Internetplattformen die jeweiligen Familien in Deutschland kontaktierte und diesen die jungen Frauen schickte. Mercedes schilderte die Erfahrung ihrer Schwester, die vor ihr als Au-Pair nach Deutschland ausreiste – ebenfalls durch Vermittlung des Professors. Sie kam über ihn zu einer deutschen adeligen Familie. Vor der Ausreise meinte der Professor, dass sie als Au-Pair im Hause dieser adeligen Familie auch Dienstboten haben würde und man als Au-Pair einer adeligen Familie fast keine Aufgaben auszuführen habe. Wie zu erwarten, stimmte das nicht:

De hecho con el yo aprendí bastante pero el nos pintaba bello el tiempo aca, a mi hermana igual porque ella se venía con el ‚principe‘. El le decía que ella iba a tener sirvientes. Y mi hermana tenía días que ni comía porque la dejaban con el bebé y se iban de viaje y se olvidaban. Creo que la agencia debería no solo preocuparse por mandar - sino respaldar a las Au-Pairs. (Mercedes 2011: 467)

Mit ähnlichen Aussagen wurde das Au-Pair Programm „beschmückt“ und somit verfälscht. Beiden Interviewpartnerinnen ist mittlerweile bekannt, dass der Professor mit seiner vorgetäuschten Au-Pair Agentur Geld verdienen wollte und dabei mehrere junge Frauen getäuscht hatte. Sie meinten jedoch, dass sein „Geschäft“ vor Kurzem aufgedeckt wurde. Während ihres Au-Pair Aufenthalts hatten beide Frauen keinen Kontakt zum Professor (also zu ihrer fiktiven „Agentur“). Somit ist auch nicht verwunderlich, dass Mercedes die Au-Pair Vermittlungsagenturen als reine Geldeinnahmequellen versteht, da es keine „Nachbetreuung“ oder irgendeine Form von Betreuung während des Aufenthalts gäbe. „Las agencias no se preocupan, para ellos es como que ya pagastes, ya te fuistes y no molestes“ (Mercedes 2010: 472).

7.3.1.2. Auslegung von Vermittlungsagenturen und Einreise in Europa

Auch Salome war zuvor in Deutschland als Au-Pair tätig. Um auszureisen wandte sie sich an dieselbe Agentur, die auch ihre Schwester für ihren Au-Pair Aufenthalt in Deutschland

Jahre zuvor aufgesucht hatte. Im Gegensatz zu den anderen Frauen hatte sie nur E-Mail Kontakt vor der Abreise mit der gewählten Agentur. In Ihrem Fall bezahlte die Gastfamilie die Agentur, d.h. sie musste sich „nur“ anmelden und hatte keine Kosten, was jedoch als Ausnahmefall angesehen werden muss. Von ihr wurde eine „Nachbetreuung“ der Agentur auch nicht wirklich erwartet, da sie wie erwähnt, von Anfang an kaum Kontakt zur Agentur hatte.

Direkt von Peru nach Österreich reiste Marta ein. Sie suchte eine bekannte Au-Pair Vermittlungsagentur in Lima auf, die alleine sechshundert Dollar für die Kontaktherstellung mit einer österreichischen Familie verlangte. Martas Ausreise war sehr kostspielig, da sie neben den Agenturkosten alle Visums- sowie Flugkosten selber übernehmen musste. Die Agentur hatte bestimmte Richtlinien, die einzuhalten waren. Sie durfte z.B. die Bezahlung des Flugtickets von Seiten der Familie nicht annehmen, da sie sich somit der Familie gegenüber verpflichten würde. Auch durfte sie nicht mit jeder Familie, die sie über die Agentur ausfindig machte, den Kontakt aufrecht erhalten. Dazu hätte sie der Agentur einen höheren Betrag bezahlen müssen. Nach dem Motto: „je mehr Geld du bei uns investierst, desto besser stehen deine Chancen, zu einer «guten» Gastfamilie zu gelangen.“ Vor ihrer Abreise mussten auch ihre Eltern verschiedene Dokumente unterschreiben, um die Einhaltung des Vertrags zu garantieren. Bei Vertragsbruch hätten sie der Agentur eine hohe Geldsumme übermitteln müssen. Marta ist die einzige, die in Österreich in Kontakt mit ihrer Au-Pair Agentur stand. Aufgrund einer auftretenden „Notsituation“ wurde sie nach mehrmaligen Ansuchen zu einer anderen Gastfamilie geschickt. Dies wird später genauer ausgeführt.

Zwei meiner Interviewpartnerinnen, Anna und Joana, organisierten ihren Au-Pair Aufenthalt ohne Vermittlungsagenturen. Beide hatten private Kontakte, die Familien kannten, die in Deutschland und Österreich ein spanisch-sprachiges Au-Pair Mädchen suchten. Anna war ein Jahr lang als Au-Pair in Deutschland tätig, bevor sie nach Österreich kam. Joana hingegen kam direkt nach Österreich.

7.3.2. Zusammenfassung

Eine Nachbetreuung- oder gar Kontaktaufrechterhaltung ab dem tatsächlichen Zeitpunkt des Au-Pair Antritts ist von Seiten der Vermittlungsagenturen nicht zu verzeichnen. Nur in

einem Fall erhielt das Au-Pair Unterstützung von Seiten der Agentur in Österreich. Alle Frauen bestätigen, dass das propagierte Bild vom Au-Pair Programm als kulturelles Austauschprogramm für Werbezwecke genutzt wird. Abgesehen davon, dass zwei Interviewpartnerinnen mittels einer „fiktiven“ Agentur das Land verließen (und in diesem Fall noch weniger von einer Nachbetreuung die Rede sein kann), ist festzustellen, dass die Präsenz und der zuvor erwartete hohe Stellenwert der Vermittlungsagenturen trotz der verlangten Gebühren und strengen Konditionen (in Martas Fall) kaum vorhanden ist. Letzteres macht wiederum den Wunsch einer längerfristigen Bleibe mit Ende des Au-Pair Aufenthaltes plausibel. Alle Frauen mussten für ihre Ausreise hart arbeiten, um die erforderlichen hohen Geldsummen aufbringen zu können.

Wie bereits erwähnt wird der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland in dieser Arbeit mitberücksichtigt. Das folgende Kapitel bezieht sich auf den Aufenthalt in Deutschland und weist auf die Erfahrungen der Au-Pair Frauen hin.

7.4. Der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland

In diesem Kapitel soll überblicksmäßig der Au-Pair Aufenthalt der vier jungen Frauen in Deutschland aufgezeigt werden, wobei hier die Beziehung zur Gastfamilie im Mittelpunkt des Interesses steht. Die Erfahrung als Au-Pair in Deutschland war für meine Gesprächspartnerinnen relevant und wurde im Laufe der Interviews immer wieder thematisiert. Die jungen Frauen verglichen immer wieder den Au-pair Aufenthalt in Österreich mit dem in Deutschland (und vice versa); zudem wiesen sie auf Parallelen oder Abweichungen hin. Wie die Beziehung zur Gastfamilie aussah, soll anhand des folgenden Kapitels näher erläutert werden.

7.4.1. Die Beziehung zur Gastfamilie

Die Mehrheit der jungen Frauen, die als Au-Pair in Deutschland tätig waren, berichten von guten Beziehungen zu den Gastfamilien. Zwei gaben bekannt, dass sie sich bei der jeweiligen Familie auch wirklich als Part der Familie fühlten. Hierbei nahmen sie die Position der älteren Tochter bzw. der großen Schwester ein. Letzteres entspricht den Beschreibungen

des Au-Pair Programms. Das Au-Pair Mädchen wird hier als die „große Schwester“ der Familie konzipiert (vgl. Hess; Puckhaber 2004: 69).

Die Vorstellung, als Au-Pair im fremden Land bei einer Familie zu wohnen, bei der man auch als Teil der Familie betrachtet wird, geht mit der Auffassung einher, dass man nicht auf sich alleine gestellt ist, sondern direkt Anschluss an ein enges soziales Netzwerk findet. Letzterwähntes wird in Kapitel 3.2. „Das Au-Pair Programm. Offizielle Aufgaben von Au-Pairs“ näher erläutert. Bei Anna und Salome trifft das zu. Sie berichteten, dass sie sich bei ihren Gastfamilien in Deutschland wie zuhause fühlten: *Mi primer experiencia como Au-Pair fué como ir de casa a mi segunda casa porque no es que yo tenía que encargarme de limpiar de hacer. No, yo era la hermana mayor y me encargaba de los menores que hacía el almuerzo para los chicos* (Anna 2010: 84).

Ganz im Gegensatz dazu Mercedes, die von einer Distanzbeziehung zur Gastfamilie berichtet. Hierbei kommt hervor, dass sie von Anfang an Schwierigkeiten mit der Gastfamilie sowie auch mit den kulturellen Unterschieden hatte. Kleinigkeiten, wie z.B. die Begrüßung (Hand schütteln und keinen Wangenkuss), mit der sie die Familie empfing, waren für sie prägende Erlebnisse, die sie daran hinderten, sich als Teil der Familie und akzeptiert zu fühlen. Auch das Verhältnis zur Gastschwester war schlecht. Sie wurde von ihr immer wieder angeschrien. Mercedes betrachtet das als psychische Misshandlung. *„Yo con ella me he peleado porque era un maltrato psicológico [...] ella gritando en alemán y yo en español, era una cosa terrible. De hecho yo nunca me sentía en familia con ellos porque peleaban mucho los papás“* (Mercedes 2010: 71). Mercedes suchte die Schuld dafür, dass die Eltern oft stritten bei sich, was eine enorme psychische Belastung darstellte. Weil sie zu dem Zeitpunkt die deutsche Sprache nicht beherrschte, konnte sie sich nicht wehren, wenn sie sich angegriffen fühlte. Es ist denkbar, dass dieses „aggressive“ Verhalten der Gastfamilie vor dem Au-Pair so uneingeschränkt ausgeübt wurde, gerade, weil es sich dabei um eine junge peruanische Frau handelte, die der deutschen Sprache kaum mächtig war. Denn dies würde dem Au-Pair das Gefühl einer eindeutig unterwürfigen Rolle innerhalb der Gastfamilie einräumen, die womöglich – zumindest unbewusst – erwünscht ist. Hier ist zu überlegen, ob sich die Gastfamilie genauso uneingeschränkt vor einer deutschsprechenden Person, die auch dieselbe Herkunft hat (also aus Deutschland ist), verhalten würde oder ob die Tatsache, jemanden zuhause zu haben, der (oder besser die) die Sprache

des Landes nicht spricht und eine komplett andere Herkunft hat, dieses gewisse „uneingeschränkte“ Verhalten unbewusst erlaubt.

Moralische Lasten, wie z.B. die eigene Schuldzuweisung der Gastfamilienprobleme, kommen anhand anderer Aussagen der Interviewpartnerinnen in diversen Situationen zum Vorschein. Oft werden familiäre Probleme und Angelegenheiten der Gastfamilien zu den eigenen Problemen hinzu gezählt. In der Öffentlichkeit wird dieser moralische Aspekt viel zu wenig und viel zu selten angesprochen. Er ist aber ein präsender wie auch latenter Faktor, der die Beziehung zwischen Au-Pair und Gastfamilien maßgeblich mitprägt und ausmacht.

Als nächstes wird auf die Auslegung und Form des Au-Pair Aufenthalts eingegangen. Positive sowie negative Faktoren, die den Aufenthalt in Deutschland prägten werden erkennbar.

7.4.2. Auslegung und Form des Au-Pair Aufenthalts

Die vier Interviewpartnerinnen, die in Deutschland als Au-Pair tätig waren, mussten keine schweren Hausarbeiten übernehmen. Ihre Arbeitszeiten waren relativ geregelt. Kam es zu Abweichungen, wurden diese mit der Familie besprochen.

Salome wurde z.B. bei längeren Arbeitstagen mit viel Freizeit belohnt, die sie nutzte, um ihre Schwester zu besuchen. Das stellte für sie einen wichtigen Ausgleich dar. Der Au-Pair Lohn wurde bei allen interviewten Personen genau ausbezahlt. Die Arbeitsumstände entsprachen den rechtlichen Rahmenbedingungen eines Au-Pair Aufenthalts in Deutschland.

Als großes Manko wird jedoch die Isolation des Lebens am Land erwähnt. Sie alle wohnten in kleinen Dorfgemeinden oder direkt am Land und berichten von großen Distanzen, die zurückgelegt werden mussten, um Freunde zu treffen oder diversen Freizeitaktivitäten nachgehen zu können. Für zwei junge Frauen stellt dies ein wirkliches Problem dar. „Eso tambien fué algo que hizo como que me molestara el hecho de estar allí. No puedo salir y ver a mis amigas. Los fines no puedo salir porque no hay nada. Ese fastidio por falta de libertad y salir me hacía estar de mala gana!“ (Maria 2010: 245). Auch für Mercedes kam es aufgrund ihrer Wohngegend zum Gefühl der Ausgrenzung.

[...] fué muy chocante y es más hasta ahora me queda la imagen de los alemanes tan pueblerinos, yo era la única extranjera en ese pueblo. Hubo una vez una fiesta y todos en ese pueblo no podían creer que yo entraba, no decían nada, pero no me paraban de mirar. A mi hermana es lo mismo, la quedan mirando [...] le desespera que la miren porque son muy poca gente extranjera que hay en esos lugares. (Mercedes 2010: 132)

Die Mehrheit der jungen Frauen wusste vor ihrem Au-Pair Antritt nicht genau, wohin sie kommen würden. Von Seiten der Agenturen gab es nur wenige Informationen hinsichtlich der genauen Destinationen.

Da die Frauen am Land nur wenige Möglichkeiten hatten, um soziale Kontakte zu knüpfen, diversen Aktivitäten nachzugehen und die deutsche Sprache zu erlernen bzw. zu praktizieren, konnte der kulturelle Austausch – um den es beim Au-Pair Programm geht – nicht stattfinden. Ein ausgebautes Informationsnetzwerk für Familien und Au-Pairs würde an dieser Stelle die Situation verbessern und somit das Zusammenleben erleichtern. Wenn beide – also Familie und Au-Pair – sich im vornhinein bezüglich Wohnlage, Sitten, Sprache (z.B. deutscher Dialekt) etc. informieren und dies auch von den Agenturen mehr gefördert werden würde, könnten angemessenere Gegebenheiten geschaffen werden, um den Au-Pair Aufenthalt sinn- und ursprungsgemäß zu gestalten.

7.4.3. Motive für die Verlängerung des Au-Pair Aufenthaltes in Europa

Bevor der einjährige Au-Pair Vertrag und somit auch das Au-Pair Visum in Deutschland ablief, suchten alle vier Frauen nach einer Möglichkeit, um ihren Aufenthalt in Europa, bevorzugt in einem deutschsprachigen Land zu verlängern. Insofern stellte Österreich die erste Wahl für alle dar.

Wie im Kapitel 7.2. „Ausreisemotive für einen Au-Pair Aufenthalt“ dargestellt wurde, war auch hier der Wunsch, zu studieren, der Hauptgrund für die Verlängerung des Au-Pair Aufenthaltes. Außerdem stand im Vordergrund das Interesse, die deutsche Sprache zu perfektionieren.

Es soll nicht ausgeschlossen werden, dass viele Frauen auch mit dem Gedanken spielten, mit Ende des offiziellen Aufenthaltes ins Heimatland Peru zurückzukehren. Letzterwähntes wird aber als „Rückschritt“ betrachtet, v.a., wenn man gewisse Ziele im Ausland noch nicht erreicht hatte. Mercedes, die sich das Erlernen und Perfektionieren der deutschen Sprache während ihres Au-Pair Aufenthaltes als Ziel setzte, war klar, dass sie ihre Heimreise nur dann antreten würde, wenn sie zumindest ihre Sprachkenntnisse erweitert hätte.

„Yo dije pero esque mi alemán esta mal. Como voy a volver al Perú y mi alemán esta horrible. Yo no se hablar una palabra de alemán [...] dije porque no me voy a Austria“ (Mercedes 2010: 115).

Die jungen Frauen, wurden auch von ihren Familienangehörigen in Peru ermutigt, im Ausland zu bleiben und hier neue Zukunftschancen zu ergreifen. Marias Familie sieht den Verbleib in Europa als Ausweg gegenüber der Realität in Peru. Für ihre Eltern war die wichtigste Voraussetzung, dass ihre Tochter legal ausreist. Der Verbleib im jeweiligen Land wurde dann als positiv betrachtet.

Luego tus padres dicen, pero si estas allí en Europa ¿porque no te quedas? ¿Que vas a hacer aca? Vas a estar con alguien y sales embarazada y tienes hijos. Eso es lo primero que dicen los padres. Si estás en el extranjero aprovecha esa oportunidad. Si te puedes quedar, quédate no regreses todavía. Nadie te dice que nunca vuelvas sino que apoveches la oportunidad que estas allí y que le ‚saques el jugo‘ por decirlo. [...] Con tal de que no estés ilegal. (Maria 2010: 337)

Wie mehrmals erwähnt, erfüllt das Au-Pair Programm genau diesen Wunsch, nämlich legal ausreisen zu können. Das stellt für Menschen aus Ländern wie Peru (ein so genanntes „Entwicklungsland“) eine große Chance dar, um eventuell auch längerfristig in Europa (als Industrieland) zu verweilen.

Bei der Entscheidung, den Au-Pair Aufenthalt zu verlängern, spielte auch der Gedanke, die eigene wirtschaftliche Lage zu verbessern, eine wichtige Rolle. Wie bereits erwähnt, wird allgemein ein Verbleib in Europa mit einer Besserung der finanziellen Lage in Verbindung gebracht. Solche Überlegungen machten sich vor dem Auslaufen des Au-Pair Visums in Deutschland nach eigenen Angaben der Frauen bemerkbar. „La mayoría envía plata a sus casas. Porque es muy raro que venga una Au-Pair con plata. Osea que papa va a mandar a trabajar a su hija. Bueno entonces yo dije ¿pucha que hago?“ (Mercedes 2010: 112).

Da man als Au-Pair im jeweiligen Land zunächst einmal befristet auf ein Jahr tätig sein darf suchten die vier Frauen mit der Unterstützung ihrer Gastfamilien oder Bekannten nach freien Au-Pair Stellen in Österreich.³⁸ Bis auf Maria lernten alle ihre österreichischen Gastfamilien über Online-Plattformen kennen, wobei sie hier nichts bezahlen mussten und keine größeren bürokratischen Verfahren zu durchlaufen hatten (im Gegensatz zur Ausreise aus Peru).

Die Anmeldung als Au-Pair wurde von der Gastfamilie in Österreich übernommen. Alle Frauen wussten dieses Mal, dass sie nur in eine Großstadt ziehen wollten, und setzten somit den „Suchschwerpunkt“ nach freien Au-Pair Stellen auf Wien.

7.4.4. Zusammenfassung

Der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland war für die Mehrheit der Mädchen die erste Auslandserfahrung. Trotz der Anfangsschwierigkeiten betrachten sie die Zeit in Deutschland als positiv.

Im Laufe der Interviews wurde mir klar, dass diese erste Au-Pair Erfahrung die Mädchen ermutigte, weiter zu machen und ihre Schwächen (Sprachbarrieren, kulturelle Unterschiede, moralische Aspekte etc.) in Stärken umzuwandeln. Wie bereits erwähnt, entschlossen sie sich mit Ende ihres einjährigen Aufenthaltes zu einem Verbleiben und bewarben sich gezielt für eine freie Au-Pair Stelle in Wien. Über Au-Pair-Internetplattformen erstellten sie ihre Profilseite und kontaktierten so die jeweiligen Familien. Hierbei fielen keine Kosten an und sie mussten, anders als bei der Ausreise aus Peru und der folgenden Einreise in Europa, auch keinen bürokratischen Aufwand in Kauf nehmen, um „legal“ in Österreich einzureisen.

Die folgenden Kapitel beziehen sich ausschließlich auf den Au-Pair Aufenthalt in Österreich.

³⁸ Vgl. Kapitel 4. „Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt innerhalb der EU und in Österreich“.

7.5. Der Au-Pair Aufenthalt in Österreich

Anders als die vier Frauen, die nach ihrem Au-Pair Aufenthalt in Deutschland einen Au-Pair Aufenthalt in der Hauptstadt Wien antraten, sind, wie bereits erwähnt, Joana und Marta direkt von Peru nach Österreich eingereist. Auch diese beiden Frauen geben als Hauptausreisemotive den Wunsch in Europa zu studieren sowie die legale Ausreisemöglichkeit anhand des Au-Pair Programms an.

Joana kam nach Wien aufgrund ihrer in Österreich residierenden Verwandtschaft, die sie auf die freie Au-Pair Stelle aufmerksam machte. Marta ist die einzige meiner Interviewpartnerinnen, die nicht in Wien, sondern in Graz und in Tirol als Au-Pair tätig war. So wie die anderen interviewten Personen wohnt sie mittlerweile schon seit einiger Zeit in Wien, wo sie sich vorgenommen hat, zu studieren.

Die nächsten Kapitel weisen auf die Beziehung von Au-Pairs zu Gastfamilien, Gastmüttern sowie den Kindern hin und zeigen die Form und Auslegung der Interaktionen mit- und untereinander auf.

7.5.1. Das Verhältnis zwischen Gastfamilien und Au-Pair

Überblicksmäßig werde ich hier die Gastfamilien vorstellen sowie das Verhältnis zwischen Au-Pair und Gastfamilie aufzeigen. Auf Details der realen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Au-Pairs gehe ich im Laufe des nächsten Kapitels ein.

Aufgrund der Aussagen der Frauen lässt sich feststellen, dass ihre Gastfamilien einen guten finanziellen und sozialen Status hatten. Bezogen auf letzterwähntes berichtete Salome von Aussagen der Kinder, die sich auf ihren familiären, sozioökonomischen Status bezogen und ihr, als Au-Pair der Familie, eine gewisse Position einräumten, die sie von ihnen klar abgrenzte. Diese hierarchische Zuordnung empfand sie als unangenehm und störend.

Era gente de plata y el señor tiene su empresa y la señora también trabajaba. Bueno y por eso los niños se ponían ,ay mi papa tiene plata, mi mamá también. Ay tenemos una casa en España y otra donde no se yo' [...] eso me daba de entender que los padres influenciaban bastante a los niños, ya desde siempre lo más importante era el dinero y eso me hacía sentir incomoda. (Salome 2010: 411)

Aufgrund dieser Zuordnung, konnte sie sich nicht als Teil der Gastfamilie fühlen oder eine vertrauenswürdige Beziehung zu den Kindern oder den Gasteltern aufbauen. Ebendies lässt darauf schließen, dass ihre eigene soziofinanzielle Lage sie eindeutig von der Gastfamilie

abgrenzte, was zusätzlich anhand der Aussagen der Kinder nochmals bekräftigt wurde. Auch bei anderen Interviewpartnerinnen machten sich ähnliche Probleme bemerkbar. In „Extremfällen“ wurde das Au-Pair als Statussymbol der wohlhabenden Familien verstanden. Wenn man bedenkt, dass hier eine junge Frau einer anderen Kultur, einer vielleicht anderen Hautfarbe und einer meist gegensätzlichen soziofinanziellen Position, einreist, um im Haus der Gastfamilie tätig zu sein, dann wird klar, dass der familiäre Status damit nur unterstrichen werden kann. „Es una cosa de estatus tener un Au-Pair!“ (Mercedes 2010: 545).

Als Charakteristika für Familien, die finanziell gut positioniert sind, wurde auch erwähnt, dass sie oft nicht wussten, wie sie mit ihren Kindern umgehen sollten und daher jemanden einstellten, der das für sie übernahm. Das zeigt sich in der von Mercedes wiedergegebenen Aussage ihrer Gastmutter: “Soy una persona que amo a mis hijos, pero no puedo jugar con ellos. No tengo ese caracter y por eso tengo el dinero para pagar a alguien que juege con ellos” (Mercedes 2010: 548).

Allgemein ist zu sagen, dass die Gasteltern wenig zuhause waren und wenig Zeit mit ihren Kindern verbrachten, geschweige denn Zeit mit dem Au-Pair. Bei keiner interviewten Person war ein enges Verhältnis zur gesamten Gastfamilie (Kinder und Eltern) zu verzeichnen. Sie mussten viel Zeit mit den Kindern verbringen, um sie v. a. von der Abwesenheit- und Sehnsucht nach den Eltern abzulenken.

Für Anna, die ein sehr enges Verhältnis zu ihrer Gastfamilie in Deutschland gehabt hatte, stellte der Au-Pair Aufenthalt in Wien eine grobe Veränderung dar, da sie in Wien die Gasteltern kaum sah. Beide arbeiteten ganztags und Anna musste mit Ankunft der Eltern das Haus verlassen, da diese das so wünschten.³⁹ Marta musste während ihres Aufenthaltes die Gastfamilie wechseln. Zu viele Probleme und Unstimmigkeiten kennzeichneten die Beziehung zur Gastmutter. Schon bei ihrer Ankunft offenbarte sich die Problemlage. Die Gastmutter hatte sich vor Kurzem scheiden lassen und der jeweiligen Agentur nichts davon erzählt. Dabei war die Struktur einer Familie (Eltern und Kinder) Voraussetzung für die Aufnahme eines Au-Pairs. Die Gastmutter litt an Gemütsschwankungen aufgrund der Trennung von ihrem Mann. Die Kinder beschuldigten das Au-Pair, für das „Verschwin-

³⁹ Die Wohnumstände werden im Kapitel 7.6. „Reale Lebens- und Arbeitsbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs“ näher ausgeführt.

den“ ihres Vaters verantwortlich zu sein. Die Situation eskalierte und war zum Schluss nicht mehr tragbar. Nach mehrmaligen Kontaktaufnahmen und Ansuchen bei der Agentur konnte Marta die Gastfamilie wechseln und kam von Graz nach Tirol. Trotz kleiner Unstimmigkeiten war die Beziehung zur zweiten Gastfamilie viel besser.

Die hier gebotene Übersicht der Beziehung von Au-Pairs zu den Gastfamilien zeigt bei allen Interviewpartnerinnen Gemeinsamkeiten auf. Eine enge Beziehung bzw. eine gute Beziehung zur Gastfamilie, wo sich das Au-Pair als Teil der Familie fühlte, war bei keinem der Au-Pairs zu verzeichnen.

Diverse Faktoren wie der Zeitmangel, der sozioökonomische Status, die momentanen Lebensumstände der jeweiligen Gastfamilien bzw. Gastmutter prägten das Verhältnis zwischen Au-Pair und Gastfamilie. Dies alles ordnete dem Au-Pair eine gewisse Rolle und Position zu, die sie meist von der Gastfamilie abgrenzte. Im Gegensatz zu den Au-Pair Erfahrungen in Deutschland, wo im Falle von zwei Au-Pairs ein sehr gutes Verhältnis zur Gastfamilie zu verzeichnen war, kann man in Österreich davon nicht sprechen.

7.5.2. Die Beziehung zur Gastmutter

Bei allen Interviewpartnerinnen ist festzustellen, dass sie viel mehr mit der Gastmutter als mit dem Gastvater zu tun hatten. Der Gastvater wird von allen als „passiv“, nett und zurückgezogen beschrieben. Er rückt im Laufe der Erzählungen in den Hintergrund und greift nur selten in die von der Gastmutter zugeteilten Aufgabenbereiche und Tätigkeiten für das Au-Pair ein. Die „aktive“ Gastmutter bestimmt den Arbeits- sowie den Zeitplan des Au-Pairs im Haushalt und somit auch die Rolle, die das Au-Pair im privaten Bereich der Familie einnimmt. Dementsprechend ist auch die Gastmutter die „beschuldigte“ Person von Seiten des Au-Pairs, wenn etwas nicht klappt.

Letzterwähntes bekräftigt die bereits im Kapitel 6.1. „Frauenverantwortung: Hausarbeit- und Kinderbetreuung“ erwähnte Feminisierung der Hausarbeit. Eindeutig ist festzustellen, dass diese und die Betreuung der Kinder in den Industriestaaten von der Hausfrau an eine andere Frau – in diesem Fall an das Au-Pair – übertragen werden. Dabei ist festzustellen, dass sich nichts an der Aufgabenzuteilung zwischen Mann und Frau verändert hat. D.h., die Geschlechterrollenzuteilung im Haushalt ist gleich geblieben. Die Feminisierung der

Hausarbeit wird weiterhin aufrecht erhalten (vgl. Rerrich 2002: 23). Weiters wird dies als „Genderkonfliktlösung“ vorgestellt,⁴⁰ in der Ehepaare mit Hilfe der Übertragung der Hausarbeit an eine dritte Person – in diesem Fall an ein Au-Pair – bestimmten familiären Konflikten und Unstimmigkeiten ausweichen und diese umgehen, jedoch nicht lösen.

Die Entscheidung, eine weibliche Person einzustellen, die die Hausarbeiten nach Anweisungen der „Hausfrau“ ausführen muss, wird meistens unbewusst und emotional getroffen. Nach Anderson würde das bedeuten, dass sich die jeweilige „Hausfrau“ der Herausforderung, die eigenen Genderrollen im Haushalt zu verändern, nicht wirklich stellt (vgl. Anderson 2001: 21). Letzteres soll kritisch betrachtet werden, v.a., weil sich durch die Gespräche mit den Au-Pairs herausstellte, dass die Väter kaum zuhause waren (häufige Arbeitsreisen) und daher die alleinige Verantwortung und Hausarbeitsorganisation in Händen der Mutter blieb, die auch erwerbstätig war und somit doppelt belastet wurde. Verständlich wird dann, dass die Auslegung der Beziehung zwischen Au-Pair und Gastmutter den Aufenthalt in all ihren Aspekten stark prägt. Einerseits berichten die Frauen, dass die Gastmutter die erste Bezugsperson für sie war, andererseits war sie die Person, der sie (sich) am wenigsten (an-)vertrauen wollten.

Bei Mercedes stellte das Verhältnis zur Gastmutter auch den Grund der Kündigung dar. Das Verhältnis wurde von Seiten der Gastmutter mit einer freundschaftlichen Beziehung verwechselt. Mercedes fühlte sich einerseits geehrt, so viele Aufgaben des Hauses von Seiten der Gastmutter zugeteilt zu bekommen, da sie ihr in dieser Hinsicht Vertrauen schenkte, andererseits war es ihr zu viel Verantwortung, die auf ihren Schultern lastete. Sie musste Aufgaben übernehmen, die mit dem Au-Pair Programm nichts zu tun hatten.

De ahí me empezaron a dar más labores [...] Que viene el masajista, que tienes que ver si tengo tiempo para esa hora, que la ropa me queda bien ¿o no? a los dos niños tenía que vestirlos bien con el color adecuado porque sino no podían salir a la calle. ¡Entonces era un estrés! (Mercedes 2010: 250)

Die Gastmutter teilte dem Au-Pair ihre persönlichen Angelegenheiten mit, dabei versuchte Mercedes eine gewisse Distanz aufrecht zu erhalten, die von der Gastmutter aber nicht eingesehen oder gar respektiert wurde. Unstimmigkeiten oder längere Arbeitszeiten wurden von der Gastmutter finanziell kompensiert, was wiederum ihren höheren Status

⁴⁰ Vgl. Kapitel 6.1.2. „Die Reproduktion der Geschlechterrollen im privaten Haushalt“.

bekräftigte. Sie zahlte dem Au-Pair größere Geldsummen aus, die ihr mit der Zeit jedoch das Gefühl vermittelten, von Seiten der Gastmutter angekauft zu werden.

Ella trató de hacer una super relación de amistad conmigo. Y para todo era ,toma' veía que yo estaba amarga porque ella había venido tarde y no quería solucionar entonces me daba cien euros más y yo me alegraba y decía ,gracias'. De ahí me estaba dando cuenta que así me compraba de alguna manera. (Mercedes 2010: 243)

Als das Au-Pair zu Studieren begann, erstellte die Gastmutter einen Uni-Plan mit bestimmten Arbeitszeiten für sie, ohne sie darüber zu informieren oder zu fragen. Dieser Eingriff in ihre Privatsphäre ging Mercedes zu weit und sie sah sich verpflichtet, zu kündigen. Die unerwartete Kündigung löste bei der Gastmutter emotionale Erregung aus, die sich in Form verbaler Angriffe manifestierte. Sie hatte die enge Beziehung zu dem Au-Pair einerseits mit Freundschaft verwechselt (die jedoch einseitig ausgelegt war), und andererseits das Au-Pair Programm als „Hilfeprogramm“ verstanden, in dem sie dem Au-Pair genug bezahlte, um sie immer und überall nach „Gebrauch“ einzuteilen.

Das Au-Pair wiederum verstand jede zusätzliche Bezahlung als Abfertigung ihrer Arbeitsleistungen und ihrer verfügbaren Zeit. In diesem Kontext zeigen sich v. a. soziofinanzielle Unterschiede sowie der Konzeption von Arbeit im Reproduktionsbereich beider Frauen.⁴¹

Bei Salome nahm die Gastmutter die gegenteilige Rolle ein, nämlich die Rolle der „Hausfrau des Hauses“. Sie schaute dem Au-Pair während der Arbeit (z.B. während des Staubsaugens) zu und machte sie auf die Art und Weise der Ausführung und Auslegung ihrer Tätigkeiten aufmerksam. Dabei wurde das Au-Pair sehr nervös. Sie glaubte, sie müsse sich vor der Gastmutter beweisen. Hierbei zeigt sich eindeutig die Einnahme der „Machtposition“ der Gastmutter, die einer jüngeren Frau bestimmte Aufgaben innerhalb ihres Haushaltes zuteilt. Allein mit solchen Voraussetzungen ist eine positive Beziehung zwischen den beiden Frauen schwer möglich. Zwischen Au-Pair und Gastmutter kam es zu Ausschreitungen, die tatsächlich oft soweit gingen, dass die Gastmutter das Au-Pair körperlich angreifen wollte. Als Grund dafür sieht Salome eine psychische Instabilität der Gastmutter. Aber auch ein anderer Grund wird von ihr für das Verhalten der Gastmutter erwähnt: Diese war selber einmal als Au-Pair im Ausland und wurde schlecht behandelt, hierbei kam es sogar zu körperlichen Übergriffen.

⁴¹ Die Wertschätzung der Arbeit von Au-Pairs im Reproduktionsbereich wird im Kapitel 7.7.2. näher ausgeführt.

Mira yo creo que eso viene porque una vez me comentó un niño ,mi mamá también fué Au-Pair' [...] Y yo dije , ¿si?' ,si' dijo ,pero no fué muy bien con ella, porque la familia donde ella estaba la señora la pegó' Entonces yo creo que es este el problema que tiene ella o busca una manera de vengarse o de tratar Au-Pairs como la trataron a ella. (Salome 2010: 538)

Auch in diesem Fall war die Beziehung zur Gastmutter der Grund des Au-Pair Abbruchs. Marta hatte ebenfalls das Gefühl, in gewissen Situationen von ihrer Gastmutter gedemütigt zu werden. Aufgrund der Scheidung, die diese gerade hinter sich hatte, litt sie an starken Stimmungsschwankungen, die das Au-Pair auch zu spüren bekam. Es kam zu Wutausbrüchen und Eskalationen zwischen Marta und der Gastmutter. Eines der Hauptmotive für einen Familienwechsel von Seiten der Agentur war die Tatsache, dass die Gastmutter keine Lebensmittel einkaufen wollte. Der Kühlschrank stand v. a. an den freien Tagen des Au-Pairs leer. Die Gastmutter weigerte sich zum Schluss, Spanisch mit Marta zu sprechen und baute somit eine zusätzliche Sprachbarriere auf. Mit Hilfe der Agentur konnte sie zu einer Gastfamilie in Tirol wechseln, mit der eine viel bessere Beziehung aufgebaut werden konnte.

7.5.3. Die Beziehung zu den Kindern

Bevor ich meine Interviews führte, nahm ich an, dass die Beziehung der Au-Pairs zu den Kindern eines der Hauptgespräche sein würde, da ja zu den Aufgaben der Au-Pairs in erster Linie die Kinderbetreuung und die leichte Mithilfe im Haushalt zählen (vgl. AuPair in Austria 2011). Im Laufe meiner Interviews stellte sich aber etwas anderes heraus. Zwar verbrachten alle Au-Pairs viel Zeit mit den Kindern, jedoch wurde über die Beziehung zu den Kindern und über die Kinder allgemein wenig geschildert bzw. wenn, dann meistens im Zusammenhang mit der Beziehung zur Gastmutter. Fest steht, dass die Rolle der Gastmutter auch hier im Vordergrund stand.

7.5.3.1. Die Arbeit mit den Kindern

Bei Salome spiegelt die Beziehung zu den Kindern das Verhältnis zur Gastmutter wieder. Sie verbrachte viel Zeit mit den drei Kindern, jedoch waren diese vom Verhalten der Gastmutter beeinflusst, reagierten oft genauso „aggressiv“ wie diese und wollten nicht auf Salome hören.

Auch Marta berichtet von einem aggressiven Verhalten der Kinder ihr gegenüber. In ihrem Fall kam es zu körperlichen Übergriffen. Marta zeigte mir blaue Flecken an ihrem Körper, die sie von diesen Attacken davongetragen hatte. Dieses Verhalten der Kinder ist ihrer Ansicht nach auf die Scheidung der Eltern zurückzuführen. Die Gastmutter hatte den Kindern keinen Grund angegeben, weshalb der Vater nicht mehr zuhause wohnte. Aufgrund dessen betrachteten die Kinder Marta als „Rivalin“.

Joana war die einzige, die etwas ausführlicher über die Beziehung zu den Kindern berichtete. Sie fühlte sich für die Erziehung der Kinder verantwortlich. Die Eltern waren viel unterwegs und sie verbrachte den ganzen Tag mit ihnen. Sie holte sie von der Schule ab, spielte mit ihnen und brachte sie zu Bett. Mit den vier Kindern entstand eine enge Beziehung. Es kam soweit, dass sie sie „Mama“ nannten, was für Joana belastend war. Aufgrund dessen beschloss sie, ihre Arbeitszeiten früher zu beenden bzw. das Haus der Gastfamilie vor dem „zu Bett bringen der Kinder“ zu verlassen.

Alle Au-Pairs stimmen überein, dass die Arbeit mit Kindern sehr anstrengend sein kann. Die Eltern verlangen verschiedene Aufgaben von den Au-Pairs, die sie selber nicht ausführen wollen oder können. „Pero igual en realidad yo poco a poco me estoy hartando de los niños. Esque los papás te piden cosas que ellos mismos no las pueden hacer y creen que uno lo puede. Y ella mismo me decía "yo no puede pero tu si", yo decía pero yo no puedo!“ (Mercedes 2010: 400).

Das Aufpassen auf Kinder wird von Seiten der jungen Frauen nach ihrem Au-Pair Aufenthalt als Arbeit betrachtet, für die genauso viel wie für jegliche andere Tätigkeit bezahlt werden sollte. „Y bueno, me gustan los niños. Ahora cambió un poco, dejame decirte. Ahora lo veo como trabajo. Cuando veo un niño me digo "cuanto me pagará tu mamá por cuidarte!" (Mercedes 2010: 96).

In einem Fall ging die Belastung durch die Arbeit mit den Kindern so weit, dass nach dem Au-Pair Aufenthalt jegliche Tätigkeit mit Kindern abgelehnt wurde. Dies ist jedoch auf die Lebensumstände der speziellen Au-Pair Familie zurückzuführen.

Yo cuando vine acá todos decían ‚¡Ay! vamos a cuidar niños‘ siempre escucho que la gente, los estudiantes quieren cuidar niños. Yo no quiero saber nada de niños. Nunca más quiero saber nada de niños. Te juro que estoy traumada. Prefiero limpiar a cuidar niños y pasar de niños chiquitos a niños de 10 y 13 años es lo peor que te puede pasar. ¡Fatal! (Marta 2010: 734)

7.5.3.2. Die Alternative für die Eltern

Die Arbeit mit Kindern wird wie zuvor erwähnt als anstrengend und energieraubend angesehen. Da die Kinder die häufig abwesenden Eltern oft vermissten, mussten die Au-Pairs sie so gut wie möglich ablenken und daneben Zeit für Hausarbeiten finden. Da Au-Pairs zum legalen Angebot an privater Kinderbetreuung gehören, stellen sie eine Alternative für Eltern dar, die berufstätig sind.

Allgemein soll man sich an diesem Punkt die Kinderbetreuungssituation Österreichs in Erinnerung rufen. Letztere sollte, wie die österreichische Bedarfsanalyse 2005-2015 („Kinderbetreuungsplätze in Österreich. Fehlen keine oder bis zu 650.000?“; Fuchs 2006) offengelegt hat, ausgebaut werden, um diesen Bereich zukunftssicher und nachhaltig zu gestalten. Zwar ist in Österreich eine gesteigerte Qualität der Kinderbetreuungsplätze im Gegensatz zu anderen EU-Ländern zu verzeichnen, jedoch fehlt es an Quantität (vgl. Fuchs 2006: 132).

Die berufstätigen Eltern stoßen auf Alternativen wie das Au-Pair Programm, das sie für die Betreuung ihrer Kinder gerne annehmen. Bestimmte Erwartungshaltungen einer „guten“ Betreuung werden an das Au-Pair gestellt, und prägen die Beziehung zwischen Au-Pair und Gastfamilie. Oft werden, wie zuvor erklärt, bestimmte Aufgaben und Anforderungen vom Au-Pair verlangt, die von den Eltern selbst nicht durchgeführt oder eingehalten werden. Aus den Interviews geht hervor, dass sich Au-Pairs in manchen Fällen für die Erziehung der Kinder verantwortlich fühlen, aber auch in die jeweiligen Lebensumstände der Familie miteinbezogen werden (z.B. die Scheidung der Gastmutter und die Reaktion der Kinder darauf).

Die Versorgungslücke im Reproduktionsbereich, die Au-Pairs decken sollen, darf nicht unbemerkt bleiben.

Gerade aufgrund der hier aufgezeigten wichtigen Rolle, die Au-Pairs im privaten Bereich der Familien einnehmen, ist die Beziehung zu den Gasteltern v. a. zur Gastmutter (wie bereits erwähnt) ein relevanter Faktor, der den Aufenthalt ausmacht. Die Form und Auslegung der Beziehung zwischen Au-Pair und Gastfamilie/Gastmutter kann auch ein Grund für eine frühzeitige Kündigung sein. Im folgenden Kapitel wird darauf näher Bezug genommen und bestimmte Gründe einer frühzeitigen Kündigung aufgezeigt.

7.5.4. Bestimmte Gründe, frühzeitig zu kündigen

Wie erwähnt, war der Grund eine Familie verlassen und kündigen zu wollen, in vielen Fällen die Beziehung zur Gastmutter.

Mercedes berichtet von langen Arbeitstagen, Stress und Druck, die ihren Aufenthalt als Au-Pair kennzeichneten. Die Gastmutter teilte ihre Zeit ein, sie hatte kaum Freizeit und konnte keine Bekanntschaften schließen oder Freizeitaktivitäten nachgehen. Ihr Leben spielte sich im Hause der Gastfamilie ab. Obwohl sie sehr gut verdiente, sah sie sich gezwungen, zu kündigen.

Auch Salome konnte aufgrund der Beziehung zur Gastmutter nicht länger in der Familie bleiben und musste frühzeitig kündigen. Ihr psychischer Zustand war labil, sie fühlte sich während der Arbeit beobachtet und unter Druck gesetzt. Den Anspruch auf Urlaub, den sie hatte, konnte sie nicht ausnutzen. Denn in dieser Zeit wurde sie durch die Großmutter der Gastfamilie zum Arbeiten eingeteilt. Auch bei Marta war die Beziehung zu ihrer Gastmutter von vielen Problemen gekennzeichnet. Neben der Tatsache, dass der Kühlschrank meistens leer stand, kam es zur Kündigung aufgrund eines großen Streits, der im nächsten Kapitel genauer ausgeführt wird und auf die Lebensbedingungen und das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs deutet.

Bei allen anderen Au-Pairs erfüllte sich der Au-Pair Vertrag von einem ganzen Jahr und wurde somit offiziell beendet.

7.5.5. Zusammenfassung

In diesem Kapitel wurde die Auslegung der Beziehung zur Gastfamilie dargestellt. Hierbei steht fest, dass keines der ehemaligen Au-Pair Mädchen eine enge Beziehung zur Gastfamilie aufbauen konnte, in der sie sich als Teil der Familie fühlte.

Die Beziehung zur Gastmutter spielt eine wichtige Rolle, da sie die Aufgabenzuteilung der Au-Pairs übernahm. Dies weist wiederum auf die Feminisierung im privaten Bereich der Familien hin. Da die Gastmutter als die „aktive“ Person in den Vordergrund der Aufgabenzuteilung im Haushalt rückt, übernimmt sie auch die volle Verantwortung für die Auslegung und Form des Au-Pair Aufenthalts sowie für das „Wohlergehen“ des Au-Pairs. Auch die Beziehung der Au-Pairs zu den Kindern wird von der Beziehung zur Gastmutter geprägt.

Aufgrund des quantitativen Mankos im österreichischen Kinderbetreuungsbereich werden Au-Pairs als legales Angebot für die private Kinderbetreuung und v. a. von berufstätigen Eltern als gute Alternative angesehen. Dabei werden ihre Lebensumstände von den familiären Bedingungen mit beeinflusst. Oft können äußere Umstände, die mit dem Au-Pair Programm an sich nichts zu tun haben, bis in die Privatsphäre der Au-Pairs eingreifen (z.B. die aggressive Reaktion der Kinder nach der Scheidung der Eltern).

7.6. Die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten von Au-Pairs

Welches Ausmaß die Kinderbetreuung sowie die leichte Hausarbeit annehmen, wird anhand der Untersuchung der Lebensbedingungen sowie den zu verrichtenden Aufgabenbereichen von Au-Pairs verdeutlicht. Dazu sind die zu Beginn der Arbeit beschriebenen offiziellen rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt von Nöten.⁴²

Die Artikel des EU-Übereinkommens über eine Au-Pair Beschäftigung des Jahres 1969 stellen für die österreichische Au-Pair Regelung die Grundlage dar. Artikel acht und neun des Übereinkommens sind von besonderer Relevanz, da sie auf die Auslegung der Lebensumstände von Au-Pairs im Kreise der Gastfamilie eingehen. Diese Artikel spiegeln sich im

⁴²Vgl. Kapitel 4. „Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen für einen Au-Pair Aufenthalt innerhalb der EU und Österreich“

österreichischen Au-Pair Vertrag wider, nur dass sie hier nicht so allgemein gefasst werden, sondern den österreichischen Umständen angepasst sind.

Der Au-Pair Vertrag stellt den legalen Rahmen für einen Au-Pair Aufenthalt in Österreich dar.⁴³ Hier werden neben den Aufgaben und dem Ausmaß der Arbeitszeit von Au-Pairs auch bestimmte Anforderungen an die Gastfamilie beschrieben.

Zum erweiterten Verständnis werde ich hier zwei der sechs Punkte des Au-Pair Vertrags in ihrer Ursprungsform wiedergeben.

II.

Der/Die ArbeitgeberIn überlässt der Au-pair-Kraft ein eingerichtetes, versperrbares Zimmer zur alleinigen Benützung und gewährt ihr volle Verpflegung. Er/Sie ermöglicht der Au-pair-Kraft die Teilnahme an einem Deutschkurs und trägt dessen Kosten zur Hälfte.

Es wird eine leichte Mithilfe der Au-pair-Kraft im Haushalt des/der Gastgebers/in einschließlich Kinderbetreuung im Ausmaß von 20 Stunden (einschließlich Arbeitsbereitschaft) wöchentlich vereinbart.

Der Entgeltanspruch der Au-pair-Kraft richtet sich nach dem Mindestlohntarif für Au-pair-Kräfte und beträgt €374,02*) brutto monatlich. Das laufende Entgelt ist anteilig jeweils zum Wochenende auszus zahlen.

¹ Werden mehr als die Hälfte der Kosten übernommen, so ist dieser Vertragspassus insoweit abzuändern.

*) Wert für 2011

III.

Auf das Familienleben und die Bedürfnisse der Haushaltsführung der Gastfamilie sowie auf die Interessen der Au-pair-Kraft ist Rücksicht zu nehmen. Der Au-pair-Kraft ist jedenfalls mindestens ein ganzer freier Tag pro Woche zu gewähren. Ihr Urlaubsanspruch sowie die Urlaubersatzleistung bei Nichtverbrauch des Urlaubes richtet sich nach dem Urlaubsgesetz (30 Werk tage/Jahr). (AMS 2011)

Vom Anfang an war zu erwarten, dass die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten den offiziellen Vorgaben des Au-Pair Programms nicht entsprechen würden, v. a. dann nicht, wenn sie schwammig gehalten sind, wie z.B. die Mithilfe im Haushalt. Im Au-Pair Vertrag wird nirgendwo deutlich, wie genau die Mithilfe im Haushalt aussieht und was für ein Ausmaß sie annehmen kann. Die realen Lebensbedingungen sowie Aufgaben von Au-Pairs im privaten Bereich der Familie werden hier aufgezeigt, um das noch „intransparente“ Bild der Aufgabenübernahme von Au-Pairs zu konkretisieren.

⁴³ Für eine genauere Ausführung siehe Kapitel 4.1. „Die rechtlichen EU-Rahmenbedingungen für einen Au-Pair-Aufenthalt“ sowie im Anhang den Au-Pair Vertrag.

Inwieweit diese der grob gefassten Beschreibung des Au-Pair Programms sowie dem Au-Pair Vertrag entsprechen oder abweichen, soll verdeutlicht werden.

7.6.1. Deskription der Wohnumstände

Obwohl eigentlich vorgesehen ist, dass Au-Pairs bei der Familie wohnen (ein eingerichtetes, versperrbares Zimmer erhalten) und daher auch zur Gruppe der „live-ins“ gezählt werden, wurden vier der sechs interviewten Personen nicht im Haus der Familie untergebracht.⁴⁴

Anna wohnte in einer Lodgia, die von der Gastmutter für ihre Au-Pairs angemietet worden war. Auch Maria und Mercedes hatten eine eigene kleine Wohnung in der Nähe des Hauses der Familie. Joana wurde direkt im Haus der Familie in einer kleinen Wohnung untergebracht. Für einige Mädchen war es eine Herausforderung, zum ersten Mal alleine zu wohnen. Der Gedanke, eigenständig zu wohnen, entsprach nicht den Au-Pair-Vorstellungen der Frauen, jedoch bestätigten alle, dass das alleinige Wohnen mit der Zeit als sehr positiv betrachtet wurde. Innerhalb ihrer vier Wände fanden die jungen Frauen Zeit für sich, die sie sonst nicht gehabt hätten. Maria meinte sogar, dass sie aufgrund der Tatsache, dass sie eine kleine Wohnung hatte, es bei der Familie länger „aushielt“. „Tenía mi departamento extra en la casa con una entrada extra [...] Así también yo pude durar más tiempo con ellos porque era como que estoy yendo a mi casa y me sentía super libre [...] eso hace como que la rutina diaria no se haga tan fuerte y pesada“ (Maria 2010: 83). Ihre tägliche Routine wurde aufgrund dieses Ortes, an dem sie für sich sein konnte, ertragbarer. Dies lässt darauf schließen, dass die Arbeitsverhältnisse oft zu einer Last wurden.

Alleine zu wohnen wurde bei allen vier Frauen mit Freiheitsgefühl und Privatsphäre konnotiert und als Möglichkeit des Rückzugs beschrieben. Sie alle stimmten überein, dass sie, wenn sie direkt bei der Familie untergebracht gewesen wären, mehr Aufgaben hätten erledigen müssen.

⁴⁴ Siehe dazu Kapitel 6.2. Au-Pairs als „live-ins“.

[...] eres más libre porque en algún momento, me ofreció que me quedara en la casa [...] Me quedé una noche. Es difícil [...] pero si estás todo el día con la niña y la niña es una niña traviesa o puede ser tranquila pero dale estás para jugar y si estas allí sabe que tu estas ahí para jugar y no te va a dejar dormir y peor si es de viernes a sábado la mamá igual dice ‚juegen todo lo que quieren hasta que ella se quede cansada‘ nunca se quedaba cansada. (Anna 2010: 457)

Das entspricht auch den im Kapitel 5.2.1. Vor- und Nachteile des „live-ins“, erwähnten Nachteilen des direkten Zusammenlebens mit der Familie. Diese gehen mit der ständigen Verfügbarkeit des Au-Pairs im Haushalt einher, die den Alltag, wenn keine strikt definierten Arbeitszeiten vorhanden sind, sehr langwierig gestalten. Als „live-in“ ist schwer festzuhalten, wann der Arbeitstag beginnt und wann er endet (vgl. Hess; Puckhaber 2004: 66). Dies war beispielsweise der Fall bei Salome; sie lebte direkt bei ihrer Familie, hatte ein eigenes Zimmer und ein eigenes Bad, jedoch keine Privatsphäre. Oft trat man in ihr Zimmer ein, noch während sie sich umzog. Sie war sofort verfügbar, um jegliche Aufgaben zu übernehmen.

Marta hatte ebenfalls ein eigenes Zimmer. Vor dem Au-Pair Antritt sandte ihre Gastmutter die verlangten Fotos des komplett eingerichteten Zimmers der Agentur in Peru zu. In Österreich angekommen, sah die Realität anders aus. Die auf dem Foto abgelichteten Fernseh- und Audio-Geräte funktionierten allesamt nicht. Am schlimmsten stellte sich für Marta die eingeschränkte Benützung des Internets dar, die ihr den Kontakt zu ihrer Familie erschwerte.

Bei der zweiten Gastfamilie in Tirol fühlte sie sich besser. Hier wurde sie im Gegensatz zur letzten Familie in Graz sogar beschenkt und bekam ihren eigenen Laptop. Sie hatte ein eigenes Zimmer und ihre Privatsphäre wurde respektiert.

Die Nachteile des „living in“ werden anhand der Aussagen der interviewten Personen verdeutlicht und bestätigt. Aber es gibt auch Vorteile des direkten Zusammenlebens mit der Familie, die von den jeweiligen Au-Pairs auch erwähnt und bewusst wahrgenommen wurden. Kosten und Logis werden von der jeweiligen Familie übernommen und man ist nicht „alleine“ auf sich gestellt sondern im sozialen Netz der jeweiligen Familie aufgenommen (vgl. Anderson 2001: 23).

7.6.2. Zu verrichtende Tätigkeiten und Entlohnung

Während des Au-Pair Aufenthalts mussten die jungen Frauen flexibel und spontan sein, was die Arbeitszeiten und die Aufgaben anbelangte.

Hier ist festzuhalten, dass die Mehrheit der jungen Frauen zum Zeitpunkt des Au-Pair Aufenthalts nicht genau wussten, wie viel sie als Au-Pair verdienen würden. Dies lässt darauf schließen, dass sie ihre Arbeitsverhältnisse nicht so eng sahen und bereit waren, sich den jeweiligen Umständen anzupassen. Letzteres entspricht auch Marias Auffassung des Au-Pair Programms. Sie sieht die Auslegung der tatsächlichen Au-Pair Aufgaben sowie auch die Form, die der Au-Pair Aufenthalt annehmen kann, als ein intimes Abkommen zwischen Gastfamilie und Au-Pair. Dieses Abkommen reicht viel weiter als die vorgegebenen, offiziellen Angaben des Au-Pair Programms (z.B. der Au-Pair Vertrag). In diesem Zusammenhang ergeben sich positive wie auch negative Aspekte. Einerseits arbeiten Au-Pairs mehr als vorgesehen, jedoch verdienen sie in den meisten Fällen auch mehr. Andererseits übernehmen sie Tätigkeiten wie Putzarbeiten und Bügeln, die für Au-Pair nicht vorgesehen sind und von den eigentlichen Aufgaben stark abweichen.

Mercedes berichtet von langen Arbeitstagen, die mit einer verbesserten Bezahlung kompensiert wurden. Es waren hohe Beträge, die ihr ausgezahlt wurden. Sie verdiente sehr gut, hatte jedoch keine Freizeit. Sie fühlte sich überfordert, litt an Kopfschmerzen und konnte aufgrund des Zeitmangels keine sozialen Beziehungen aufbauen.

Y yo decía [...] dios no tengo vida y este chico realmente me gustaba un monton y yo no lo quería perder solo por no tener tiempo. Y ella que tanto me preguntaba de mi vida privada, pero yo no tenía vida privada. (Mercedes 2010: 268)

Mit der Zeit musste sie immer mehr Aufgaben übernehmen; zwar fielen bei ihre keine Hausarbeiten an, da die Familie für jegliche Tätigkeiten Personal hatte, jedoch war sie die „Vertrauensperson“ des Hauses und musste ein breites Spektrum an Aufgaben übernehmen.

No tenía vida, no podía salir. Solo salía con el perro que era un niño más. [...] De ahí me empezaron a dar mas lavores. Yo era secretaria, la que contestaba la puerta la que las llamadas, que si venia a la ordinación porque ahi tenia la ordinación al lado el papa. (Mercedes 2010: 248)

Auch Joana musste keine spezifischen Hausarbeiten übernehmen, aber sie trug die alleinige Verantwortung für vier Kleinkinder von morgens bis abends, was sie als große Herausforderung empfand. Längere und unregelmäßige Arbeitszeiten kamen während ihres Au-Pair Aufenthalts oft vor. Sie wurde für ihre zusätzlichen Aufgaben nicht extra bezahlt.

Im Gegensatz zu den anderen interviewten Personen musste Salome neben der Kinderbetreuung das Haus instand halten und sämtliche Arbeiten übernehmen (Kinderzimmer aufräumen, Fenster putzen, abstauben, bügeln, kochen, Wäsche waschen etc.). Ihr Arbeitstag begann, noch bevor die Kinder aufstanden, mit der Zubereitung des Frühstücks und endete erst in der Nacht mit diversen Hausarbeiten (hierbei wurden die vorgesehenen zwanzig Arbeitsstunden pro Woche, wie bei den meisten Au-Pairs, eindeutig überschritten).

Ähnlich war es auch bei Anna. Sie musste neben der Kinderbetreuung bestimmte Hausarbeiten übernehmen und hierbei verschiedene Anforderungen beachten, beispielsweise etwa das gründliche Aufsaugen der Katzenhaare vom Teppich. Sie musste sehr flexibel sein, was die Arbeitszeiten betraf. An Wochenenden und an ihren freien Tagen hatte sie auf Abruf der Gastmutter parat zu stehen und zwischen der Lodgia sowie dem Haus der Gastfamilie hin- und herzupendeln. Ihren Au-Pair Aufenthalt in Österreich sieht sie als Arbeitsverhältnis mit klaren Vorgaben (wann sie das Haus verlassen musste, was sie zu beachten hatte etc.), im Vergleich zur Gastfamilie in Deutschland, bei der sie sich als Familienmitglied aufgenommen fühlte. Den Aufenthalt in Deutschland sieht sie im Gegensatz zu jenem in Österreich (Wien) als „wahren“ Au-Pair Aufenthalt.

Quando yo vivía en Alemania no era un trabajo era una colaboración entre familia y Au-Pair. Porque tanto como ellos me daban tantas cosas, la facilidad de salir de acá para allá o cuando tenía que hacer algo el me llevaba allá. Osea yo era una hija mayor. En cambio acá yo tenía que venir a tal hora y hacer tal cosa, tal cosa, tal cosa y a tal hora me iba. No vivía en casa. Tenía vacaciones [...] aquí era una persona que estaba contratada para hacer diferentes cosas. (Anna 2010: 374)

Bis auf eine Person besuchten alle Au-Pairs einen Deutsch-Kurs, obwohl dies von den meisten Gastfamilien bzw. Gastmüttern nicht wirklich begrüßt wurde. Außer Marta und Mercedes wurden alle neben dem vorgegebenen Au-Pair Lohn für ihre Aufgaben zusätzlich bezahlt. Ihnen war bewusst, dass trotz Mehrbezahlung der Stundenlohn sehr niedrig ausfiel. Dabei hätte man sich anfangs oft täuschen lassen, da man den jeweiligen Lohn in die peruanische Währung umrechnete und vergaß, dass das Leben in Österreich viel teurer ist.

A nosotras nos deslumbra porque lo primero que hacemos aca es cambiarlo a nuestro dinero de nuestro país pero si llevas tiempo ya aca uno ve que no es nada y aveces por miles de horas que nada que ver. ¡Si sacas por hora lo que ganas son 3 o 4 euros y eso para vivir aca es nada! (Mercedes 2010: 434)

7.6.3. Zusammenfassung

Nachdem in diesem Kapitel die Wohnumstände sowie die zu verrichtenden Tätigkeiten und die Entlohnung von Au-Pairs dargestellt wurden, steht fest, dass diese von den Vorgaben des Au-Pair Vertrags sowie der Deskription des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit abweichen (vgl. dazu Kapitel 3.2. Das Au-Pair Programm: „offizielle“ Aufgaben von Au-Pairs).

Einerseits arbeiten Au-Pairs mehr und verdienen auch entsprechend mehr, jedoch übernehmen sie hierbei Aufgaben, die dem Au-Pair Programm nicht entsprechen (z.B. Terminplanung für die Gastmutter).

Das Arbeitsverhältnis wird oft von einer angenommenen, engen Beziehung zwischen Au-Pair und Gastfamilie bzw. Gastmutter mitbestimmt, was Vor- sowie auch Nachteile aufweist.

Vorgesehen ist, dass das Au-Pair direkt bei der Gastfamilie wohnt und als Teil der Familie aufgenommen wird, jedoch ist das überraschenderweise bei der Mehrheit der interviewten Au-Pairs nicht der Fall. Die meisten wurden in kleinen Wohnungen untergebracht und konnten ihre Privatsphäre genießen und Abstand zum Arbeitsalltag gewinnen – ganz im Gegensatz zu jenen Au-Pairs, die direkt bei den Gastfamilien wohnten und die für die Übernahme jeglicher Aufgaben sowie der Kinderbetreuung immer abrufbereit waren. Hier werden Vor- sowie Nachteile des „living in“ sichtbar, was auch von den Au-Pairs bewusst wahrgenommen wurde.

Der Besuch des Deutschkurses, der von Seiten der Gastfamilie dem Au-Pair ermöglicht werden sollte, konnte nur mit Nachdruck seitens der Beschäftigten absolviert werden. Die realen Lebensbedingungen weichen vom Au-Pair Vertrag ab, z.B., wenn das Recht auf Urlaub von Seiten der Gastfamilie nicht gewährt wird oder die Auszahlung des „Au-Pair Lohns“ nicht erfolgt.

Der Aufenthalt kann die Form eines gängigen Arbeitsverhältnisses annehmen, etwa wenn die Übernahme der gesamten Hausarbeit sowie der Kinderbetreuung den Aufenthalt ausmachen. Von Kulturaustausch und Sprachkenntniserweiterung ist oft wenig zu bemerken.

Die Übernahme der Hausarbeit lässt darauf schließen, dass Au-Pairs weit mehr Stunden als die im Au-Pair Vertrag vorgesehenen Arbeitsstunden (bestehend aus leichter Mithilfe im Haushalt einschließlich Kinderbetreuung) übernehmen. Es ist schwierig, die Ausmaße der propagierten „leichten Mithilfe“ im Haushalt sowie der Kinderbetreuung zu definieren. Letzterwähntes räumt der jeweiligen Gastfamilie ein weitreichendes Auslegungsspektrum ein und bietet somit großen Spielraum für die subjektive Definition des Ausmaßes von Mithilfe und Kinderbetreuung im jeweiligen Haushalt.

Im nächsten Kapitel wird näher darauf eingegangen weshalb die „leichte“ Mithilfe im Haushalt so weit reicht, dass sie oft den Schwerpunkt während des ganzen Au-Pair Aufenthalts (neben der Kinderbetreuung) einnimmt.

7.7. Faktoren, die die Auslegung der Arbeitsform als Au-Pair mitprägen und mitbestimmen

Zuallererst einmal soll kritisch hinterfragt werden, inwiefern man im Rahmen des Au-Pair Programms tatsächlich von einer leichten Mithilfe im Haushalt sprechen kann (vgl. AMS 2011). Anhand der Aussagen der Interviewpartnerinnen wird das untersucht. Außerdem soll ersichtlich werden, wie die übernommenen Aufgaben von Au-Pairs von Seiten der Gastfamilie wahrgenommen werden bzw. ob sie überhaupt wahrgenommen werden. Weiters soll thematisiert werden, wie weit der Rahmen von Au-Pair Aufgaben reicht.

7.7.1. Arbeit oder Mithilfe in der Gastfamilie

Als die jungen Frauen von ihrer Tätigkeit als Au-Pair berichteten, verwendeten sie den Begriff „el trabajo“ (die Arbeit). In gewissen Situationen wird das Wort „ayuda“ (sinngemäß: Mithilfe) angewandt. Die Beziehung des Au-Pairs zur Gastfamilie, insbesondere zur Gastmutter, hatte Einfluss auf die Wahrnehmung, ob das Au-Pair die jeweiligen auszuführenden Tätigkeiten als Arbeit oder Mithilfe im Haushalt auffasste. Maria meinte, dass man oft eine enge Beziehung zur Gastfamilie aufbaut, in der man die jeweiligen Tätigkei-

ten nicht mehr als Arbeitsaufgaben ansieht, sondern als Mithilfe. „Porque aveces uno se encariña tanto que no es un trabajo más, sino es como una ayuda“ (Maria 2010: 198).

Dies lässt sich bei allen Au-Pairs anhand diverser Aussagen (inklusive den Erfahrungen ihres Au-Pair Aufenthaltes in Deutschland) feststellen. Auch meinten sie, dass sich die Gastfamilie daran gewöhnt und dieses Verhalten mit der Zeit als selbstverständlich ansieht, sofern man Hausarbeiten freiwillig übernimmt. Den Erfahrungen von Maria nach, trifft dieses Verhalten der „zusätzlichen Leistung“ hauptsächlich bei Südamerikanerinnen zu, die „gerne ein Weilchen länger“ bei der jeweiligen Gastfamilie bleiben und somit ihre Arbeitszeiten verlängern. Hierbei nehmen sie diverse Aufgaben und Anforderungen freiwillig auf sich, im Gegensatz zu Au-Pair Mädchen aus EU-Staaten oder Osteuropa, die eine klare Linie ziehen, den Arbeitsplatz rechtzeitig verlassen und keine zusätzliche Mithilfe leisten. Mercedes holt weiter aus und erwähnt bezüglich der Charakterisierung von Südamerikanerinnen und ihrer freiwilligen Mithilfe im Haushalt die „Geschichte des Eroberers“ (spanische Eroberung Lateinamerikas), die sich im Verhältnis zwischen Au-Pair und Gastfamilie widerspiegeln. Hierbei meint sie, dass man als Südamerikanerin allgemein dazu tendiere, vieles zu bejahen. Sie berichtet von ihrer eigenen Erfahrung, der zu Folge ihr zwar alle zusätzlich ausgeführten Aufgaben finanziell abgegolten wurden, sie persönlich jedoch keine Grenze ziehen konnte, die notwendig gewesen wäre, um bestimmte Aufgaben abzulehnen. „Yo me empecé a dar cuenta de que yo a todo decía "si si si, yo hago eso ¡Yo soy Superman! ¡yo no tengo vida " (Mercedes 2010:210). Das ging so weit, dass sie sich aufgrund der auszuführenden Tätigkeiten und dem strikten Arbeitszeitplan, den ihr die Gastmutter vorgab, versklavt und gewissermaßen „angekauft“ fühlte. Auch die Arbeitsverhältnisse bei Marta nahmen mit der Zeit ähnliche Ausmaße an, sodass vom ursprünglichen Sinn des Au-Pair Programms als Kulturaustauschprogramm wenig übrig blieb. Da sie keine volle Verpflegung bekam (was laut Au-Pair Vertrag aber verpflichtend ist), weil der Kühlschrank immer leer stand, musste sie die Au-pair Familie ihrer Freundin aufsuchen. Trotz diverser Vorfälle mit der Gastmutter hörte sie auf den Rat der Agentur und bemühte sich weiterhin, ihre Aufgaben als Au-Pair gründlich auszuführen. In diesem Fall kann von einer „leichten“ Mithilfe im Haushalt keine Rede mehr sein. Marta musste das Haus ihrer Gastmutter gründlich putzen, bestimmte Ornamente gar polieren und arbeitete den ganzen Tag. Ein heftiger Streit zwischen Gastmutter und Au-Pair beendete schließlich ihren Aufenthalt. Dieser Streit spiegelt auch die unterschiedliche Arbeitsauslegung und Arbeitskonzeption von Au-Pair und Gastmutter wider und soll daher genauer betrachtet werden. Die

bereits angespannte Situation zwischen den beiden eskalierte schließlich. Die Gastmutter notierte auf einem Zettel alles, was sie dem Au-Pair jemals gegeben hatte (einen Gutschein zu Weihnachten, Geburtstagsgeld etc.), und verlangte, dass das Au-pair ihr die jeweilige Geldsumme aushändigt. Das Au-Pair schrieb daraufhin all ihre Arbeitsstunden sowie die vielen extra Arbeitsstunden nieder, für die sie jeweils acht Euro pro Stunde verrechnete (den Betrag, den eine Raumpflegerin verdienen würde). Somit entstand eine hohe Summe, die der Summe der Gastmutter nicht nahe kam. Da die Gastmutter noch immer nicht einsehen wollte, dass das Au-Pair sehr hart arbeitete und viele Arbeitsstunden und Aufgaben auf sich nahm, die dem Au-pair Programm nicht entsprachen, beschloss das Au-Pair, die Polizei einzuschalten. Erst in diesem Moment reagierte die Agentur und suchte eine neue Familie für Marta. Die Arbeit und das Bemühen der jungen Frau wurden bis zum Schluss nicht anerkannt oder finanziell kompensiert. „Como negra trabajaba todos los días!“ (Marta 2010: 400).

Im nächsten Kapitel wird die (geringe) Wertschätzung der Arbeit im Reproduktionsbereich genauer untersucht.

7.7.2. Die Wertschätzung der Arbeit von Au-Pairs im Reproduktionsbereich

Im theoretischen Teil wurde das Fehlen der Wertschätzung der „leichten“ Mithilfe bzw. der Arbeit von Au-Pairs bereits aufgegriffen. Hierbei macht Hess auf die Überstunden aufmerksam, die von Seiten der Gastfamilien oft unbeachtet bleiben bzw. nicht als Arbeit konzipiert werden (vgl. Hess 2004: 73). Genau das wird anhand der Interviewaussagen nochmals bestätigt. “Pero acá en esta familia yo lo hacía [...] porque yo lo tenía que hacer y después al último ní si quiera gracias. Entonces cómo que no había mucho motivo de ayudarlos “ (Joana 2010: 374).

Von den sechs jungen Frauen mussten drei z. T. die gesamte Hausarbeit übernehmen. Die auszuführenden Aufgaben kann man daher nicht auf eine leichte Mithilfe reduzieren. Anzumerken ist, dass sich die Au-Pairs trotz vielfältiger Aufgabenübernahme von den Hausarbeiterinnen klar abgrenzten, indem sie auf die Auslegung und Form des Au-Pair Programms hinwiesen (als Kulturaustauschprogramm) und auf Aufgaben aufmerksam machten, die jenen von Hausarbeiterinnen, nicht aber denen von Au-Pairs entsprächen.

Maria zieht hier eine konkrete Linie, die ihres Erachtens die Reichweite der Tätigkeiten von Au-Pairs ausmachen soll. „Osea ayudar a limpiar un poco la cocina esta bien pero ponerse a limpiar el cuarto etc. no va. Eso ya es ilegal!“ Sie meinte auch, dass alle Raumpflegerinnen, die sie in Österreich bisher kennengelernt hat, aus Osteuropa oder Südamerika stammten und zum Großteil bei den Familien illegal tätig waren. Dies bekräftigt nochmals den im theoretischen Teil aufgezeigten Bedarf an Arbeitskräften im Reproduktionsbereich der Einzelhaushalte, der oft mit einer illegalen Beschäftigung von MigrantInnen einhergeht. Letzterwähnte müssen flexibel sowie belastungsbereit sein und sich an die jeweiligen Umstände anpassen (vgl. Rerrich 2002: 25). Au-Pairs sind anhand der hier aufgezeigten Aufgabenübernahmen wichtige AkteurInnen für die Einzelhaushalte, die zum legalen Angebot an Arbeitskräften gehören. Wie im Kapitel „5.1.3. Au-Pairs als private Lösung im Reproduktions- und Kinderbetreuungsbereich“ aufgezeigt wurde, zeigt sich auch hier, dass Au-Pairs, die im privaten Bereich der Familie tätig sind, umfassender eingesetzt werden, als im Programm eigentlich vorgesehen ist (vgl. Gallotti 2009: 49).

Fest steht, dass der Bedarf an Arbeitskräften im Reproduktionsbereich in Österreich bzw. in Europa hoch ist, und die Versorgungslücke mit Hilfe von MigrantInnen gedeckt wird.

Es ist schwer eine klare Trennung von „Au-Pair Aufgaben und Nicht-Aufgaben“ vorzunehmen, da eine Kollaboration im Haushalt subjektiv ausgelegt ist und je nach Haushalt eine bestimmte Form annimmt. Tatsache ist, dass die ausgeführten Tätigkeitsbereiche von Au-Pairs viel weiter reichen und mehr umfassen, als dass sie als „leichte“ Mithilfe im Haushalt bezeichnet werden können. Au-Pairs werden von Seiten der ILO zur Gruppe der „domestic workers“ gezählt, was im Gegensatz zu den gängigen Au-Pair-Beschreibungen realitätsbezogener- und aufschlussreicher ist.

„Domestic work refers to housework such as sweeping, cleaning utensils, washing clothes, cooking, caring of children and such other work which is carried out for an employer for remuneration“ (ILO 2011).

7.7.3. Zusammenfassung

Wann von Mithilfe oder Arbeit gesprochen wird, hängt von der Beziehung zur jeweiligen Gastfamilie ab. Au-Pairs, die eine enge Beziehung zur Gastfamilie hatten, sahen ihre Auf-

gaben als Mithilfe („ayuda“) und übernahmen freiwillig zusätzliche Tätigkeiten. Dies komme vor allem bei südamerikanischen Au-Pairs vor, was man auf die Geschichte der spanischen Eroberung zurückführen könne, wie eine Interviewpartnerin argumentierte. Fest steht, dass die Beziehung zur Gastfamilie die Form und die Auslegung der Arbeit prägt. Oft kann auch ein enges Verhältnis so weit reichen, dass man in diesem Zusammenhang von einer moralischen „Falle“ (vgl. William, Balaz 2004: 1819) sprechen kann. Hierbei entwickelt sich ein Pflichtgefühl des Au-Pairs der Familie gegenüber, da diese dem Au-Pair im Ausland „hilft“ (das Au-Pair wohnt bei der Familie und erhält volle Verpflegung als „live in“), d.h. die Aufgaben von Au-Pairs werden nicht als Arbeit oder als Mithilfe geschätzt, sondern quasi als „Pflicht“ angesehen, um sich bei der Gastfamilie für die erhaltenden Leistungen zu revanchieren.

Die allgemein fehlende Wertschätzung der Arbeit im Reproduktionsbereich betrifft die Gruppe von Au-Pairs ebenso wie andere Haushaltsarbeiterinnen. Überstunden und zusätzliche Leistungen bleiben von Seiten der Gastfamilien oft unbemerkt und weisen auf die Versorgungslücke, die es im Reproduktionsbereich gibt, hin. Letztere werden auch von Au-Pairs gedeckt, die zur Gruppe der „domestic workers“ zählen. Wie weit jedoch ihre Aufgaben reichen, ist schwer festzuhalten. Dies kann von den Au-Pairs und von der Gastfamilie nur subjektiv beurteilt werden. Fest steht, dass sie wichtige AkteurInnen im privaten Bereich der Familie sind.

7.8. Subjektive Beurteilung der Au-Pair Erfahrung und aktuelle Tätigkeiten

Die persönliche Erfahrung als Au-Pair wurde von den Interviewpartnerinnen zum Schluss des Gespräches nochmals zusammengefasst. Hierbei gaben sie ihre subjektive Meinung zum Au-Pair Aufenthalt preis und äußerten „Verbesserungsvorschläge“ für einen Au-Pair Aufenthalt bzw. hoben hervor, was andere Au Pairs beachten sollten.

Diese Ausführungen stellen das Schlusskapitel dar, welches hoffentlich v. a. für jene, die einen Au-Pair Aufenthalt antreten wollen, aufschlussreich ist.

7.8.1. Persönliche Beurteilung des Au-Pair Programms

Bis auf eine interviewte Person stimmten alle überein, dass das Au-Pair Programm nicht dem propagierten interkulturellen Austausch entspreche. Dies würde als Marketingstrategie verwendet, um das Programm interessant zu gestalten und somit mehr Personen anzulocken. Die Mehrheit der jungen Frauen konnte während ihres Aufenthalts die deutsche Sprache nicht wirklich erlernen bzw. nicht praktizieren. In drei Fällen wurde zuhause nur Spanisch gesprochen, weil die Familie darauf bestand. Die Absolvierung des Deutsch-Kurses war daher nicht sehr hilfreich. Die Sprache wurde bei keinem Au-Pair im Kreise der Familie bewusst praktiziert. Marta meinte, dass man viel Zeit mit den Kindern verbringe und daher die Fremdsprache, so wie sie von Kindern gesprochen wird, erlerne, also jene der umgangssprachlichen Ausformung und nicht das korrekte „Schriftsprachendeutsch“. Alle Mädchen sehen den geringen Spracherwerb als großes Manko an. Da die Gasteltern oft keine Zeit hatten und nach der Arbeit müde waren, bestand nicht die Möglichkeit, sich richtig kennenzulernen und daher kam es auch zu keinem Austausch. „No hay ventajas en realidad, y cuando los padres llegan a la casa normalmente no quieren hablar con la persona porque estan estresados o cansados“ (Marta 2010: 1102).

Bei den Mädchen, die viel Hausarbeit übernehmen mussten, entstand die Vorstellung, dass man so weit reise, um schlussendlich zu putzen und Kinder aufzupassen.

Mercedes macht auf die Tatsache aufmerksam, dass ein Au-Pair oft ein Statussymbol für eine reiche Familie darstelle. Somit würde die soziale und finanzielle Position der jeweili-

gen Familie nochmals bekräftigt. „Es una cosa de estatus tener un Au-Pair!“ (Mercedes 2010: 545).

Alle Au-Pairs sahen die Auslegung und die Form des jeweiligen Au-Pair Aufenthaltes als Glückssache und meinten, dass im Großen und Ganzen die Erfahrung eine gute, aber harte sei, bei der man sehr viel dazulerne.

Salome sieht das Au-Pair Programm als eine gute Alternative, sich persönlich weiter zu entwickeln und sich selber schätzen zu lernen. Sobald man das eigene Haus und Land verlassen müsse, sei man auf sich alleine gestellt und müsse für sich „kämpfen“. Die großen Herausforderungen würden sich auszahlen und schöne Momente mit den Kindern sowie Erfahrungen im neuen Land werden nicht vergessen. Was man auf jeden Fall vor Antritt des Au-Pair Aufenthaltes tun müsse, sei, sich genau über die Wohnlage zu erkundigen. Es sollte bekannt sein, welcher regionale Dialekt gegebenenfalls im betreffenden (deutschen) Gebiet gesprochen wird und wo die nächste große Stadt liegt, um Enttäuschungen zu vermeiden.

7.8.2. Faktoren, die den Au-Pair Aufenthalt positiv gestalten

Das Leben in einer Großstadt wie Wien wird von allen jungen Frauen als sehr positiv erachtet (v. a. heben dies alle Frauen hervor, die zuvor als Au-Pair in Deutschland am Land lebten). Wien bietet viele Möglichkeiten an, um sich kulturell, sozial oder sprachlich entfalten zu können. Ein großer Vorteil liegt aber auch darin, dass sie in Wien Personen aus ihrem Heimatland treffen und so ihre Kultur und Bräuche aufrecht erhalten können. Die Hälfte der jungen Frauen sind Mitglied in einer peruanischen, folkloristischen Tanzgruppe in Wien (die auch von einem ehemaligen Au-Pair gegründet worden war); mittels dieser können sie durch ihre Tanzauftritte den BesucherInnen ihre Kultur näher bringen. Der Kontakt zu anderen jungen Personen ihres Heimatlandes und anderen Au-Pairs kriert für sie ein Heimatgefühl, das während des Aufenthaltes sehr wichtig sein kann, beispielsweise wenn die Beziehung zur Gastfamilie nicht sehr stabil ist.

7.8.3. Nach dem Au-Pair Aufenthalt folgende Tätigkeit

Momentan sind alle Frauen in Wien sesshaft und arbeiten in der Großstadt oder in Wien-Umgebung, um ihr Studium finanzieren zu können. Dabei sind sie nach wie vor im Reproduktionsbereich tätig, sie arbeiten als Babysitterinnen oder als Haushaltshilfen. Die Wertschätzung ihrer Freizeit und Individualität wird während der Interviews immer wieder hervorgehoben. Die großen Herausforderungen, die das Leben mit sich bringt, wenn man auf sich „alleine“ gestellt ist, werden von den Frauen gerne angenommen. Sie wirken alle entschlossen und motiviert, in Wien ihre neu gesetzten Ziele zu erreichen. Dabei wurde das Hauptziel ihres Au-Pair Aufenthaltes bereits erreicht. Bis auf eine junge Frau erhielten alle das Studierendenvisum und eine längerfristige Bleibe ist in Aussicht. Das Au-Pair Programm zeichne sich durch die Möglichkeit aus, im Ausland für eine nachhaltige Zukunft zu sorgen und trotz der oft schweren Erfahrungen die mit dem Au-Pair Aufenthalt verbundenen Vorteile zu erkennen und zu nutzen. Mit einem Studienabschluss eröffnen sich neue Wege weltweit. Es ist eine Chance, um sich von jeglichen Abhängigkeiten zu befreien (z.B. von der wirtschaftlichen Lage im Heimatland, aufgrund derer man sich für einen Au-Pair Aufenthalt entschieden hat) und einen neuen Lebensweg einschlagen zu können.

8. Conclusio

Das vorliegende Abschlusskapitel bietet eine Zusammenfassung der wichtigsten Erkenntnisse des Theorie- und Empirie-Teils, des Weiteren soll die anfangs aufgeworfene, zentrale Forschungsfrage beantwortet werden.

Allgemein ist zu sagen, dass das Au-Pair Programm in der breiten Öffentlichkeit als Kulturaustauschprogramm verstanden- und auch als solches (von Seiten der Vermittlungsagenturen und der Medien) „verkauft“ wird. Jedoch muss gerade diese Vorstellung des Programms und somit auch das allgemein propagierte Bild von Au-Pairs als „KulturträgerInnen“ mit Skepsis betrachtet werden. Die allgemeine Vorstellung des Programms suggeriert, dass das Au-Pair bei den Gastfamilien im Ausland als „Familienmitglied“ aufgenommen wird, dafür aber im Gegenzug einen Teil der Kinderbetreuung und leichten Hausarbeit übernimmt. Im Vordergrund steht, wie bereits erwähnt, die Idee des interkulturellen Austausches, und damit geht auch die Vorstellung von Reziprozität zwischen Au-Pair und Gastfamilie einher.⁴⁵ Die im Vertrag vorgegebenen, maximalen 20 Arbeitsstunden pro Woche (vgl. HELP.gv.at 2011) sollten dabei sicherstellen, dass für das Au-Pair ausreichend Zeit für Sprach- und Kulturerwerb zur Verfügung steht. In diesem Kontext zeigen sich jedoch besonders deutliche Disparitäten auf. Anhand der Interviews im empirischen Teil sowie der Analyse im theoretischen Teil der Arbeit wird klar, dass die realen Lebensbedingungen von Au-Pairs von den rechtlichen Vorgaben des Programms (z.B. Au-Pair Vertrag) und von der öffentlichen Konzipierung des Programms (als Kulturaustausch) eindeutig abweichen. Es wird deutlich, dass der Aufenthalt für die Au-Pairs oft eher die Form eines gängigen Arbeitsverhältnisses annimmt; dabei machen die gesamte Hausarbeit sowie die Kinderbetreuung den Großteil der Aufgaben während des Aufenthalts aus. Bei den meisten Au-Pairs lassen ihre ausgeführten Arbeiten darauf schließen, dass sie weit mehr Arbeitsstunden übernehmen als im Au-Pair Vertrag vorgesehen ist. Problematisch ist hierbei die von der Vermittlungsagentur propagierte, aber letztlich ungenau definierte „leichte Mithilfe“ im Haushalt; selbiges trifft auf den Bereich der Kinderbetreuung zu. Damit wird der jeweiligen Gastfamilie ein weitreichendes Auslegungsspektrum der zu übernehmenden Aufgaben eingeräumt; dies wiederum bietet allzu großen Spielraum für die subjektive Definition des Ausmaßes von Mithilfe und Kinderbetreuung im Haushalt.

⁴⁵ Siehe dazu die Beschreibung von Au-Pair Austria unter: „deine Aufgaben“ und „das bekommst du“.

Der tatsächliche Arbeitsaufwand und das Zeitausmaß der Arbeit von Au-Pairs findet sich somit in einem nicht näher definierten „Graubereich“. Daher ist auch plausibel, weshalb Vermittlungsagenturen die Anforderungen für Au-Pairs mit einer Anpassung an die Arbeitszeiten der Gasteltern und dem Verweis auf die nötige Flexibilität (was die Arbeitsstunden anbetrifft) beschreiben.

Allgemein ist zu sagen, dass für alle interviewten Personen die Ausreise mit hohen finanziellen Kosten und großem bürokratischen Aufwand verbunden war. Interessant ist hierbei, dass die Teilnahme der peruanischen Frauen am Austauschprogramm mit der Erwartung einer Verbesserung ihrer finanziellen Lage einherging, v. a. deshalb, weil sie von einem so genannten „Entwicklungsland“ in ein „Industrieland“ reisten. Weiters ist festzustellen, dass das Programm für alle interviewten Frauen als eine gute, legale Ausreisealternative angesehen wurde, um ihr Heimatland zu verlassen. Zusätzlich ging die Ausreise als Au-Pair mit der Auffassung, im Ausland studieren und anhand des Studierendervisums auch längerfristig bleiben zu können, einher. An diesem Punkt ist zu überlegen, ob die Option einer längerfristigen Bleibe nicht eher in den Vordergrund rückt als der Wunsch, ein Studium absolvieren zu wollen.

Allgemein lässt sich sagen, dass auch die realen Ausreisemotive der Frauen sich nicht mit den tatsächlichen Anforderungen des Au-Pair Programms (Kinderbetreuung und Mithilfe im Haushalt) decken. Bei keiner Interviewpartnerin wurde das Ausreisemotiv mit dem Wunsch, Kinder zu betreuen und im Haushalt mitzuhelfen, in Verbindung gebracht. Vielmehr machten andere Faktoren ihre Ausreisemotive als Au-Pairs aus; nicht zuletzt stand die Verbesserung ihrer soziofinanziellen Lage im Mittelpunkt. Die Konzeption des Au-Pair Programms als „Mittel zum Zweck“ (das Au-Pair Programm als legale Ausreisechance, um längerfristig im Ausland zu residieren) kann auch auf die Werbepräsenz des Programms in den peruanischen Medien zurückgeführt werden. Auch die Möglichkeit zu heiraten soll nicht außer Acht gelassen werden. Eindeutig wird hier, dass auch die Werbepräsenz des Programms die tatsächlichen Au-Pair Aufgaben nicht wirklich aufzeigt.

Das Programm wird von den Vermittlungsagenturen zwar noch in seiner Ursprungsform, also als kulturelles Austauschprogramm, vorgestellt, jedoch wird dieses Bild hauptsächlich für Werbezwecke eingesetzt. Dies wiederum ist den Vermittlungsagenturen von großem Nutzen. Die Vermittlungsagenturen, die das Programm „verkaufen“, kommen ihrer zu Be-

ginn der Arbeit skizzierten Rolle als wichtige Ansprechinstanzen während des Aufenthalts nicht nach. Anhand des empirischen Teils wurde verdeutlicht, dass keine aktive Nachbetreuung oder gar Kontaktaufrechterhaltung zu den Au-Pairs von Seiten der jeweiligen Vermittlungsagentur bestand.

Wie bereits aufgezeigt, lässt sich anhand des Theorie- und Empirie-Teils feststellen, dass die zu verrichtenden Tätigkeiten und die Entlohnung von Au-Pairs von den Vorgaben des Vertrags sowie der Deskription des Programms abweichen. Ein „intimes“ Abkommen zwischen Gastfamilie und Au-Pair prägt oft das tatsächliche Arbeitsverhältnis- und die Arbeitsauslegung zwischen Au-Pair und Gastfamilie. Hierbei handelt es sich um eine Abmachung, in der festgehalten wird, dass das Au-Pair meistens mehr arbeitet, dadurch aber auch mehr verdient. Dies weicht zwar eindeutig von den vorgegeben rechtlichen Rahmenbedingungen (z.B. dem Au-Pair Vertrag) ab, jedoch eröffnet sich somit für Au-Pairs die Chance, mehr zu verdienen und so ihre finanzielle Lage zu verbessern. Mit einem gesteigerten Lohn ist es für sie möglich, Geldtransfers ins Heimatland zu betätigen. Aus der Makroperspektive betrachtet, macht diese Betätigung von Geldtransfers Au-Pairs zu „transmigrants“ (TransmigrantInnen). Dies bedeutet, dass sie transnational aktiv sind, also durch bestimmte Tätigkeiten die Verbindung in das Heimatland aufrecht erhalten (vgl. Parreñas 2003: 81). Die Anweisung von Geldtransfers dient hierbei als Beispiel für transnationale Aktivitäten (die Grenzen eines Staates werden dabei schnell passiert). Dies zeigt wiederum die Rolle von Au-Pairs im Prozess der Migration auf. Anhand der Makroperspektive dieser Arbeit wurden sie auch als „temporary migrants“ vorgestellt. Wie der Begriff verdeutlicht, werden Au-Pairs zu dieser Gruppe von MigrantInnen gezählt, weil die Dauer des Au-Pair Programms divergieren kann (z.B. saisonbedingte Au-Pairs). Die angestiegene Nachfrage nach „temporary migrants“ in den einkommensreichen OECD-Staaten geht mit einer angestiegenen Nachfrage nach Au-Pairs einher, die im Bereich „domestic work“ tätig sind. Daher werden sie zur Gruppe der „domestic workers“ gezählt; dies ist auch durch ihre Tätigkeit im Reproduktionsbereich charakterisiert. Au-Pairs tragen hier zur Deckung der Versorgungslücke, v. a. im Kinderbetreuungs- sowie im Hausarbeitsbereich, bei.

Dieser transdisziplinäre Zugang zum Thema Au-Pairs, der in dieser Arbeit vorgenommen wurde, macht auf die Aktualität der Thematik aufmerksam, v. a. aber auch auf die weitreichenden Aufgabenbereiche, die von den Beschäftigten übernommen werden. Es zeigt sich,

dass sie eher als ArbeitnehmerInnen anstatt als Au-Pairs („KulturträgerInnen“) zu definieren sind. Anhand der Aussagen der Au-Pairs wird dies auch thematisiert. Sie sehen sich oft selber als ArbeitnehmerInnen und weniger als TeilnehmerInnen an einem Kulturaustauschprogramm.

Die Makroperspektive der Arbeit zeigt zudem den Bedarf an Arbeitskräften innerhalb der EU, dabei mit besonderem Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich, auf. Dies wird auch anhand des empirischen Teils der Arbeit nochmals verdeutlicht und bestätigt. Das quantitative Manko der Kinderbetreuungsmöglichkeiten auf EU- sowie auf Österreich-Ebene veranlasst die jeweiligen Familien häufig dazu, nach privaten Lösungen zu suchen. Au-Pairs sind hier wichtige AkteurInnen zur Schließung der Versorgungslücken. Au-Pairs sind meistens rund um die Uhr vor Ort und somit immer auf Abruf bereit. Letzterwähntes trifft v. a. bei Au-Pairs zu, die auch direkt bei der Gastfamilie wohnen (als „live-ins“). Für die jeweiligen Familien erscheint diese Alternative auch von finanziellem Vorteil. Die Aussagen der Interviewpartnerinnen weisen auf einen sehr niedrig ausfallenden Au-Pair Stundenlohn hin, obgleich viele Aufgaben (angefangen von Polier- und Putzarbeiten bis hin zur Elternrolle) übernommen werden. Oft sind bestimmte Aufgaben auszuführen, die von den Gasteltern nicht übernommen werden, aber vom Au-Pair erwartet werden. Obwohl Au-Pairs oft überbelastet sind und, wie im empirischen Part aufgezeigt wurde, in Extremfällen sogar unter psychischem Druck leiden, ist ein großes Manko an der Wertschätzung ihrer Arbeit im Reproduktionsbereich festzustellen. Mehrarbeit und Überstunden bleiben hier von Seiten der Gastfamilien sowie von der breiten Öffentlichkeit meist unbemerkt und werden auch nicht entsprechend honoriert.

Die Mikroperspektive der Arbeit weist auf die Arbeitsverhältnisse von Au-Pairs hin. Da vorgesehen ist, dass Au-Pairs direkt bei der Gastfamilie wohnen, werden ihre Wohn-Verhältnisse durch das offizielle Au-Pair Programm mit jenen von „live-ins“ gleichgesetzt. Anhand der empirischen Untersuchungen dieser Arbeit hat sich letzterwähntes jedoch als different herausgestellt. Die Mehrheit der interviewten Frauen dieser Arbeit wurde in kleinen Wohnungen untergebracht und konnte hier ihre Privatsphäre genießen; ganz im Gegensatz zu jenen Au-Pairs, die direkt bei den Gastfamilien wohnten und für die Übernahme jeglicher Aufgaben sowie der Kinderbetreuung immer abrufbereit waren. Allgemein ist zu sagen, dass das „living in“ Vor- sowie Nachteile aufweist. Als Vorteil wurde anhand der Mikroperspektive die subjektive Empfindung, „nicht alleine im fremden Land zu sein“,

erwähnt und damit im „sicheren“ Kreise der Familie Land und Kultur kennenlernen zu können. Positiv wurde auch angemerkt, dass man sich als „live-in“ nicht um Kosten und Logis kümmern müsse.

Anhand des empirischen Parts der Arbeit konnten aber auch die Nachteile von „live-ins“ genauer aufgezeigt werden. Da, wie bereits erwähnt, die Auslegung und Form des Programms allgemein sehr vage gehalten wird und viel Flexibilität sowie Anpassung von Au-Pairs an die Arbeitszeiten der Eltern verlangt wird, entsteht ein Freiraum, der von Seiten der/des Arbeitsgeberin/Arbeitgebers bzw. der Gastfamilie in Anspruch genommen wird. Die Inanspruchnahme dieses Freiraums kann oft zu weit in die Privatsphäre des vor Ort wohnenden Au-Pairs eingreifen, womit der/die Beschäftigte mit diversen Aufgaben zu unterschiedlichen Tageszeiten belagert wird. Zudem kommt noch hinzu, dass das Zusammenleben mit der Familie eine moralische Abhängigkeit kreieren kann, die sich in einem Pflichtgefühl des Au-Pairs gegenüber der Familie äußert. Letzterwähntes verdeutlicht sich, indem das Au-Pair die eigenen Wünsche und sich selbst oft zurückstellt und Überstunden sowie „Extra“-Aufgaben freiwillig übernimmt. Die übernommenen, zusätzlichen Leistungen werden von der Gastfamilie auch oft als Tausch oder Gefallen für Kosten und Logis empfunden und als solche vom Au-Pair erwartet. Diese moralischen Aspekte prägen den Aufenthalt, werden jedoch in der wissenschaftlichen und öffentlichen Debatte leider noch viel zu wenig beachtet.

Die empirische Untersuchung dieser Arbeit weist stark auf die Auslegung der Beziehung zur Gastfamilie hin. Hierbei wurde auch der Au-Pair Aufenthalt in Deutschland, den die meisten Au-Pairs vor ihrem Aufenthalt in Österreich abschlossen, mitberücksichtigt. Bei beiden Aufenthalten steht die Beziehung zur Gastfamilie im Mittelpunkt der Untersuchung; v. a. tritt die Beziehung zur Gastmutter in den Vordergrund. Das Au-Pair sollte innerhalb der Gastfamilie als Teil der Familie aufgenommen werden; jedoch ist bei der Mehrheit der interviewten Personen davon nicht die Rede. Nur in zwei Fällen (während des Aufenthalts in Deutschland) ist letzterwähntes zu verzeichnen.

Wie bereits erwähnt ist die Beziehung zur Gastfamilie von der Beziehung zur Gastmutter überschattet. Dies weist wiederum auf die Feminisierung im privaten Bereich der Familien hin und wurde im Theorie- (Mikroperspektive) sowie im Empirie-Teil verdeutlicht. Es erfolgt (meist) eine Übertragung der Hausarbeiten von einer Frau auf eine andere Frau;

somit wird die Geschlechterkonstellation im privaten Haushalt nicht verändert, aber weiterhin reproduziert. Die Rolle der Gastmutter ist während des Aufenthalts so prägend, weil sie als Frau (in der Rolle der Hausfrau) die Aufgabenzuteilung des Au-Pairs im Haushalt und somit auch die Verantwortung für die Auslegung und Form des Au-Pair Aufenthalts sowie für das „Wohlergehen“ des Au-Pairs übernimmt. Letzterwähntes weist einen Konnex zur Überbelastung der (zuweilen auch noch berufstätigen) Frau (Gastmutter) hin, welche sich häufig auf das Klima des Zusammenlebens und damit das erwähnte „Wohlergehen“ des Au-Pairs auswirkt. Somit stand die Gastmutter im Vordergrund der Au-Pair Erfahrungsbereiche. Der Gastvater rückte als passive Person in den Hintergrund des Diskurses.

Mit der Zusammenfassung des Theorie- und Empirie-Teils der Arbeit, die auf die Heterogenität des Programms verweist und ein breiteres Verständnis dafür kreieren möchte, soll nun auf die Forschungsfrage eingegangen werden, die ja wie folgt lautet:

Inwiefern werden aus der Perspektive von Au-Pairs reale Lebens- und Arbeitsbedingungen durch „Gegenseitigkeit“ (wechselseitiger Nutzen) charakterisiert und konkrete Erwartungen an den Au-Pair Aufenthalt erfüllt oder enttäuscht?

Zunächst einmal steht eindeutig fest, dass die realen Lebens- und Arbeitsbedingungen von Au-Pairs nicht durch „Gegenseitigkeit“, wie es das Bild des Au-Pair Programms in der Öffentlichkeit propagiert, charakterisiert sind. Das „Miteinander“ zwischen Gastfamilie und Au-Pair (etwa in Form gemeinsamer Freizeitaktivitäten, des Austausches auf verschiedenen Ebenen wie dem Erlernen der Sprache des/der Anderen etc.) ist aufgrund diverser Faktoren nicht gegeben. Einerseits aufgrund bestimmter Tatsachen, wie z.B. lange Arbeitszeiten der Eltern und somit wenig Zeit für das Au-Pair, oder die Tatsache, dass Au-Pairs nicht im Haus der Gastfamilie untergebracht werden (was eigentlich vorgesehen ist), aber auch andererseits aufgrund geringem Interesse an einem tatsächlichen Kulturaustausch.

Anhand der empirischen Untersuchungen war aber eine andere Art von „Gegenseitigkeit“ erkennbar, die die Beziehung sowie die Auslegung der Arbeitsform zwischen Au-Pair und Gastfamilie ausmacht. Hierbei handelt es sich um das „intime“ Abkommen zwischen Au-Pair und Gastfamilie, was die Arbeitszeiten und Arbeitsanforderungen während des Aufenthaltes betrifft. Das Au-Pair übernimmt mehr Arbeiten und bekommt zugleich mehr

Geld dafür. Von Kulturaustausch ist in diesem Sinne keine Rede mehr. Klare Arbeitsvorgaben stehen im Mittelpunkt des Au-Pair Programms. Der reziproke Kulturaustausch, der den Aufenthalt eigentlich ausmachen sollte, geht hier völlig unter.

Was die Erwartungen der Au-Pairs an den Aufenthalt anbetrifft, ist festzuhalten, dass diese zum Einen komplett erfüllt wurden, zum anderen aber nicht. Insofern erfüllt, da, wenn die Erwartungen mit den Ausreisemotiven der Teilnehmerinnen an dem Programm verglichen werden, eindeutig positive Resultate zu verzeichnen sind.

Als Ausreisemotiv an den Aufenthalt als Au-Pair wurde die Verbesserung der finanziellen Lage im Ausland erwähnt. Dies traf bei allen interviewten Personen zu. Die Verbesserung der finanziellen Lage ist nicht explizit auf den Au-Pair Aufenthalt zurückzuführen, sondern viel mehr auf die Zeit nach dem Aufenthalt, die mit einer legalen Bleibe im Land einhergeht und somit auch mit weiteren Arbeitsmöglichkeiten (jedoch immer im Reproduktionsbereich und im begrenzten Ausmaße). Für den Erhalt einer längerfristigen Bleibe wurde von den Au-Pairs das Studierendenvisum beantragt. Letzterwähntes weist auf das zweite und das dritte Ausreisemotiv an den Aufenthalt hin, welches ebenfalls erfüllt wurde. Zum einen geht es hier um den Wunsch/die Erwartung, legal auszureisen, was anhand des Programms möglich ist und auch von allen Teilnehmerinnen im Nachhinein immer wieder positiv hervorgehoben wurde. Zum anderen geht es um die Chance, im Ausland zu studieren und so auch längerfristig zu verweilen können.

Viele Hauptausreisemotive/Haupterwartungen der für diese Arbeit interviewten Personen wurden somit erfüllt. V. a. ergab sich für alle mit Ende des Programms die Möglichkeit, einen Weg zu finden, um längerfristig und legal im jeweiligen Land zu verweilen und des Weiteren ihren soziofinanziellen Status und den ihrer Familie (etwa durch die Geldtransfers) zu steigern. An diesem Punkt soll vermerkt werden, dass die hier vorgestellten Hauptausreisemotive/Haupterwartungen an den Aufenthalt auch nicht wirklich den kulturellen Austausch zwischen Gastfamilie und Au-Pair vorsehen.

Im Mittelpunkt steht eher die Findung einer Möglichkeit, im Ausland (einem Industrieland) längerfristig verweilen zu können.

Wie erwähnt, wurden aber andererseits auch nicht alle Erwartungen an den Aufenthalt erfüllt. Zum einen, weil das erwartete Leben des Au-Pairs als Teil der Gastfamilie und das propagierte Bild des Aufenthalts in der breiten Öffentlichkeit (v. a. in den peruanischen Medien) von der tatsächlichen Realität abweichen. Die Erwartungshaltung, mit der Gastfamilie mehr Zeit zu verbringen, Ausflüge etc. zu unternehmen und v. a. auch die Sprache zu praktizieren, wurde bei allen interviewten Personen enttäuscht. Zudem war die Beziehung zur Gastfamilie, v. a. aber zur Gastmutter, bei den meisten interviewten Frauen eher schlecht. In manchen Fällen kam es fast zu körperlichen Übergriffen, was eindeutig jeglichen Vorstellungen an den Aufenthalt widerspricht.

Es ist anzumerken, dass einige der befragten Frauen aufgrund der Aussagen von Freunden und Verwandten, die bereits als Au-Pairs tätig waren, wussten, dass das Programm oft nicht dem propagierten Bild entspricht. Somit verließen sie nicht ganz unvorbereitet das Heimatland, obgleich es für die Mehrheit die erste Erfahrung im Ausland war. Trotz den oft schweren Situationen, die v. a. aufgrund der Auslegung und Form des Zusammenlebens mit der Gastfamilie und den ungenügend definierten, zu übernehmenden Aufgaben der Au-Pairs zu verzeichnen sind, wurden viele Haupterwartungen der Beschäftigten an den Aufenthalt erfüllt. Teilweise zogen sie damit ein positives Fazit. Momentan sind alle Frauen in Wien sesshaft und arbeiten in der Großstadt oder in Wien-Umgebung, um ihr Studium bzw. ihren Lebensstil finanzieren zu können. Zusammenfassend eröffnete sich für sie anhand des Programms die Möglichkeit, im Ausland für eine nachhaltige Zukunft zu sorgen. Trotz der teilweise schwierigen Erfahrungen war es ihnen möglich, Vorteile zu erkennen und diese zu nutzen. Fest steht, dass sich mit einem Studienabschluss viele neue Wege eröffnen können. Sei es mit einer Rückreise nach Peru oder mit einem längerfristigen/dauerhaften Aufenthalt in Österreich.

9. Quellenverzeichnis

- Abella, Manolo (2006): Policies and best practices for management of temporary migration. International symposium on international migration and development. Population Division. Department of Economic and social Affairs. United Nations Secretariat. Turin. Italy.
- Akzente Jugendinfo (2010): Au Pair in Europa. <http://jugendinfo.akzente.net/attachment/page/Impressum//AupairEuropaundSommer.pdf> [Zugriff 02.03.2011]
- Anderson, Bridget (2001): Why madam has so many bathrobes: demand for migrant domestic workers in the EU. In: Tijdschrift voor Economische en Sociale Geografie, Vol. 92, Nr.1, 2001, pp.18-26.
- AMS Wien (2011): Au-Pair Statistik Österreich. Siehe Anhang.
- AMS (2011): Au-Pair-Vertrag. Siehe Anhang und http://www.ams.or.at/_docs/Au-pair-Mustervertrag_08.pdf [Zugriff 15.05.2011]
- AuPair Austria (2011) <http://www.aupairaustria.at/aupair.aspx> [Zugriff 02.01.2011]
- Aupair World Wide (2011):Merkblatt zur Au-Pair Aufnahme. http://www.aupair-worldwide.de/lang_de/info_aufnahmeeinesaupairs.php [Zugriff 05.01.2011]
- Babin, Angela (o.A.): Domestic Workers. http://www.ilo.org/safework_bookshelf/english?content&nd=857171216 [Zugriff 09.06.2011]
- Bilger, Veronika; Gendra, Sandra; Hollomey; Christina; Jandl, Michael; Stepien Anna (2009): Migration and irregular work in Austria. A case study of the structure and dynamics of irregular foreign employment in Europe at the beginning of the 21st century. Amsterdam: Amsterdam University Press.
- BMWA (2009): Informationen zur Beschäftigung einer Au-pair-Kraft. http://www.ams.at/Infoblatt_Au-pair.pdf [Zugriff 02.06.2011]
- Bundesagentur für Arbeit (2011): Au Pair. http://www.arbeitsagentur.de/nn_566334/Dienststellen/besondere-Dst/ZAV/Arbeitsmarktzulassung/arbeitnehmer/amz-aupair.html [Zugriff 01.10.2011]
- Council of Europe (1969a): Europäisches Übereinkommen über die Au-pair Beschäftigung. Vertrag aufgelegt zur Unterzeichnung durch die Mitgliedstaaten des Europarats am 24. November 1969 in Straßburg. Inkrafttreten : 30. Mai 1971. <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Summaries/Html/068.htm> [Zugriff 20.04.2011]
- Council of Europe (1969b):Europäisches Übereinkommen über die Au-pair Beschäftigung. <http://conventions.coe.int/Treaty/ger/Treaties/Html/068.htm> [Zugriff 20.04.2011]

- Council of Europe (1969c): Europarat. Europäisches Übereinkommen über die Au-pair Beschäftigung SEV-Nr.: 068.
<http://conventions.coe.int/Treaty/Commun/ChercheSig.asp?NT=068&CM=1&DF=&CL=GER> [Zugriff 20.04.2011]
- Encarnación, Gutiérrez Rodríguez (2007): The “Hidden Side” of the New Economy: On Transnational Migration, Domestic Work, and Unprecedented Intimacy. In: *Frontiers: A Journal of Women Studies*, Volume 28, Number 3, 2007, pp. 60-83.
- EU-Kommission (2008): EU-Bericht deckt Versorgungslücken im Bereich der Kinderbetreuung auf. <http://ec.europa.eu/social/main.jsp?langId=de&catId=89&newsId=404> [Zugriff 05.05.2011]
- EUROSTAT (2010): Demography Report 2010.
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/portal/page/portal/population/documents/Tab/reportpdf> [Zugriff 01.05.2011]
- EUROSTAT (2011): Erwerbstätigenquote nach Geschlecht.
<http://epp.eurostat.ec.europa.eu/tgm/refreshTableAction.do?tab=table&plugin=1&pcode=tsiem010&language=de> [Zugriff 28.05.2011]
- Fuchs, Michael (2006): Kinderbetreuungsplätze in Österreich. „Fehlen keine oder bis zu 650.000?“. Bedarfsanalyse 2005-2015. Im Auftrag der Industriellenvereinigung. Wien: Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung.
- Gallotti, Maria (2009): The Gender Dimension of Domestic Work in Western Europe. *International Migration Papers No. 96*. International Migration Programme. Geneva: International Labour Office. Online unter:
<http://www.ilo.org/public/english/protection/migrant/download/imp/imp96.pdf> [Zugriff 05.05.2010]
- Geissler, Birgit (2002): Die Dienstleistungslücke im Haushalt. Der neue Bedarf nach Dienstleistungen und die Handlungslogik der privaten Arbeit. In: Gather, Claudia; Geissler, Birgit; Rerrich, S. Maria (Hrsg.): *Weltmarkt Privathaushalt. Bezahlte Haushaltsarbeit im globalen Wandel*. Münster: Westfälisches Dampfboot, 30-49.
- Glick Schiller, Nina (2005): Transborder Citizenship. An Outcome of Legal Pluralism within Transnational Social Fields. In: Franz von Benda-Beckmann; Keebet von Benda-Beckmann; Anne, Griffiths. *Mobile People, Mobile Law. Expanding Legal Relations in a Contracting World*. Hants: Ashgate Publishing Limited.
- HELP.gv.at (2011): Au-pair.
<http://www.help.gv.at/Content.Node/37/Seite.370101.html> [Zugriff 02.01.2011]
- Hermanns, Harry (2007): Interviewen als Tätigkeit. In: Flick, Uwe; Von Kardoff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek: Rohwohlt, S. 360-368.
- Hess, Sabine; Puckhaber, Annette (2004): ‘Big Sisters’ Are Better Domestic Servants?! Comments on the Booming Au Bair Business. In: *Feminist Review No. 77, Labour Migrations: Women on the Move*, pp.65-78.

- Hess, Sabine (2003): Au Pair – Sprungbrett in den Westen?! Zu einer Migrationsstrategie osteuropäischer Frauen. In: Roth, Klaus (Hrsg.): Vom Wandergesellen zum „Green Card“-Spezialisten. Münster, 297-315.
- Hopf, Christel (2007): Qualitative Interviews. – ein Überblick. In: Flick, Uwe; Von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rohwohlt, S. 351-360.
- IAPA (2011): About IAPA.
<http://www.iapa.org/portal/page/portal/MenuSecSiteIAPA/MenuAbout%20IAPA>
 [Zugriff 01.10.2011]
- ILO (2011): Asia and the Pacific. About domestic work.
http://www.ilo.org/newdelhi/areasofwork/lang--en/WCMS_141187/index.htm
 [Zugriff 08.05.2011]
- Kofman, Eleonore; Phizacklea, Annie; Raghuram, Parvati; Sales, Rosemary (2000): Gender and international migration in Europe. Employment, welfare and politics. London: Routledge.
- Lietz, Mona (2011): Au-pair Agentur. Au-pair Deutsch - Sprachkurse in Deutschland / Besuch einer Sprachschule.
<http://www.au-pair-job.de/Aupair-in-Deutschland-Sprachschule-Sprachkurse.html>
 [Zugriff 08.06.2011]
- Lutz, Helma (2000): Die neue Dienstmädchenfrage im Zeitalter der Globalisierung.
http://www.uni-muenster.de/FGEL/in_fremden_diensten.pdf [Zugriff: 30.10.2010]
- Lutz, Helma (2002): Transnationalität im Haushalt. In: Gather, Claudia; Geissler, Birgit; Rerrich, Maria S. (Hrsg.): Weltmarkt Privathaushalt. Bezahlte Haushaltsarbeit im globalen Wandel. Münster: Westfälisches Dampfboot. S.86-102
- Mayring, Philipp (2003): Qualitative Inhaltsanalyse. In: Flick, Uwe; Von Kardorff, Ernst; Steinke, Ines (Hrsg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek: Rowohlt, S. 468-475.
- Nitsche, Corinna (2007): Abenteuer Au-Pair. Erlebnisberichte, Tipps, Adressen. O.A.: Interconnections medien & reise.
- Notz, Gisela (2004): Hauptsache Arbeit? Arbeit, Geschlecht und Politik. In: Hertzfeldt, Schäfgen, Veth (Hrsg.): GeschlechterVerhältnisse. Analysen aus Wissenschaft, Politik und Praxis. Berlin: Karl Dietz Verlag. S. 113-123.
- Orthofer, Maria (2009): Au-pair: Von der Kulturträgerin zum Dienstmädchen. Die moderne Kleinfamilie als Bildungsbörse und Arbeitsplatz. Wien, Köln, Weimar: Böhlua Verlag.
- Orthofer- Samhaber, Maria (2007): Au-Pair: Zwischen Dienstmädchen und Dienstleister am globalisierten Arbeitsplatz Privathaushalt. Über die mannigfaltigen Ansprüche moderner Familien. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Philosophie aus dem Fachgebiet Geschichte eingereicht an der Universität Wien.

- Parreñas, Rhacel Salazar (2003): *Servants of Globalization. Women , Migration and Domestic Work*. Stanford, California: Stanford University Press.
- Pries, Ludger (2010): *Transnationalisierung. Theorie und Empirie grenzüberschreitender Vergesellschaftung*. Wiesbaden: VS Verlag.
- Rerrich, S. Maria (2002): *Von der Utopie der partnerschaftlichen Gleichverteilung zur Realität der Globalisierung von Hausarbeit*. In: Gather, Claudia; Geissler, Birgit; Rerrich, S. Maria (Hrsg.) (2002): *Weltmarkt Privathaushalt. Bezahlte Haushaltsarbeit im globalen Wandel*. Münster: Westfälisches Dampfboot.S.16-29.
- Schlöglmann, Michaela (2009): *Migration und Transnationalismus. EU- Bürger als Arbeitskräfte im österreichischen Tourismus*. Dipl. Arbeit Univ. Wien. Fakultät für Geowissenschaften, Geographie und Astronomie.
- Špidla, Vladimír (2008): *EU-Bericht deckt Versorgungslücken im Bereich der Kinderbetreuung auf*.
<http://europa.eu/rapid/pressReleasesAction.do?reference=IP/08/1449&format=PDF&aged=0&language=DE&guiLanguage=en> [Zugriff 05.05.2011]
- Statistik Austria (2011): *Erwerbstätigenquoten (internationale Definition) nach Alter und Geschlecht seit 2001*.
http://www.statistik.at/web_de/statistiken/arbeitsmarkt/erwerbstaetige/index.html [Zugriff 30.05.2011]
- Thiessen, Barbara (2004): *Re-Formulierung des Privaten. Professionalisierung personenbezogener haushaltsnaher Dienstleistungsarbeit*. Verlag für Sozialwissenschaften. Wiesbaden.
- Wersig, Maria (2004): *Au-pair*. <http://www.dgb-jugend.de/studium/jobben/jobarten/au-pair> [Zugriff 10.09.2011]
- Williams, Allan; Baláz, Vladimír (2004): *From private to public sphere, the commodification of the au pair experience? Returned migrants from Slovakia to the UK*. In: *Environment and Planning*. Volume 36, pages 1813-1833.
- Wingen, Max (2003): *Bevölkerungsbewusste Familienpolitik - Grundlagen, Möglichkeiten und Grenzen*. Wien: Inst. Für Ehe und Familie. Publikation des Instituts für Ehe und Familie, Nr. 14
- Wirtschaftslexikon24 (2011): *Reproduktionsarbeit*.
<http://www.wirtschaftslexikon24.net/e/reproduktionsarbeit/reproduktionsarbeit.htm> [Zugriff 08.05.2011]
- WKO Wien (2011): *Au-Pair-Kräfte-Entlohnung*
http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=447438&dstid=686&titel=Au-Pair-Kr%C3%A4fte,-Entlohnung [Zugriff 15.05.2011]

Anhang



Europäisches Übereinkommen über die Au-pair-Beschäftigung

Strasbourg, 24.XI.1969

[Protokoll und Anlagen](#)
[Model Text of Agreement \(format Word only\)](#)
[English](#)

Amtliche Übersetzung Deutschlands

Die Mitgliedstaaten des Europarats, die dieses Übereinkommen unterzeichnen,

in der Erwägung, daß es das Ziel des Europarats ist, eine engere Verbindung zwischen seinen Mitgliedern herbeizuführen, insbesondere zur Förderung ihres sozialen Fortschritts;

im Hinblick darauf, daß in Europa eine ständig zunehmende Zahl von Jugendlichen, vornehmlich Mädchen, sich ins Ausland begeben, um eine Au-pair-Beschäftigung aufzunehmen;

in der Erwägung, daß es, ohne daß ein Werturteil zu dieser weitverbreiteten Übung abgegeben werden soll, angebracht ist, die Bedingungen für eine Au-pair-Beschäftigung in allen Mitgliedstaaten festzulegen und zu vereinheitlichen;

in der Erwägung, daß die Au-pair-Beschäftigung in den Mitgliedstaaten ein bedeutendes soziales Problem mit juristischen, ethischen, kulturellen und wirtschaftlichen Begleiterscheinungen aufwirft, das weit über den nationalen Rahmen hinausgeht und damit europäischen Charakter annimmt;

in der Erwägung, daß die Au-pair-Beschäftigten weder der Gruppe der Studierenden noch der Gruppe der Arbeitnehmer angehören, sondern einer besonderen Gruppe, die Züge von beiden trägt, und daß es daher sinnvoll ist, für sie geeignete Regelungen vorzusehen;

in besonderer Anerkennung der Notwendigkeit, den Au-pair-Beschäftigten einen angemessenen sozialen Schutz zu gewährleisten, der sich nach den in der Europäischen Sozialcharta verankerten Grundsätzen richtet;

in der Erwägung, daß viele dieser Personen Minderjährige sind, die während einer langen Zeitspanne die Unterstützung ihrer Familie entbehren müssen, und daß sie daher besonderen Schutz hinsichtlich der materiellen und sittlichen Verhältnisse im Gastland genießen müssen;

in der Erwägung, daß allein die staatlichen Behörden voll in der Lage sind, die Verwirklichung dieser Grundsätze und die Überwachung ihrer Anwendung sicherzustellen;

überzeugt von der Notwendigkeit einer solchen Koordinierung im Rahmen des Europarats,

sind wie folgt übereingekommen:

Artikel 1

Jede Vertragspartei verpflichtet sich, in ihrem Hoheitsgebiet die Durchführung der Bestimmungen dieses Übereinkommens in größtmöglichem Umfang zu fördern.

Artikel 2

1. Die Au-pair-Beschäftigung besteht in der zeitlich begrenzten Aufnahme junger Ausländer, die gekommen sind, um ihre Sprachkenntnisse und gegebenenfalls ihre Berufserfahrung zu vervollkommen und ihre Allgemeinbildung durch eine bessere Kenntnis des Gastlands zu erweitern, durch Familien im Austausch für bestimmte Leistungen.
2. Diese jungen Ausländer werden im folgenden als "Au-pair-Beschäftigte" bezeichnet.

Artikel 3

Die Au-pair-Beschäftigung, deren Dauer zunächst nicht mehr als ein Jahr betragen darf, kann jedoch auf eine Dauer von bis zu zwei Jahren verlängert werden.

Artikel 4

1. Au-pair-Beschäftigte dürfen nicht jünger als 17 Jahre und nicht älter als 30 Jahre sein.
2. Jedoch kann die zuständige Behörde des Gastlands ausnahmsweise auf begründeten Antrag Abweichungen in bezug auf die obere Altersgrenze gewähren.

Artikel 5

Der Au-pair-Beschäftigte braucht ein ärztliches Zeugnis, das weniger als drei Monate vor der Aufnahme in der Gastfamilie ausgestellt wurde und Angaben über den allgemeinen Gesundheitszustand enthält.

Artikel 6

1. Die Rechte und Pflichten des Au-pair-Beschäftigten und der Gastfamilie, wie sie in diesem Übereinkommen festgelegt sind, sind Gegenstand eines schriftlichen Vertrags, der zwischen den beteiligten Parteien in Form eines Einzelschriftstücks oder eines Briefwechsels zu schließen ist, und zwar möglichst vor der Ausreise des Au-pair-Beschäftigten aus dem Land, in dem er seinen Wohnort hat, spätestens aber in der ersten Woche nach der Aufnahme in der Gastfamilie.
2. Eine Ausfertigung des in Absatz 1 vorgesehenen Vertrags wird im Gastland bei der zuständigen Behörde oder bei der von ihr benannten Stelle hinterlegt.

Artikel 7

Der in Artikel 6 vorgesehene Vertrag legt insbesondere die Bedingungen fest, unter denen der Au-pair-Beschäftigte am Leben der Gastfamilie teilhaben soll, wobei er einen gewissen Grad an Unabhängigkeit genießen soll.

Artikel 8

1. Der Au-pair-Beschäftigte erhält von der Gastfamilie Unterkunft und Verpflegung; er bewohnt nach Möglichkeit ein eigenes Zimmer.
2. Der Au-pair-Beschäftigte verfügt über genügend Zeit, um Sprachkurse zu besuchen und sich kulturell und beruflich weiterzubilden; zu diesem Zweck werden ihm alle Erleichterungen bei der Zeitplanung gewährt.
3. Dem Au-pair-Beschäftigten steht mindestens ein voller freier Tag wöchentlich zu, wobei wenigstens ein solcher Tag im Monat auf einen Sonntag fallen muß; er muß uneingeschränkt Gelegenheit zur Teilnahme an der Religionsausübung erhalten.
4. Der Au-pair-Beschäftigte erhält einen bestimmten Betrag als Taschengeld, dessen Höhe und Auszahlungstermine durch den in Artikel 6 vorgesehenen Vertrag festgesetzt werden.

Artikel 9

Der Au-pair-Beschäftigte erbringt Leistungen für die Familie, die in der Mitwirkung an der Erfüllung der täglichen häuslichen Pflichten bestehen. Grundsätzlich darf die tatsächlich für diese Leistungen aufgewendete Zeit fünf Stunden täglich nicht überschreiten.

Artikel 10

1. Jede Vertragspartei gibt die Leistungen an, die jedem Au-pair-Beschäftigten in ihrem Hoheitsgebiet bei Krankheit, Mutterschaft oder Unfall zugesichert sind, und führt sie in Anhang I dieses Übereinkommens auf.

2. Falls und soweit die in Anhang I aufgeführten Leistungen im Gastland nicht durch ein staatliches System der Sozialen Sicherheit oder andere amtliche Systeme sichergestellt werden können, wobei die Bestimmungen internationaler Übereinkünfte oder die Vorschriften der Europäischen Gemeinschaften zu berücksichtigen sind, schließt das zuständige Mitglied der Gastfamilie eine private Versicherung ab, die voll zu seinen Lasten geht.
3. Jede Änderung der Liste der Leistungen in Anhang I wird von jeder Vertragspartei nach Artikel 19 Absatz 2 notifiziert.

Artikel 11

1. Wurde der in Artikel 6 vorgesehene Vertrag auf unbestimmte Zeit geschlossen, so ist jede Partei berechtigt, ihn unter Einhaltung einer zweiwöchigen Kündigungsfrist zu beenden.
2. Unabhängig davon, ob der Vertrag auf bestimmte oder unbestimmte Zeit geschlossen wurde, kann er von jeder Partei im Fall eines schweren Fehlverhaltens der anderen Partei oder wenn andere schwerwiegende Umstände es erfordern, mit sofortiger Wirkung gekündigt werden.

Artikel 12

Die zuständige Behörde jeder Vertragspartei bestimmt die öffentlichen Stellen und kann die privaten Stellen bestimmen, die zur Au-pair-Vermittlung befugt sind.

Artikel 13

1. Jede Vertragspartei legt dem Generalsekretär des Europarats alle fünf Jahre in einer vom Ministerkomitee zu bestimmenden Form einen Bericht über die Anwendung der Artikel 1 bis 12 vor.
2. Die Berichte der Vertragsparteien werden dem Sozialausschuß des Europarats zur Prüfung unterbreitet.
3. Der Sozialausschuß legt dem Ministerkomitee einen Bericht mit seinen Schlußfolgerungen vor; er kann außerdem jede Art von Vorschlägen machen:
 - i. die auf eine Verbesserung der praktischen Durchführung dieses Übereinkommens gerichtet sind;
 - ii. die auf eine Änderung oder Ergänzung dieses Übereinkommens gerichtet sind.

Artikel 14

1. Dieses Übereinkommen liegt für die Mitgliedstaaten des Europarats zur Unterzeichnung auf; sie können Vertragsparteien werden:
 - a. indem sie es ohne Vorbehalt der Ratifikation oder Annahme unterzeichnen;
 - b. indem sie es vorbehaltlich der Ratifikation oder Annahme unterzeichnen und später ratifizieren oder annehmen.
2. Die Ratifikations- oder Annahmearkunden werden beim Generalsekretär des Europarats hinterlegt.

Artikel 15

1. Dieses Übereinkommen tritt einen Monat nach dem Tag in Kraft, an dem drei Mitgliedstaaten des Europarats nach Artikel 14 Vertragsparteien geworden sind.
2. Für jeden Mitgliedstaat, der es später ohne Vorbehalt der Ratifikation oder Annahme unterzeichnet oder der es ratifiziert oder annimmt, tritt das Übereinkommen einen Monat nach dem Tag der Unterzeichnung oder der Hinterlegung der Ratifikations- oder Annahmeerkunde in Kraft.

Artikel 16

1. Nach Inkrafttreten dieses Übereinkommens kann das Ministerkomitee des Europarats jeden Nichtmitgliedstaat des Rates einladen, dem Übereinkommen beizutreten.
2. Der Beitritt erfolgt durch Hinterlegung einer Beitrittsurkunde beim Generalsekretär des Europarats und wird einen Monat nach deren Hinterlegung wirksam.

Artikel 17

1. Jeder Unterzeichnerstaat kann bei der Unterzeichnung oder bei der Hinterlegung seiner Ratifikations- oder Annahmeerkunde und jeder beitretende Staat kann bei der Hinterlegung seiner Beitrittsurkunde einzelne oder mehrere Hoheitsgebiete bezeichnen, auf die dieses Übereinkommen Anwendung findet.
2. Jeder Unterzeichnerstaat kann bei der Hinterlegung seiner Ratifikations- oder Annahmeerkunde oder jederzeit danach und jeder beitretende Staat kann bei der Hinterlegung seiner Beitrittsurkunde oder jederzeit danach die Anwendung dieses Übereinkommens durch eine an den Generalsekretär des Europarats gerichtete Erklärung auf jedes weitere in der Erklärung bezeichnete Hoheitsgebiet erstrecken, dessen internationale Beziehungen er wahrnimmt oder für das er Verpflichtungen eingehen kann.
3. Jede nach Absatz 2 abgegebene Erklärung kann in bezug auf jedes darin bezeichnete Hoheitsgebiet zu den in Artikel 20 vorgesehenen Bedingungen zurückgenommen werden.

Artikel 18

1. Jeder Unterzeichnerstaat kann bei der Unterzeichnung oder bei der Hinterlegung seiner Ratifikations- oder Annahmeerkunde und jeder beitretende Staat kann bei der Hinterlegung seiner Beitrittsurkunde erklären, daß er von einem oder mehreren der in Anlage II dieses Übereinkommens vorgesehenen Vorbehalte Gebrauch macht. Weitere Vorbehalte sind nicht zulässig.
2. Jeder Unterzeichnerstaat oder jede Vertragspartei kann einen von ihm oder ihr nach Absatz 1 angebrachten Vorbehalt durch eine an den Generalsekretär des Europarats gerichtete Erklärung ganz oder teilweise zurücknehmen; die Erklärung wird mit ihrem Eingang wirksam.

Artikel 19

1. Jeder Unterzeichnerstaat gibt bei der Unterzeichnung oder bei der Hinterlegung seiner Ratifikations- oder Annahmeerkunde und jeder beitretende Staat gibt bei der Hinterlegung seiner Beitrittsurkunde die nach Artikel 10 Absatz 1 in Anlage I aufzuführenden Leistungen bekannt.
2. Jede in Artikel 10 Absatz 3 vorgesehene Notifikation wird unter Angabe des Tages, an dem sie wirksam wird, an den Generalsekretär des Europarats gerichtet.

Artikel 20

1. Dieses Übereinkommen bleibt auf unbegrenzte Zeit in Kraft.
2. Jede Vertragspartei kann für sich selbst dieses Übereinkommen durch Notifikation an den Generalsekretär des Europarats kündigen.
3. Die Kündigung wird sechs Monate nach Eingang der Notifikation beim Generalsekretär wirksam.

Artikel 21

Der Generalsekretär des Europarats notifiziert den Mitgliedstaaten des Rates und jedem Staat, der diesem Übereinkommen beigetreten ist:

- a. jede Unterzeichnung ohne Vorbehalt der Ratifikation oder Annahme;
- b. jede Unterzeichnung vorbehaltlich der Ratifikation oder Annahme;
- c. jede Hinterlegung einer Ratifikations-, Annahme- oder Beitrittsurkunde;
- d. die in Anlage I aufgeführten Leistungen;
- e. jeden Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Übereinkommens nach seinem Artikel 15;
- f. jede nach Artikel 17 Absätze 2 und 3 eingegangene Erklärung;
- g. jeden nach Artikel 18 Absatz 1 angebrachten Vorbehalt;
- h. die Rücknahme jedes Vorbehalts nach Artikel 18 Absatz 2;
- i. jede nach Artikel 19 Absatz 2 eingegangene Notifikation;
- j. jede nach Artikel 20 eingegangene Notifikation und den Zeitpunkt, zu dem die Kündigung wirksam wird.

Artikel 22

Das diesem Übereinkommen beigefügte Protokoll ist Bestandteil des Übereinkommens.

Zu Urkund dessen haben die hierzu gehörig befugten Unterzeichneten dieses Übereinkommen unterschrieben.

Geschehen zu Straßburg am 24. November 1969 in englischer und französischer Sprache, wobei jeder Wortlaut gleichermaßen verbindlich ist, in einer Urschrift, die im Archiv des Europarats hinterlegt wird. Der Generalsekretär des Europarats übermittelt allen Unterzeichnerstaaten und allen beitretenden Staaten beglaubigte Abschriften.

Protokoll

(Artikel 10)

1. Jede Vertragspartei gibt in eigener Verantwortung die Erklärung in Anlage I ab und nimmt eigenverantwortlich spätere Änderungen vor.
2. Die in Anlage I aufgeführten Leistungen müssen nach Möglichkeit die Kosten für ärztliche Behandlung, Medikamente und Krankenhausaufenthalt decken.

Anlage I

(Artikel 10)

Leistungen

(Notifizierte Listen)

Kein Notifikation.

Anlage II

(Artikel 18.1)

Vorbehalte

Jede Vertragspartei kann erklären, daß sie sich das Recht vorbehält:

- a. den Ausdruck "Au-pair-Beschäftigter" nur auf Personen weiblichen Geschlechts anzuwenden;
 - b. von den beiden in Artikel 6 Absatz 1 festgelegten Möglichkeiten nur diejenige zuzulassen, die vorsieht, daß der Vertragsabschluß erfolgen muß, bevor der Au-pair-Beschäftigte das Land, in dem er seinen Wohnort hat, verläßt;
 - c. von Artikel 10 Absatz 2 insofern abzuweichen, als die Beiträge zur privaten Versicherung zur Hälfte von der Gastfamilie zu tragen sind und diese Abweichung jedem, der eine Au-pair-Beschäftigung aufnehmen will, vor Abschluß des Vertrags zur Kenntnis zu bringen ist;
 - d. die Durchführung des Artikels 12 so lange zu verschieben, bis die zu dieser Durchführung erforderlichen praktischen Maßnahmen getroffen sind, wobei davon ausgegangen wird, daß sie sich bemühen wird, diese Maßnahmen so bald wie möglich zu ergreifen.
-

Au-Pair Statistik Österreich

Beschäftigung von Au Pair Kräften in Österreich - Zeitreihe ab 2001
Jahresdurchschnittsbestände

 mit Beschäftigung
 AP-Au-Pair

Bestand		Bgid	Ktn	NÖ	OÖ	Sbg	Stmk	Tirol	Vbg	Wien	Österreich
2001	Frauen	5	4	42	18	15	8	11	13	30	146
	Männer	1	0	2	2	1	0	1	0	1	8
	gesamt	5	5	44	20	16	8	11	13	31	153
2002	Frauen	21	36	279	125	79	57	109	83	194	984
	Männer	1	1	14	21	3	1	6	2	7	56
	gesamt	21	37	293	146	83	59	115	85	201	1.040
2003	Frauen	20	49	284	137	96	87	139	100	211	1.123
	Männer	2	2	23	14	1	1	5	5	9	61
	gesamt	21	51	307	151	97	89	144	104	220	1.184
2004	Frauen	21	51	309	177	107	98	143	113	208	1.227
	Männer	1	1	11	12	2	2	11	7	6	53
	gesamt	22	51	320	189	109	100	154	121	214	1.280
2005	Frauen	22	46	322	192	99	105	136	109	201	1.232
	Männer	0	1	7	8	4	4	4	5	1	35
	gesamt	22	46	329	200	104	109	140	114	203	1.267
2006	Frauen	23	45	298	184	92	105	121	102	210	1.179
	Männer	0	3	11	9	3	3	4	4	3	39
	gesamt	23	48	309	193	95	108	125	106	213	1.218
2007	Frauen	23	38	254	164	89	103	104	89	184	1.048
	Männer	0	5	10	12	3	9	3	5	5	52
	gesamt	23	43	264	176	92	112	107	94	190	1.100
2008	Frauen	17	31	221	142	76	81	89	75	176	908
	Männer	0	1	12	9	0	4	4	4	7	42
	gesamt	17	32	233	151	77	85	92	80	183	949
2009	Frauen	13	35	192	127	62	86	84	67	169	834
	Männer	2	2	10	4	1	4	5	3	7	36
	gesamt	14	37	202	131	63	90	89	70	176	870
2010	Frauen	15	43	164	110	54	73	80	67	170	775
	Männer	1	4	8	1	2	3	3	1	8	30
	gesamt	16	46	171	111	55	76	83	69	177	805

Jahresdurchschnittsbestand = arithmetisches Mittel der 12 Stichtagsbestände

Quelle: AMS Wien (2011)

Au-Pair Vertrag

Abgeschlossen zwischen dem/der

ArbeitgeberIn (Gastfamilie)	
Name:	
Beruf:	
Adresse:	
Tel. Nr.:	

einerseits und dem

Au-pair-Kraft	
Name:	
Geb.-Datum:	
Heimatadresse:	
Telefon:	

andererseits.

I.

Der/Die ArbeitgeberIn nimmt die ausländische Au-pair-Kraft in den Kreis der Familie auf. Die Au-pair-Kraft hilft im Haushalt, einschließlich der Kinderbetreuung, mit. Die Au-pair-Kraft beabsichtigt, durch einen mehrmonatigen Aufenthalt in Österreich ihre Kenntnisse der deutschen Sprache zu vervollkommen, die österreichische Kultur und Gesellschaft näher kennen zu lernen und zur Erreichung dieses Zieles an Sprachkursen und kulturellen Veranstaltungen teilzunehmen.

II.

Der/Die ArbeitgeberIn überlässt der Au-pair-Kraft ein eingerichtetes, versperrbares Zimmer zur alleinigen Benützung und gewährt ihr volle Verpflegung. Er/Sie ermöglicht der Au-pair-Kraft die Teilnahme an einem Deutschkurs und trägt dessen Kosten zur Hälfte¹.

Es wird eine leichte Mithilfe der Au-pair-Kraft im Haushalt des/der Gastgebers/in einschließlich Kinderbetreuung im Ausmaß von 20 Stunden (einschließlich Arbeitsbereitschaft) wöchentlich vereinbart.

Der Entgeltanspruch der Au-pair-Kraft richtet sich nach dem Mindestlohntarif für Au-pair-Kräfte und beträgt € 374,02²⁾ brutto monatlich. Das laufende Entgelt ist anteilig jeweils zum Wochenende auszuzahlen.

¹ Werden mehr als die Hälfte der Kosten übernommen, so ist dieser Vertragspassus insoweit abzuändern.

²⁾ Wert für 2011

III.

Auf das Familienleben und die Bedürfnisse der Haushaltsführung der Gastfamilie sowie auf die Interessen der Au-pair-Kraft ist Rücksicht zu nehmen. Der Au-pair-Kraft ist jedenfalls mindestens ein ganzer freier Tag pro Woche zu gewähren. Ihr Urlaubsanspruch sowie die Urlaubersatzleistung bei Nichtverbrauch des Urlaubes richtet sich nach dem Urlaubsgesetz (30 Werktage/Jahr).

IV.

Ist die Au-pair-Kraft durch Krankheit oder Unfall an der Mithilfe im Haushalt verhindert, ist ihr das gemäß § 10 des Hausgehilfen- und Hausangestelltengesetzes gebührende Entgelt zu zahlen.

Besteht für die Au-pair-Kraft aus zwischenstaatlichen Sozialversicherungsabkommen kein Krankenversicherungsschutz, ist von der Au-pair-Kraft der Abschluss einer privaten Krankenversicherung nachzuweisen.

Die Au-pair-Kraft muss über die Mittel zur Rückfahrt verfügen.

V.

Das Au-pair-Verhältnis beginnt am _____ und endet am _____.
Der Vertrag kann von jedem Vertragspartner ohne Angabe von Gründen unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von einer Woche gelöst werden.

VI.

Der Vertrag wird in fünf Ausfertigungen errichtet, von denen je eine für die Vertragspartner, eine zur Hinterlegung bei der Vermittlungsagentur, eine zur Vorlage bei der Berufsvertretungsbehörde (Botschaft, Konsulat) sowie eine für das Arbeitsmarktservice bestimmt ist.

Ort

Datum

Unterschrift des/der GastgeberIn

Unterschrift der Au-pair-Kraft

Abstract: Deutsch

Die Relevanz des hier behandelten Untersuchungsthemas zeigt sich durch seinen Umfang und angesichts der Berührungspunkte mit zentralen gesellschaftspolitischen Themen wie Migration/Transnationalismus sowie Reproduktionsarbeit/Hausarbeit des 21. Jahrhunderts. Diese Zusammenhänge wurden in die Analyse der empirischen Studie von peruanischen Au-Pairs in Österreich- Wien miteinbezogen. Dazu war ein transdisziplinärer Zugang nötig der das Au-Pair Programm im TheorieTeil der Arbeit aus einer Makro- sowie einer Mikro- perspektive beleuchtete und auf den aktuell „kargen“ wissenschaftlichen Forschungsstand von Au-Pairs hindeutete. Im Theorie Teil der Arbeit stand v. a. das Aufzeigen des Bedarfs an Arbeitskräften aus anderen Weltregionen in der EU sowie auch in Österreich (mit Augenmerk auf die Nachfrage im Reproduktions- sowie dem Kinderbetreuungsbereich) im Mittelpunkt der Untersuchung. Die Versorgungslücke im Bereich der Kinderbetreuung wurde aufgezeigt und so die Nachfrage nach Au-Pairs als private Lösung im Reproduktions -und Kinderbetreuungsbereich verdeutlicht. Neben ihrer wichtigen Rolle im privaten Bereich für Familien wurde auch zur Rolle von Au-Pairs in der Migrationslandschaft Stellung genommen. Das Au-Pair Programm wurde als „temporary migration“ (temporäre Migration) verstanden und die Au-Pairs innerhalb der Gruppe von „migrantdomestic workers“ eingeordnet. Weiters wurden Au-Pairs als AkteurInnen des Transmigrationsprozesses angesehen (also als „transmigrants“). Die Mikroperspektive der Arbeit fokussierte sich auf die noch immer bestehende Feminisierung der Hausarbeit/Kinderbetreuung, so wurde der Rückgriff auf die Unterstützung von MigrantInnen bzw. Au-Pairs (meist sind es Frauen) erklärt. Weiters nahm die Mikroperspektive auf die Vor- und Nachteile von „live- ins“ Bezug und erläuterte deren Bedeutung. Der empirische Teil der Arbeit untersuchte die realen Arbeits- und Lebensbedingungen von peruanischen Au-Pair Mädchen in Österreich-Wien. Dazu wurden sechs peruanische Frauen interviewt, die ihren Au-Pair Aufenthalt in Österreich absolvierten. Die wichtigsten Ausreisemotive, die Rolle der Au-Pair Agentur, die Beziehung zur Gastfamilie, die realen Lebensbedingungen sowie das Ausmaß der zu verrichtenden Tätigkeiten und die subjektiven Erfahrungen der jungen Frauen gaben die Realität des Programms wieder. Die zuvor erwähnten Bereiche werden nicht durch „Gegenseitigkeit“ charakterisiert, dieses Bild des Au-Pair Pro-

gramms wird lediglich in der Öffentlichkeit propagiert. Das eigentliche „Miteinander“ zwischen Gastfamilie und Au-Pair (etwa in Form gemeinsamer Freizeitaktivitäten, des Austausches auf verschiedenen Ebenen wie dem Erlernen der Sprache des/der Anderen etc.) ist aufgrund diverser Faktoren nicht gegeben. Eine andere Art von „Gegenseitigkeit“ wurde anhand der Arbeit erkennbar, die die Beziehung sowie die Auslegung der Arbeitsform zwischen Au-Pair und Gastfamilie ausmacht. Hierbei handelt es sich um ein „intimes“ Arbeitsabkommen zwischen Au-Pair und Gastfamilie, das jedoch vom eigentlichen Sinn des Programms als Kulturaustauschprogramm abweicht und es in neuem Lichte präsentiert. So wird der tatsächliche „Zweck“ des Programms in heutiger Zeit für Au-Pairs (v. a. für die, die aus einem so genannten „Entwicklungsland“ in ein Industrieland reisen) sowie für Gastfamilien aufgezeigt.

Abstract: Englisch

The relevance of this empirical examination is determined by its amplitude and its boundary bonds with central sociopolitical topics like migration/transnationalism and reproductive work/housework of the 21st century. These coherences (between the last named topics) were integrated into the analysis of the empirical study which concerns Peruvian au-pairs in Austria-Vienna. A transdisciplinary access was taken to present the au-pair programme in the theoretical part of this study from a macro- as well as from a micro perspective that also highlighted the stark scientific state of any research regarding au-pairs. The theoretical part of the work focussed mainly on showing the need for immigrant labour from other parts of the world within the EU as well as within Austria (focussing on the demand in the reproductive area as well as in the child care service domain). The supply gap within the child care service has been presented as well as the demand for au-pairs as a private solution in the reproduction- and child care area. Their important role in the private sector, for families, together with their role in the phenomenon of migration have been identified and shown. The Au-Pair programme has been understood as „temporary migration“ and au-pairs have been located within the group of „migrant domestic workers“. They were also seen as "actors" within the process of transmigration and were therefore understood as transmigrants. The microperspective of the study focussed on the, what is still in current times, feminisation of housework/child care. The recourse for support in these areas has been allocated to (mostly female) migrants and therefore also au-pairs. The microperspective also referred to the advantages and disadvantages of „live-ins“, the meaning of the latter also being clarified. The empirical part of the study examined the real work and living conditions of Peruvian au-pair women living in Austria-Vienna. Six Peruvian women that absolved their au-pair stage in Austria were interviewed. The most important motives for leaving their countries, the role of their au-pair agency, the relationship to their (guest)family, their real life conditions, the extent of their duties and work and their subjective experiences as au-pairs render the reality of the au-pair programme. All those latter named areas are not characterised by reciprocity, which is the picture of the programme that is used in the public sphere (Eg. in the media). The genuine „with each other“ between family and au-pair (Eg. by doing things together in the spare

time, exchanging on different levels, learning the language from each other etc.) is not given because of diverse factors. A different way of bonding with each other though, has been recognized within this work. This can be seen as an „intimate“ work agreement between au-pair and family. This agreement does however deviate from the original meaning of the programme as a cultural exchange programme. With this new approach, the programme can be presented in a new light and it's real purpose (for families and for au-pairs) is recognizable (mostly for those au-pairs that come from a „least developed country“ into an industrialized nation) and actual.

Abstract: Spanisch

La relevancia del tema aquí tratado se demuestra por su amplitud y por los puntos similares tocados con temas centrales sociopolíticos como el de la migración /transnacionalismo, el de la reproducción y el de las tareas domésticas del siglo 21. Estas coherencias han sido implicadas a este estudio empírico de au-pairs peruanas en Austria- Viena. Para eso ha sido necesario un acceso transdisciplinario al tema el cual enfoca la parte teórica partiendo de una macro- como de una microperspectiva y así demuestra el escaso nivel de investigación de au-pairs. En la parte teórica se demuestra ante todo la demanda de mano de obra de otras regiones mundiales en la UE como también en Austria (con el enfoque a la demanda en el ámbito de la reproducción- como también el ámbito asistencial de los niños). La escasez de mano de obra en el ámbito del cuidado de niños ha sido mostrada y así también la demanda de au-pairs como solución privada en el área de reproducción y asistencia de niños. Aparte del rol importante de Au-Pairs en el área privada de familias también se ha mostrado su papel relevante dentro de la migración. El programa de au-pairs ha sido presentado como „temporary migration“ (migración temporanea) y las au-pairs han sido clasificadas como parte del grupo de „migrant domestic workers“. Además se ha visto au-pairs como actores/as del proceso de transmigración (como „transmigrants“). La microperspectiva del trabajo enfoca en la aún existente feminización del trabajo doméstico/cuidado de niños lo cual explica el recurso al apoyo de migrantes o bien au-pairs (que casi siempre son mujeres). La microperspectiva también se refiere a las ventajas y desventajas de „live- ins“ y explica el significado de los últimos nombrados. La parte empírica del trabajo examina las condiciones reales de vida y de trabajo de las au-pairs peruanas en Austria-Viena. Seis au-pairs peruanas que han absolvido su estadía de au-pair en Austria han sido entrevistadas. Los más importantes motivos de salida, el rol de la agencia de au-pairs, la relación a la familia, las condiciones reales de vida como también la dimensión de las tareas y la experiencia subjetiva de las au-pairs demuestran la realidad del programa. Estos ámbitos nombrados no se caracterizan por mutualidad, última nombrada esa es la imagen presentada en los medios públicos. La „real“ mutualidad entre familia y au-pair (por ej. en forma de actividades en el tiempo libre, intercambio a diversos niveles, aprendizaje mutuo del idioma etc.) no está dada a causa de diversos factores. Otra forma de mutualidad que demuestra la

relación entre au-pair y familia como también la forma de trabajo de au-pairs se ha cristalizado en el transcurso de este trabajo. Se trata de un acuerdo de trabajo „intimo“ entre au-Pair y familia, el cual desvía del sentido verdadero del programa como programa de intercambio cultural y lo presenta en una nueva luz. El „real sentido“ del programa au-pair de hoy en día se visualiza como una buena alternativa para au-pairs (más que todo para aquellos/as que vienen de un país „en vía de desarrollo“ a un país „industrializado) como también para familias.

LEBENS LAUF

Carmen Hobitsch

Nationalität: Österreich

Schulbildung

2001 bis 2005 *„Oberstufenrealgymnasium St. Ursula“
Schwerpunktsetzung Musik und Sprachen
Klagenfurt*

Studium

2005 bis 2011 *Studium Internationale Entwicklung
Schwerpunktsetzung Lateinamerika, Kultur- und Sozialanthropologie, EU-Recht
Hauptuniversität Wien, Österreich*

2009 *Erasmus Auslandsaufenthalt
EU-Politics, Lateinamerika
Università di Bologna, Italien*

Berufspraxis

2008 bis 2009 *PR-Bereich „Going International“ Wien
Betreuung und Kontaktherstellung mit neuen - sowie vorhandenen
Kooperationspartnern (v.a. NGOs sowie internationale Organisationen im Public Health/ Medicine- und Care Bereich)*

2008 *Sommerpraktikum „Going International“ Wien
Recherche, Übersetzung der Homepage, DB Arbeit. Einblick in ein
Dienstleistungsunternehmen (v.a. im Gesundheitsbereich) erhalten.*